www.kolping.de | **März–April 2014**

Kolping magazin

UKRAINE Seite 6
Ein Land im Ringen um Selbstbestimmung

JUGEND Seite 18
Angebot im Mai: Brüssel sehen, die EU verstehen

JOB DES LEBENS? Seite 28
Von Litauen ins Saarland: Kolping begleitet Auszubildende

Jugendarbeit S. 16
– umgekrempelt und neu gedacht in Siedlinghausen

Neugründung der Kolpingsfamilie Frankfurt-Südwest

Angekommen!

KOLPING HOTEL CASA DOMITILLA

★★★

ROM HAT IMMER SAISON! Und laufend... SONDER-ANGEBOTE

- AUTO+BUS PARKPLATZ
- INTERNET
- TELEFON
- SAFE
- SAT-TV
- BAD
- KLIMAANLAGE
- RESTAURANT
- BAR
- PARK

Das Kolping Hotel Casa Domitilla befindet sich in der Nähe der „Via Appia Antica" inmitten einer grünen Großstadtoase. Es bietet seinen Gästen eine erholsame und angenehme Unterkunft.

Alle Zimmer sind mit Bad, Dusche, WC, Telefon, Kühlschrank, Satelliten-TV, Klimaanlage, Minibar und Safe ausgestattet. Das Hotel verfügt über: internes Restaurant, Bar, Aufenthaltsräume, Hauskapelle, Internetzugang, ausgedehnte Grünanlagen sowie Parkplätze für Bus und Pkw.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Das Team Kolping Hotel Casa Domitilla***

www.kolping-domitilla.it info@kolping-domitilla.it Via d. Sette Chiese 280 00147 Roma Tel. +39 06 5133956

© fotolia

Den Glauben leben, Wurzeln pflegen

Im Glauben zuhause, in der Tradition und der Heimat verwurzelt – wir geben unseren Lesern Impulse für ein Leben mit christlichen Werten.

Jetzt vier Wochen kostenlos probelesen:
Tel. 0821 50242-53
katholische-sonntagszeitung.de

Jetzt Probeabo anfordern!

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

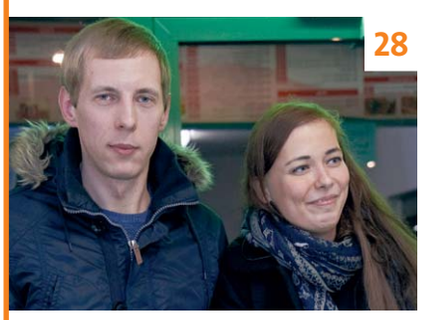
Bereits im Sommer 2012 haben wir uns entschlossen, über die Ukraine als Land im Spannungsfeld zwischen Ost und West sowie über die dortige Kolpingarbeit zu berichten. Auslöser war die Begegnung mit Vasyl Savka, dem Kolping-Sekretär in der Ukraine – einer von mehr als 200 Delegierten – auf der Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes. Es dauerte noch über ein Jahr, bis unser Redakteur Georg Wahl in die Ukraine reisen konnte – wenige Wochen vor Ausbruch der Proteste.

Sechs Jahre lang hat uns die freiberufliche Kölner Designerin Eva Kräling begleitet – angefangen beim Probeheft im Jahr 2007, über die erste reguläre Ausgabe im Januar 2008 bis zum Jahresende 2013. Es war eine hervorragende Zusammenarbeit, besten Dank! Die Stellenausschreibung im vergangenen Sommer hat angekündigt, dass es eine strukturelle Änderung gibt: Mit Renate Wiegels ist seit Januar eine fest angestellte Designerin (mit halbem Stellenumfang) in die Redaktion eingezogen. Natürlich haben wir Abschied mit Eva Kräling (www.design-evakraeling.de) gefeiert und Renate Wiegels freundlich aufgenommen. Die Titelseite und die mehrseitigen Beiträge werden von der Grafikerin gestaltet.

Für mehr als 15 000 Leitungskräfte liegt dieser Ausgabe die Zeitschrift Idee & Tat bei. Adolph Kolping gründete bereits im Jahr 1863 eine Zeitschrift für Leitungskräfte – allerdings nur für Präsides. Das änderte sich im Jahr 1914. Seitdem gibt es für alle Vorstandsmitglieder eine eigene Zeitschrift, die seit 1964 unter dem Titel „Idee & Tat“ erscheint. Wir feiern also ein doppeltes Jubiläum: 100 Jahre Zeitschrift für Vorstandsmitglieder, 50 Jahre „Idee & Tat“. Jeder, der Verantwortung in einer Kolpingsfamilie übernimmt, zumindest jedes Vorstandsmitglied, sollte sie erhalten. Probehefte und Bestellungen unter mitglied@kolping.de.

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Euer Martin Grünewald

Chefredakteur
martin.gruenewald@kolping.de



Ukraine 6
Gradwanderung: Ein Land im Ringen um Selbstbestimmung

Jugend 18
Brüssel sehen, die EU verstehen

Job des Lebens?..... 28
Zur Ausbildung von Litauen ins Saarland

Nachrichten 4
Europawahl wird eine Richtungsentscheidung!

Ratgeber 10
Kann mich mein Arbeitgeber einfach versetzen?

Magazin..... 12
Vorbereitung auf Ostern, Tipps

Jugendarbeit..... 16
Umgekrempelt und neu gedacht

Kolpingjugend 18
News, Tipps und Termine, Porträt

Neugründung..... 22

Aus den Diözesanverbänden . 24
Regionale Berichte

Verbandsnachrichten 42
Impressum

Glaube und Leben 45
Geistliches Wort des Bundespräses

Titelfoto: Barbara Bechtloff, Fotos: dpa, Annette Hiller, iStock, Barbara Bechtloff

Kolping: Die Zukunft kann und wird nur in einer verstärkten Zusammenarbeit liegen

„Richtungsentscheidung über das künftige Europa“

Die anstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament werden aus Sicht des Kolpingwerkes Deutschland auch zu einem Gradmesser für die künftige Entwicklung Europas. In seinem Wahlaufruf stellt der Bundesvorstand mit Sorge fest, dass die immer stärker werdende Gruppe der Europagegner an Einfluss gewinnt. Dominieren die EU-Gegner oder jene Parteien, die die politische, wirtschaftliche und soziale Integration Europas voranbringen wollen?

„Diese Wahl wird eine Richtungsentscheidung über die Zukunft der Europäischen Union sein – angesichts des großen Zulaufs nationalistischer und populistischer Parteien, aber auch aufgrund des Ergebnisses der Volksabstimmung in der Schweiz, erklärt der Bundesvorstand.“ Sich an dieser Richtungswahl zu beteiligen, dazu ruft das Kolpingwerkes Deutschland auf.

Die noch nicht behobene Euro-Krise und die Tatsache, dass sich derzeit keine Mehrheiten für eine gemeinsame europäischen Außenpolitik abzeichnen, zeigt ferner, dass eher das Trennende und die Unterschiede zwischen den Nationalstaaten betont werden, heißt es in dem Wahlaufruf. „Die Zukunft kann und wird nur in einer verstärkten Zusammenarbeit liegen“, betont das Kolpingwerk. Europa müsse wieder stärker das Verbindende herausstellen. Die unterschiedlichen nationalen Interessen müssten sich dem gemeinsamen Anliegen – unter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips – unteordnen. Eine Voraussetzung für eine stärkere Integrationspolitik müsse der Wille sein, das Europäische Parlament in seinen Rechten zu stärken. „Dieses Ziel muss ganz oben auf der politischen Agenda stehen“, so der Bundesvorstand.

Europa brauche zudem eine gemeinsame europäische – durch das EU Parlament gewählte – Regierung. Nur so könne dann auch der Schritt hin zu einer tragfähigen gemeinsamen Sozial- und Wirtschaftspolitik erreicht werden.

„Egoistische Kleinstaaterei wird ins politische und wirtschaftliche Abseits führen.“ Angesichts verstärkter nationalistischer Tendenzen erinnert das Kolpingwerk an den Mut von Politikern wie Adenauer und de Gaulle, die unüberbrückbare Feindschaften zwischen den Nationen durch den Willen und die Einsicht, dass nur gemeinsam Probleme gelöst werden, zu überwinden wussten. Diesen Grundgedanken solle man bei der anstehenden Europawahl berücksichtigen, so der katholische Sozialverbandes mit mehr als 250 000 Mitgliedern. ■

Kolping ruft auf zur Teilnahme an den Betriebsratswahlen

„Betriebsräte bilden einen wichtigen Bestandteil der Unternehmenskultur und tragen zu einer Humanisierung der Arbeitswelt bei“, erklärt Kolping-Bundesvorstandsmitglied Jutta Schaad, zugleich Vorsitzende der Kommission „Mitwirkung in der Arbeitswelt“. Von März bis Mai finden in Deutschland Betriebsratswahlen statt. „Das Kolpingwerk ruft seine Mitglieder auf, die Betriebsratswahlen aktiv zu unterstützen“, bekräftigt Jutta Schaad. Die Möglichkeiten dazu seien vielfältig: „Die Wahlbeteiligung sollte selbstverständlich sein. Es geht aber auch darum, sich als Kandidatin oder Kandidat für eine Mitwirkung zur Verfügung zu stellen. Wichtig ist auch, in jedem Betrieb einen Betriebsrat zu gründen, der den Anforderungen genügt.“ Längst hätten erfolgreiche Unternehmen erkannt, dass Betriebsräte keineswegs Störfaktoren, sondern – ganz im Gegenteil – wichtige Vermittler und Friedensstifter in den Firmen darstellen. In Deutschland habe jeder vierte Arbeitnehmer innerlich gekündigt, und fast jeder zweite Arbeitnehmer spiele mit dem Gedanken, den Job zu wechseln, so repräsentative Meinungsumfragen. Der volkswirtschaftliche Schaden durch demotivierte Mitarbeiter werde auf über 120 Milliarden Euro jährlich in Deutschland geschätzt. Motivierte Arbeitnehmer sind seltener krank. „Kluge Unternehmer erkennen im Betriebsrat einen wertvollen Faktor zum Unternehmenserfolg“, bekräftigt Jutta Schaad. Im Namen des Kolping-Bundesvorstandes dankt sie allen Engagierten in der Betriebsratsarbeit für ihre verantwortungsvolle Arbeit in den zurückliegenden Jahren. „Ich bin froh, dass wir unter den Mitgliedern über viele hundert Betriebsräte verfügen, von denen auch ein erheblicher Teil an den Schulungsangeboten des Kolpingwerkes teilnimmt“, so Jutta Schaad. ■

Fotos: Heike Rost, stockWERK-Fotolia, Barbara Bechtloff

Kritik an Nahles-Vorstoß

Das Kolpingwerk Deutschland kritisiert die bereits begonnene Rentenkampagne des Bundesarbeitsministeriums. „Wem nützt es, wenn eine mehr als eine Million Euro teure Kampagne bereits gestartet wird, bevor überhaupt der Gesetzentwurf in den Bundestag eingebracht wird?“, fragt der Bundessekretär des Kolpingwerkes Deutschland, Ulrich Vollmer. „Die Missachtung des Parlamentes, insbesondere der Opposition, darf nicht zum Ausdruck des Handelns der Großen Koalition werden.“ Die Große Koalition müsse sich ihrer Bedeutung im Gefüge der Parlamentskultur bewusst werden.

Vielmehr dränge sich der Eindruck auf, dass mit Steuergeldern die Selbstdarstellung der Ministerin gefördert werden solle. „Den intellektuellen Sprung von der SPD-Parteifrau zur Bundesministerin hat Andrea Nahles offenbar noch nicht geschafft“, kritisiert der Bundessekretär. Jeder Anschein, dass die Rechte des Bundestages ausgehebelt werden sollen, müsse vermieden werden. ■

Großer Andrang bei „Buftis“

Der Bundesfreiwilligendienst wird nach einem Zeitungsbericht immer stärker von Älteren in Anspruch genommen. Waren im Oktober 2011 erst 13 Prozent der Freiwilligen in dem Zivildienst-Ersatz über 27 Jahre alt, so war es im April 2012 schon 34 Prozent. Im Januar 2014 stieg der Anteil auf 41 Prozent, berichtet die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ (FAS).

Die größte Gruppe unter den Älteren sind Menschen über 50. Im Januar 2014 waren das mehr als 10 000 oder zwanzig Prozent aller Freiwilligen. Das große Interesse der Älteren führt dazu, dass die Plätze knapp werden.

Der Präsident des Deutschen Caritas-Verbands, Peter Neher, forderte deshalb gegenüber der Zeitung eine Aufstockung der staatlich finanzierten Plätze: „Wir sind diesbezüglich – gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden – mit der Politik im Gespräch“, sagte er. „Wie so häufig ist aber eine Aufstockung der Platzzahlen eine Frage des Geldes, und daran hapert es im Moment.“

Besonders in Ostdeutschland sind offenbar viele ältere Hartz-IV-Bezieher unter den Freiwilligen. Neher kritisierte das gegenüber der FAS: „Ein hohes Interesse von arbeitslosen Menschen am Bundesfreiwilligendienst kann ein Zeichen sein, dass in der betreffenden Region entsprechende arbeitsmarktpolitische Instrumente fehlen.“ ■

KURZ GEMELDET: HEILIGSPRECHUNG – FÜR UND WIDER ZUM „TURBO-ABI“

Heiligsprechung

Am 27. April wird der frühere Papst Johannes Paul II. (1978–2005) heilig gesprochen. Er besuchte zweimal das Kolpinggrab in Köln: inoffiziell kurz vor seiner Wahl zum Papst und dann bei seinem ersten Papstbesuch in Deutschland am 15. November 1980. Die Heiligsprechung findet an dem von Johannes Paul II. selbst eingeführten „Barmherzigkeitssonntag“ statt, an dessen Vorabend der polnische Papst vor neun Jahren starb.

G8 oder G9?

Die Kultusministerin von Niedersachsen, Frauke Heiligenstadt, hat die Entscheidung verteidigt, das achtjährige Gymnasium „G8“ wieder abzuschaffen. „Es gibt eine große Bereitschaft zum Systemwechsel: weg vom G8 mit Dauerstress hin zu einem G9“, sagte Heiligenstadt der „Welt am Sonntag“. Ostdeutsche Bundesländer reagierten mit Unverständnis auf die geplante Abschaffung. In Sachsen und Thüringen gibt es das G8 seit über 20 Jahren.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen online unter www. kolping.de

Kirchen gemeinsam gegen „Gier und Maßlosigkeit“

Die beiden großen Kirchen in Deutschland fordern in einer gemeinsamen Wortmeldung politische Konsequenzen aus der Finanz- und Eurokrise und Maßnahmen gegen „Gier und Maßlosigkeit“.

In der Wirtschaftsordnung müssten als Reaktion auf die Verwerfungen der zurückliegenden Jahre wieder Geld und Kapital eine strikt dienende Funktion einnehmen, heißt es in dem Text, aus dem die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ (FAS) vorab zitiert. „Gewinnmaximierung um jeden Preis“ sei nicht tolerierbar, so die Kirchen. Die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland wollten nach Redaktionsschluss des Kolpingmagazins eine gemeinsame Stellungnahme vorstellen. Damit setzen sich die christlichen Kirchen nach 1997 wieder gemeinsam mit der sozialen- und wirtschaftlichen Lage in Deutschland auseinander. Die Kirchen wollen laut FAS eine breite öffentliche Diskussion über die Gestaltung der Gesellschaft initiieren. Sie beklagen in dem Schreiben, dass sich die Ökonomie immer mehr von der Ethik entfernt habe.

Sie betonen, dass die „Tugenden der Gerechtigkeit, der Ehrlichkeit und des Maßhaltens“ durch die ökonomische Rationalität in keiner Weise relativiert werden dürften. Deshalb sei „Gewinnmaximierung um jeden Preis“ nicht zu tolerieren und die „Ideologisierung der Deregulierung“ ein Übel. Geld und Kapital müssten wieder eine strikt dienende Funktion einnehmen. Zudem setzen sich die Kirchen mit Fragen der Steuermoral auseinander. *(kna)* ■

TEXT: *Georg Wahl*

Eine **Gratwanderung**

Anfangs haben die Menschen in der Ukraine für den Anschluss an die Europäische Union demonstriert. Inzwischen kämpfen sie für Demokratie und die Wahrung der Menschenrechte. Besorgt beobachtet das Kolpingwerk in der Ukraine die Entwicklung.

Mehrere Wochen standen sich Demonstranten und Polizisten nur gegegenüber. Dann eskalierte die Situation, und Menschen starben auf beiden Seiten.

Täglich verändert sich die Situation in der Ukraine. Gerade haben die Medien noch über eine Annäherung von Opposition und Regierung und eine leichte Entspannung gesprochen, da kommen einen Tag später die Meldungen über Kämpfe zwischen Polizisten und Demonstranten; Menschen werden getötet. Parallel gibt es immer wieder Bemühungen, am Verhandlungstisch die Gewalt im Land zu stoppen: Oppositionsführer Vitali Klitschko spricht in Berlin mit Kanzlerin Angela Merkel; wenige Tage später treffen sich Außenminister Steinmeier und seine französischen und polnischen Kollegen in Kiew zu Gesprächen mit Vertretern der Opposition. Dann der historische Umsturz: Präsident Janukowitsch wird vom Parlament abgesetzt, und noch am selben Tag wird Julia Timoschenko freigelassen.

Vasyl Savka, der Regionalsekretär des Kolpingwerkes, beschreibt die Stimmung im Land: Anfangs sei es bei den Protesten vor allem um die Hinwendung der Ukraine zur EU gegangen. Die Menschen waren enttäuscht, dass Viktor Janukowitsch das fertig ausgehandelte EU-Assoziierungsabkommen nicht unterzeichnet hatte. Dieser Unmut war Auslöser der Proteste. Danach ging es bei dem Protesten um mehr: Vor allem die jüngeren Menschen, die in der postkommunistischen Zeit aufgewachsen sind, sind auf die ▶

▶ Straße gegangen, um Demokratie, Redefreiheit und die Wahrung der Menschenrechte zu fordern, sagt Vasyl Savka. Das Entgegenkommen von Janukowitsch in einzelnen Punkten reichte ihnen bei weitem nicht. Das Parlament hatte zwar im Januar eine Amnestie für gefangene Oppositionelle beschlossen, allerdings unter der Auflage, dass die Demonstranten die von ihnen besetzten staatlichen Gebäude räumen. Oppositionelle wurden zwar aus den Gefängnissen entlassen. Sie wurden dann aber unter Hausarrest gestellt.

Nichtregierungsorganisationen, wie das Kolpingwerk Ukraine, sind verunsichert. Am 16. Januar hatte das ukrainische Parlament mehrere umstrittene Gesetze im Eilverfahren beschlossen. Durch dieses Gesetzespaket wurde die Versammlungsfreiheit eingeschränkt, und das Recht auf freie Meinungsäußerung wurde beschnitten. Gleichzeitig wurde auch die Arbeit der ukrainischen Nichtregierungsorganisationen beschränkt. Organisationen, die Geld aus dem Ausland beziehen, wurden nach russischem Vorbild als „ausländischen Agenten“ bezeichnet. Auch durften diese Organisationen mit dem Inkrafttreten der Gesetze keine Tätigkeiten ausüben, die als politische Einflussnahme gelten könnten.

Ende Januar hatte Präsident Janukowitsch das umstrittene Gesetzespaket dann nach Gesprächen mit der Opposition wieder zurückgenommen. Protest war auch aus dem Ausland gekommen. Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte eine Rücknahme der Gesetze gefordert. „Hätte Präsident Janukowitsch die Gesetze nicht zurückgenommen, dann hätten wir, das Kolpingwerk Ukraine, 15 Prozent Ertragssteuer auf Überweisungen aus dem Ausland zahlen müssen“, sagt Regionalsekretär Vasyl Savka. Außerdem hätte das Kolpingwerk wie anderer Nichtregierungsorganisationen auch regelmäßig ausführliche Berichte schreiben müssen, um seine Arbeit zu dokumentieren. „Das hätte unsere Arbeit erheblich behindert.“

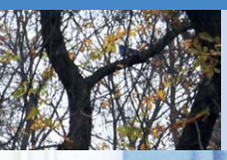
Im Sommer 1997 wurde im Westen der Ukraine die erste Kolpingsfamilie gegründet. Das Kolpingwerk hat sich inzwischen zu einem aktiven Sozialverband entwickelt, der mit seinen Angeboten große Lücken schließt. Hervorzuheben ist das Angebot für autistische Kinder und junge Erwachsene. Hier hat die Kolpingsfamilie ein Beratungs- und Betreuungsangebot aufgebaut, das inzwischen sogar vom Staat als mustergültiges Projekt anerkannt wird. Auch die sogenannte Seniorenuni, ein anspruchsvolles Weiterbildungsangebot für Menschen im Ruhestand, wird sehr gut angenommen. Beschäftigungsangebote für ältere Menschen gebe es in der Ukraine ansonsten fast nicht, sagt Vasyl Savka. Da ist das Bildungsangebot des Kolpingwerkes in mehreren ukrainischen Städten eine echte Bereicherung. Ein weiterer Schwerpunkt

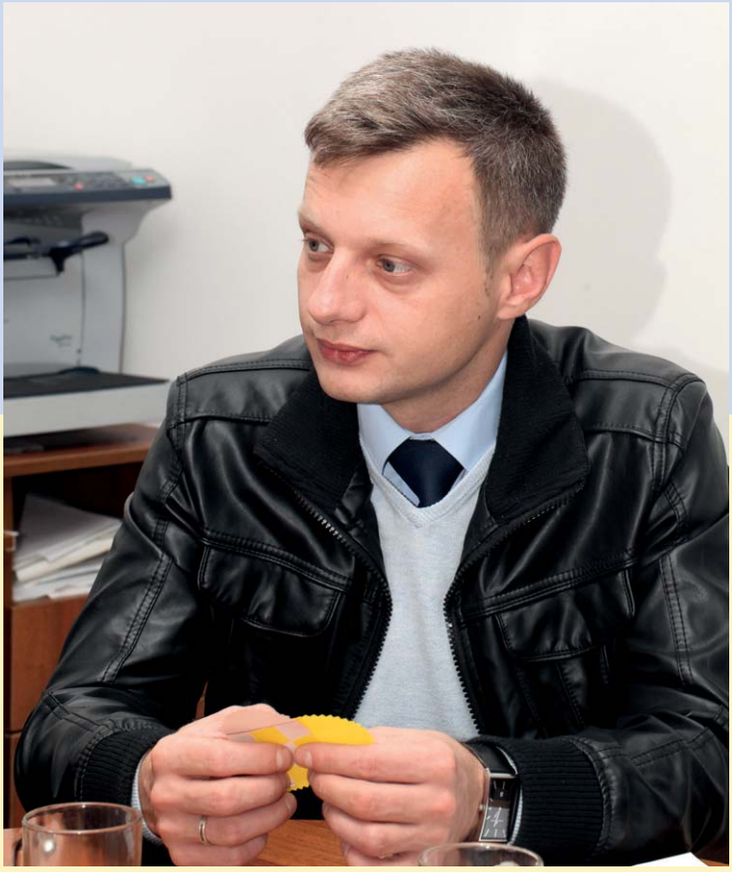
Links: Der zentrale Platz in Lviv/Lemberg. Auch hier haben die Bürgerinnen und Bürger für einen demokratischen Neuanfang in der Ukraine demonstriert.

Mitte oben: Lernen für Europa: In der „Seniorenuni“ des Kolpingwerkes Ukraine lernen Kolpingmitglieder Englisch.

Mitte unten: Auch bei den Vorlesungen in der Lemberger Universität diskutieren die Senioren über einen möglichen EU-Beitritt.

Fotos: dpa Picture-Alliance GmbH, Georg Wahl





Oben: Vasyl Sawka, Regionalsekretär des Kolpingwerkes Ukraine.

der Kolpingarbeit ist die gesellschafts- und sozialpolitische Bildung. Die Menschen, die die Veranstaltungen des Kolpingwerkes besuchen, wollen sich kritisch mit politischen Fragen auseinandersetzen. Dabei schauen sie nicht nur auf das eigene Land, sondern auch auf die Europäische Union. So hat das Kolpingwerk im vergangenen November in Czernowitz, einer Stadt 500 Kilometer südlich von Lviv (Lemberg), eine Podiumsdiskussion veranstaltet. Dort haben Vertreter unterschiedlicher politischer Lager die Alternativen „Unterzeichnung des EU-Assoziierungsabkommens“ und „eine Zollunion mit Russland“ kontrovers diskutiert. Im Westen der Ukraine – dort gibt es auch die meisten Kolpingsfamilien – ist der Wunsch nach einem EU-Beitritt besonders groß. Übereinstimmend haben sich zum Beispiel die Mitglieder der Kolpingsfamilie Lviv in einem Gespräch mit dem Kolpingmagazin für einen EU-Beitritt ausgesprochen. Lviv liegt mitten in Europa – nicht nur geografisch, sondern auch mit seiner Seele. Gleichzeitig ist in Lemberg der Nationalstolz besonders groß, und der Wunsch, zu einer freien demokratischen Ukraine zu gehören, ist hier besonders ausgeprägt. Vor allem in Lviv legen die Menschen Wert auf die ukrainische Sprache. Hier grenzen sie sich deutlicher als in anderer Regionen gegenüber Russland ab. Schriftsteller aus der Ostukraine kommen nach Lviv, um hier ihre Bücher auf Ukrainisch und nicht auf Russisch zu veröffentlichen. Gleichzeitig beobachteten Kolpingmitglieder, dass unter der bisherigen Regierung der russische Einfluss zunahm.

Bemerkenswert sei, dass sich die Kirchen bemühen – anders als bei der „orangen Revolution“ im Jahr 2004 – mit einer Stimme zu sprechen, sagt Andriy Mykhaleyko. Er ist Priester der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche und Direktor des Instituts für Kirchengeschichte an der Ukrainischen Katholischen Universität in Lviv. Patriarch Filaret hat schon bald nach Beginn der Demonstrationen in einer Rede an den Präsidenten gesagt: Die Regierung habe das ganze Jahr (2013) die Ukrainer mit dem Versprechen einer europäischen Perspektive „gespeist“. Als es dann soweit war, habe sie das Volk betrogen. Auf dem Maidan in Kiew wurde eine provisorische Zeltkirche aufgebaut. Priesteramtskandidaten und Priester verschiedener Konfessionen waren immer auf dem Maidan. Die ukrainischen Kirchen haben das gewalttätige Vorgehen gegen die Oppositionellen scharf verurteilt.

Von Deutschland aus hat Ottmar Dillenburg, der Generalpräses des Internationalen Kolpingwerkes, alle Kolpingmitglieder weltweit aufgerufen, für die Menschen in der Ukraine zu beten: „Unsere Gedanken sind auch bei allen Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern des Kolpingwerkes Ukraine, die wir mit unserem Gebet stärken und stützen wollen.“ ■

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Warum wurde St. Laurentius zur Basilica minor?

Mit einem Dekret vom 21. November 2013 hat die römische Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung im Auftrag von Papst Franziskus der Pfarrkirche Sankt Laurentius in Wuppertal-Elberfeld in der Erzdiözese Köln den Titel „Basilica minor“ verliehen. Sankt Laurentius ist die erste Kirche in Deutschland, der unter Papst Franziskus dieser Titel verliehen wurde. In Deutschland tragen 74 Kirchen diesen Ehrentitel, weltweit sind es ca. 1620 Kirchen. Es ist ein kirchlicher Ehrentitel für besonders bedeutende römisch-katholische Gotteshäuser. Er berechtigt, das päpstliche Wappen an der Kirche anzubringen sowie die gekreuzten Schlüssel Petri im Siegel zu führen. Mit der Verleihung des Titels „Basilica minor“ wird die Pfarrkirche St. Laurentius als bedeutende Kirche für die Stadt Wuppertal und die ganze Region gewürdigt. Die katholische Kirchengemeinde blickt auf eine 1000-jährige Tradition zurück. St. Laurentius ist die größte klassizistische Kirche im Rheinland. Hier war Adolph Kolping von 1845 bis 1849 Kaplan, und hier lernte er den von Johann Gregor Breuer gegründeten Elberfelder Gesellenverein kennen. Dies war die zündende Idee für sein Werk, das heute als Kolpingwerk weltweit tätig ist.

■ **Ulrich Vollmer**

Kann mich mein Arbeitgeber einfach versetzen?

Ob mich mein Arbeitgeber versetzen kann, regelt möglicherweise der Arbeitsvertrag. Steht dort, dass ein Mitarbeiter z. B. in München eingesetzt ist, kann der Arbeitgeber ihn nicht einfach an einen anderen Standort in einer anderen Stadt versetzen. Es gilt: Je genauer der Tätigkeitsort im Arbeitsvertrag beschrieben ist, desto weniger Spielraum hat der Arbeitgeber. Oft enthalten Arbeitsverträge aber Versetzungsklauseln. Ein Blick in den Arbeitsvertrag schafft Klarheit. Oft lohnt es sich, solche Klauseln auf ihre rechtliche Wirksamkeit prüfen zu lassen. Enhält der Arbeitsvertrag weder eine Versetzungsklausel noch eine Standortbestimmung, greifen die gesetzlichen Regelungen. Danach kann der Arbeitgeber Inhalt, Ort und Zeit der Arbeitsleistung nach billigem Ermessen selber bestimmen. Allerdings muss er die Zumutbarkeit für den Arbeitnehmenden berücksichtigen. Für den Fall einer Auseinandersetzung vor dem Arbeitsgericht wird das genau geprüft, um beide Interessenlagen gegeneinander abzuwägen. Beim Tätigkeitsfeld verhält es sich im Grundsatz genauso. Eine „Fachverkäuferin Spielwarenabteilung“ kann nicht einfach in die Abteilung „Haushaltswaren“ versetzt werden. Existiert ein Betriebsrat, so hat er ein Mitbestimmungsrecht. Er kann einer Versetzung widersprechen.

■ **Jürgen Peters**

Können Ältere Freiwilligendienst leisten?

Freiwilliges Engagement lohnt sich für alle, und es ist auch für die Engagierten ein großer persönlicher Gewinn. Ältere Menschen geben ihre reichhaltige Lebenserfahrung an andere weiter; sie können über ihr freiwilliges Engagement auch nach dem Berufsleben weiter mitten im Geschehen bleiben, oder nach einer Familienphase wieder Anschluss finden. Das Aufgabenspektrum reicht von der Mithilfe bei einfachen Arbeiten bis hin zu anspruchsvollen Projekten in Teamarbeit. Der neue Bundesfreiwilligendienst kann – anders als früher der Zivildienst – auch von Erwachsenen absolviert werden. Man verpflichtet sich allerdings für mindestens sechs Monate bei einer wöchentlichen Dienstzeit zwischen 15 und 40 Stunden. Es gibt eine Aufwandsentschädigung sowie pädagogische Begleitung und Fortbildungsangebote. Informationen gibt es im Internet unter www.bundesfreiwilligendienst.de. Auskunft geben auch die örtlichen Freiwilligenagenturen oder Seniorenbüros.

■ **Michael Griffig**

Fotos: ©BMFSFJ/Bertram_Hoekstra, Bechtoff

Thema Jugend
Sonja Bradl

Thema Familie
Michael Griffig

Thema Eine Welt
Annette Fuchs

Thema Arbeit
Jürgen Peters

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Wie kann ich die Fastenzeit gestalten?

In diesem Monat beginnt die österliche Bußzeit, die Fastenzeit. Fastenzeit heißt: weniger für sich selbst zu fordern, loslassen und schenken. Wir nennen die Fastenzeit auch eine Zeit der Umkehr. Wir wollen uns wegkehren, wegwenden von allem, was schlecht, was ungerecht, was böse in unserem Leben ist. Wir wollen Streit und Lieblosigkeit aus unseren Leben heraushalten; denn dies zeigt, dass wir Gott nicht nahe sind. Wir wollen umkehren, das heißt: wir wollen uns hinwenden zu Gott. Aber wir tun uns so schwer. Wir wissen oft nicht, was Umkehr heißt. Was bedeutet Änderung meines Lebens? Was heißt wirklich Hinwendung zu Gott? Letztlich können wir den Weg der Fastenzeit nur gehen, wenn wir das Ziel vor Augen haben: Ostern. Denn das Licht des Auferstandenen erleuchtet die Wege des Suchens und des Fragens und macht daraus Wege des Hoffens und des Glaubens.

Herzlich lade ich ein, diese wichtige Zeit miteinander zu (er)leben, geistliche und religiöse Akzente zu setzen und durch den Glauben an Gott tiefer zu sehen.

■ **Josef Holtkotte**

Was tun bei „Happy Slapping“ auf dem Handy?

Der verharmlosende englische Ausdruck „Happy Slapping“ bedeutet übersetzt „Fröhliches Schlagen“. Happy-Slapping-Videos zeigen Schlägereien oder gewalttätige Übergriffe, die mit dem Handy aufgezeichnet werden. Personen, die solche Filme aufnehmen, verbreiten oder Minderjährigen zugänglich machen, begehen eine Straftat. Neben der Verletzung von Persönlichkeitsrechten, konkret dem Recht am eigenen Bild, kann die Verbreitung von gewaltverherrlichenden Filmen mit Geld- oder Freiheitsstrafe geahndet werden. Das Anschauen solcher Videos kann Kinder und Jugendliche ängstigen, verstören oder seelisch verletzen. Werden problematische Videos von Aufsichtspersonen oder Eltern entdeckt, ist ein sofortiges Einschreiten notwendig. Die Videos sollten direkt gelöscht und auf keinen Fall weitergegeben werden. In jedem Fall bietet sich ein Gespräch über Grenzverletzungen, Respekt und Menschenwürde an. Die Eltern sollten sich mit der Technik moderner Handys und Smartphones vertraut machen. Sie sollten mit ihren Kindern darüber sprechen, wie sie verhindern, dass ihnen Gewaltvideos angeboten werden. Ausführlicher Beitrag in dieser Ausgabe auf Seite 14. ■ **Sonja Bradl**

Was ist die Post-2015-Agenda?

Damit wird der Prozess bezeichnet, in dem um ein Nachfolgekonzept für die Millenniums-Entwicklungsziele (MGD) gerungen wird. Die Ziele wollte die internationale Staatengemeinschaft bis 2015 erreichen, was aber nicht vollständig gelingen wird. Bei der Reduzierung von Armut und Hunger oder beim Zugang zu menschenwürdiger Beschäftigung bleibt noch viel zu tun. Auch sind die globalen Herausforderungen seit 2001 gestiegen, wie die Bedrohung durch Gewalt oder die Folgen des Klimawandels. Zur Bewältigung dieser Herausforderungen müssen alle Länder einen Beitrag leisten. Deshalb hat die Staatengemeinschaft UN-Generalssekretär Ban Ki Moon 2010 beauftragt, eine Nachfolgeagenda für die MGD auszuarbeiten. Die Vereinten Nationen organisieren Treffen auf globaler, nationaler und regionaler Ebene. Das Internationale Kolpingwerk ist Teil eines Netzwerkes, das ein gemeinsames Positionspapier entwickelt hat. Diese „Stellungnahme katholisch inspirierter Organisationen zu menschenwürdiger Arbeit und die Entwicklungsagenda nach 2015“ ist nachzulesen im Dialog (Oktober 2013) unter: www. kolping. net, Downloads. ■ **Annette Fuchs**

Familie **Vorbereitung auf das große Glaubensfest**

Ostern auf dem Weg zum „Geschenke-Fest“?

Das Osterfest scheint wie gemacht zu sein für Kinder: Schon die Vorbereitung macht ihnen Spaß, wenn sie Eier bemalen und Fensterbilder basteln können. Und natürlich gehört das Aufspüren des Osternestes samt Schokohasen zum Ritual am Ostermorgen dazu wie die Eiersuche beim Spaziergang im Grünen. Ostern ist indes mehr als nettes Brauchtum. Nur: Wie bringt man dem Nachwuchs den eigentlichen Sinn des höchsten christlichen Festes näher?

Osterhase und Schokoeier sind schnell gekauft – aufwändiger ist da schon die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Osterbotschaft. Oft haben Eltern Berührungsängste mit dem Thema Auferstehung, beobachtet Andrea Kipp, Theologin und Redakteurin bei den von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen Elternbriefen. „Man muss die Erfahrung des Todes erst einmal zulassen, um überhaupt von Auferstehung reden zu können.“

Ein Blick in die Natur kann Kindern eine Vorstellung von Auferstehung vermitteln. Bei einem ausgiebigen Spaziergang entdecken sie etwa das Wiedererwachen der Bäume: Im Winter ist scheinbar alles abgestorben, jetzt aber erwacht die Natur wieder zu neuem Leben. Ein Sinnbild dafür, wie aus etwas scheinbar Totem etwas Neues entstehen kann, sei auch der Schmetterling mit dem Wunder seiner Verwandlung: Auch wenn die alte Hülle zurückgelassen wird, geht das Leben weiter. Schöner und leichter als je zuvor findet es gerade dann seine Vollendung, wenn alles zu Ende scheint. Ein ähnliches Erlebnis ist es nach Beobachtung Kipps, wenn Kinder Weizenkörner oder Kresse-Samen säen und entdecken, dass aus dem leblosen Saatgut in den Ostertagen eine junge Pflanze heranwächst.

Kinder ab dem Kommunionalter sind nach Beobachtung Kipps zudem bereits aufnahmefähig für die besonderen Gottesdienste der Karwoche, etwa für die Fußwaschung am Gründonnerstag, das Osterfeuer oder die Osternachtsfeier. Schließlich habe der Einzug in die dunkle Kirche eine „enorme Symbolik“, die auch Kinder verstünden.

„Kleine Auferstehungen im Alltag“

Die Kölner Theologin Efi Goebel empfiehlt eine gründliche Vorbereitung auf das Osterfest. Die Auferstehung werde konkret und begreifbar, wenn Eltern mit ihren Kindern schon in der Fastenzeit „kleine Auferstehungen im Alltag“ erfahren könnten. Diese ließen sich etwa mit Hilfe des Misereor-Fastenkalenders vermitteln, der die weltweite Verbundenheit aller Menschen vor Augen führe: Wenn ein Kind in einem Entwicklungsland durch das beim Fasten gesparte Geld einen Tag lang satt oder eine Augenoperation davon ermöglicht werde, dann sei dies so eine kleine „Auferstehung“. Ein weiterer Vorschlag der Theologin für die Fastenzeit: statt „Süßkram-Fasten“ einmal „Tratsch-Fasten“. Dabei können Kinder – und Erwachsene – lernen, einmal das Gute im Anderen zu sehen, statt über ihn herzuziehen.

Die Karwoche selbst bietet aus Sicht der vierfachen Mutter viele Gestaltungsmöglichkeiten. Familien könnten etwa zu Palmsonntag Palmbuschen aus Buchszweigen basteln (Foto) und diese mit Holzperlen, Eiern und bunten Kreppbändern dekorieren. Die Perlen symbolisieren die Tränen, die die Menschen aus Trauer über Jesu Leid vergossen haben; Krepp-Bänder in Lila und Schwarz sind Ausdruck der Trauer, gelbe und orange Bänder zeugen von der Auferstehungsfreude. Die Eier stehen für das Leben, das aus ihnen hervorkommt und sind somit Ausdruck der Auferstehungshoffnung. Der Karfreitag biete sich an, ihn als stillen Tag zu begehen. Dabei könnte die Familie gemeinsam eine „Tränenkrone“ basteln: Erwachsene und Kinder sagen, was sie traurig macht und stecken für jede Nennung einen vorbereiteten blauen Tropfen aus Papier mit einer Stecknadel in einen Kranz. Bei einem Gebet sollte zum Ausdruck kommen, dass Gott nicht nur seinen Sohn aus dem Grab auferweckt hat, sondern auch die eigenen Sorgen und Nöte in Freude verwandeln wird. Ein Spaziergang in die erwachende Natur könne zudem eindrucksvoll verdeutlichen, dass der Winter mit seiner vermeintlichen Todesstarre nicht Sieger bleibt. Am Ostermorgen schließlich werden die „Papier-Tränen“ durch frische Blüten ersetzt, verbunden mit konkreten Bitten, „wo wir als Menschen mit Gottes Hilfe Tod in Leben, Traurigkeiten in Freude verwandeln können“. Familien mit kleineren Kindern empfiehlt Goebel zudem, in einer Kinderbibel die Emmaus-Geschichte anzuschauen.

Eines sehen die beiden Expertinnen kritisch: die schleichende Zunahme von Ostergeschenken. Eiernest samt Schokohase dürften durchaus sein; von üppigen Geschenken raten Kipp wie Goebel aber entschieden ab. Kipp: „Es erschlägt die Kinder; sie können mit dem ganzen Kram irgendwann nichts mehr anfangen.“ Goebel gibt zu bedenken: „Kinder lieben das Besondere“, etwa die Bescherung an Weihnachten. Gebe es aber schon wenige Monate später ein zweites „Geschenkefest“, dann relativiere sich das Einmalige des Weihnachtsfestes. Für viel wichtiger hält es Goebel, Feste wie Ostern so zu feiern, dass deren befreiende Botschaft auch im Alltag nachwirkt. *(kna)* ■

Foto: Katholische Nachrichtenagentur (kna)

Seh- und Hörgeschädigte **Kostenlose Hilfsmittel**

Apps für barrierefreies Kino

Zurzeit sind über 1,4 Millionen Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen in Deutschland vom Kinoerlebnis ausgeschlossen. Ein gemeinsamer Kinobesuch mit Freunden ist jetzt aber auch für Seh- und Hörgeschädigte durch zwei neue Anwendungsprogramme (Apps) für Smartphones möglich.

Eine akustische Bildbeschreibung (Audiodeskription) für Sehgeschädigte beschreibt in knappen Worten wichtige Elemente der Handlung, Gestik, Mimik und der Dramaturgie. Diese Beschreibungen werden in den Dialogpausen eingesprochen. Audiodeskription ermöglicht blinden Zuschauern auf diese Weise, einen Film zu erleben.

Untertitel für gehörlose oder ertaubte Zuschauer machen einen Film erlebbar, indem alle Dialoge und dramaturgisch wichtigen Umgebungsgeräusche im Bild oder Hintergrund wie z. B. mit dem Hinweis „lauter Knall“ in Untertitel „übersetzt“ werden.

Wie funktioniert es?

- Einfach „Greta“ kostenlos aus dem App Store oder aus Google Play herunterladen.
- Die App starten, den gewünschten Film aussuchen und die entsprechende Audiodeskription vor dem Kinobesuch herunterladen.
- Im Kino einfach die eigenen Kopfhörer einstecken und „Greta“ starten, zurücklehnen und genießen. Die App erkennt den Film automatisch und spielt die Audiodeskription synchron zum Film ab.
- Das Abspielen der Audiodeskription kann jederzeit unterbrochen oder manuell synchronisiert werden. Beim Fortfahren wird die Audiodeskription selbständig wieder an der richtigen Stelle des Films abgespielt. Tipp: Am Besten geeignet für diese Anwendung sind In-Ear Kopfhörer.

Die App „Starks“ für barrierefreies Kino mit Untertiteln funktioniert entsprechend. Beide Apps sind kostenlos im AppStore und bei Google Play erhältlich. Übrigens: Wenn in Zukunft die Kinofilme auf DVD oder im TV laufen, funktionieren die Apps genauso wie im Kino. ■

TIPP

Hilfen für Betriebsräte

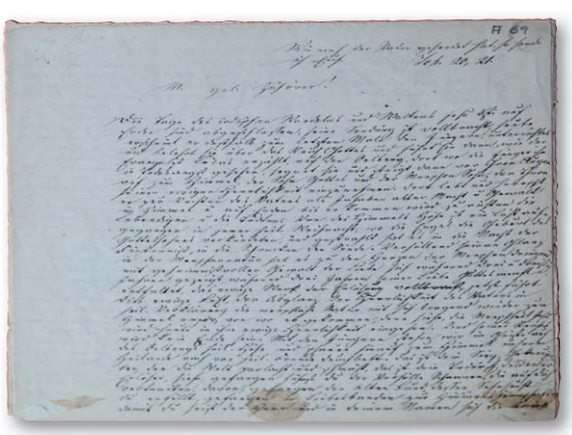
■ Guten Rat für die Betriebsratsarbeit aus dem Internet bietet die Arbeitshilfe „Der professionelle Betriebsrat“, die seit 2007 von Kolpingbruder Wolfgang Braun herausgegeben wird. Lexikalisch beschäftigt sie sich in ihren Textbeiträgen mit den verschiedenen Themen der Betriebsratsarbeit von der internen Arbeitsorganisation über das kommunikative Auftreten bis hin zu den inhaltlichen, insbesondere rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen der Betriebsratsarbeit. Checklisten und Mustertexte konkretisieren dies. Jährlich vier bis fünf Aktualisierungen bringen die Arbeitshilfe jeweils auf den aktuellen Stand der Entwicklung in Gesetzgebung und Rechtsprechung. Ergänzt werden sie durch einen monatlich erscheinenden Newsletter.

Nähere Informationen und Leseprobe auf www.betriebsrat.braun-publizistik.de.

Paten gesucht **Klebepunkte zersetzen historisch wichtiges Dokument**

Drei Predigten Kolpings zur Osterzeit

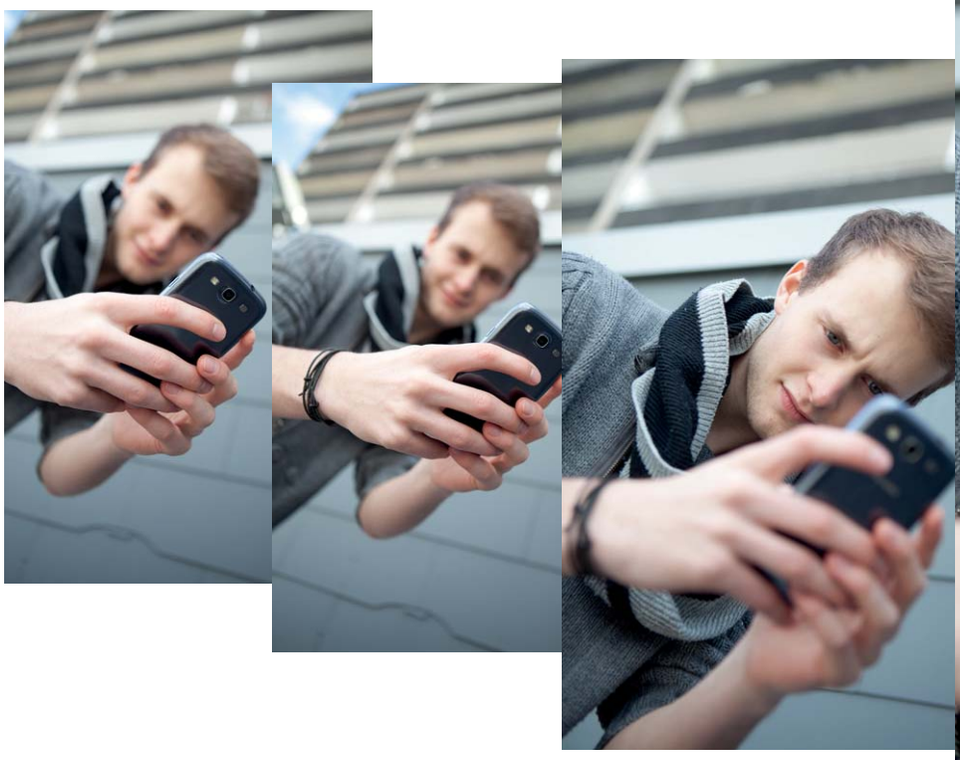
1846 schrieb Adolph Kolping als Vikar in Elberfeld drei Predigten zur Osterzeit auf jeweils drei Doppelblättern in der Größe von ca. 199 x 164 mm. Alle drei Originalmanuskripte zeigen ein ähnliches Schadensbild: Die Seiten sind stark verbräunt, die Falze größtenteils durchgerissen, und die säurehaltige Eisengallustinte droht sich langsam aber sicher ihre Löcher durch das Papier zu fressen. Das sind unvermeidbare Alterungsspuren.



Überdies wurden drei Klebepunkte auf der ersten Seite der Predigt zu Christi Himmelfahrt angebracht. Das ist nicht nur unschön, sondern zersetzt auch das Papier. Da hilft nur die fachmännische Entfernung. Zudem müssen die Dokumente gereinigt und chemisch neutralisiert werden.

Deshalb bitten wir um Spenden für die Restaurierung dieser religiösen Schriften von Kolping. Die Predigten kann man übrigens in Band 9 der Adolph-Kolping-Schriften ab Seite 71 nachlesen.

Ab einer Spende in Höhe von 100 Euro erhält man eine Patenurkunde. Auch kleine Spenden helfen bei unserem Anliegen weiter, das Erbe von Kolping zu erhalten. Die Bankverbindung lautet: Kreissparkasse Köln, BLZ: 37050299, Konto-Nr. 124928, Stichwort „Patenschaft Originaldokumente Kolping“. ■



Faszination Gewalt

TEXT: *Agata Wojcieszak*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Der eine tritt zu, der andere filmt. Happy Slapping nennt sich dieser meisten würden so eine Tat nie begehen. Doch die Gewaltfilmchen

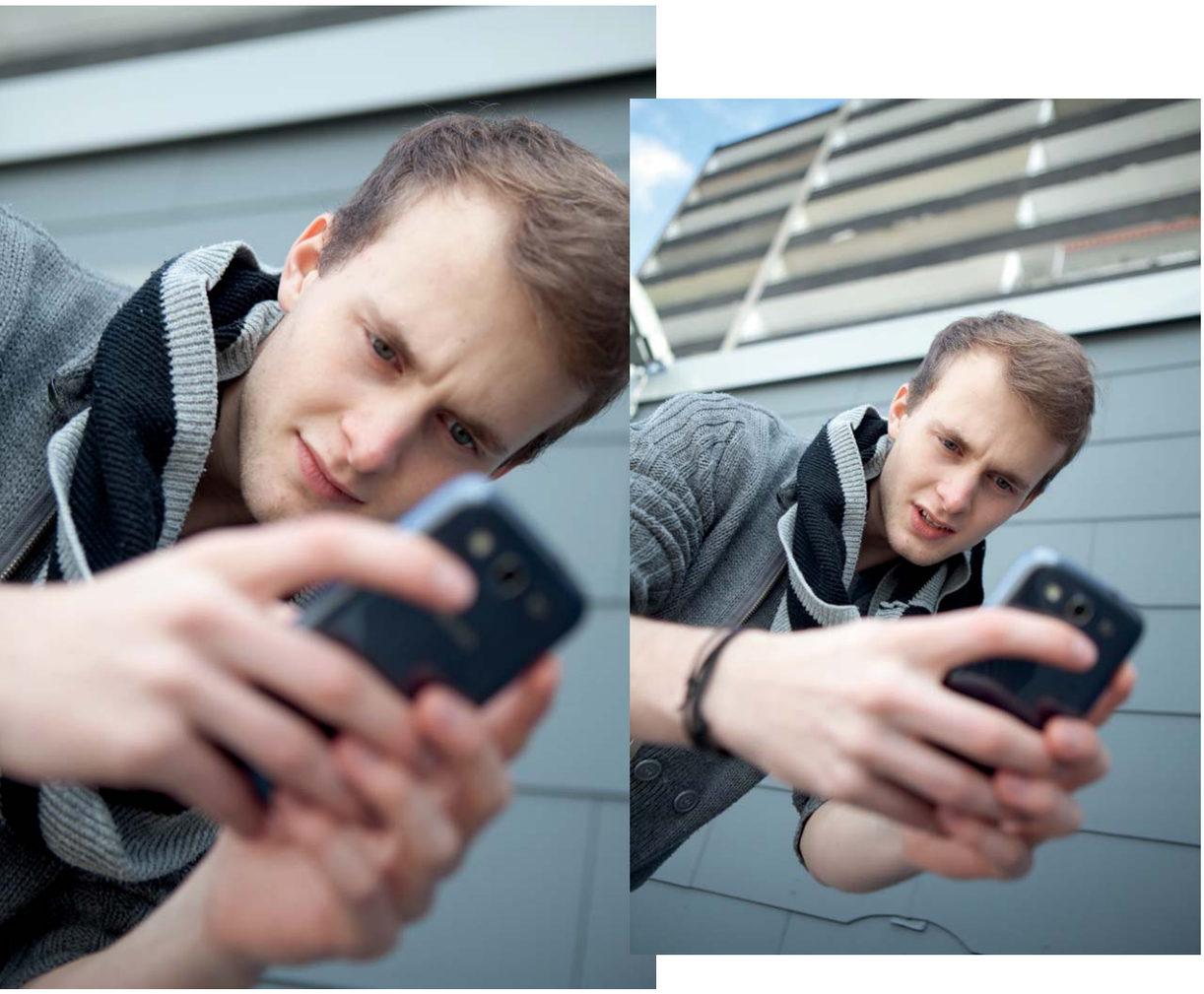
Jemanden zusammenschlagen, so lange bis er oder sie am Boden liegt. Nachtreten, nicht nur in die Leistengegend, auch ins Gesicht. Eine andere Person nimmt die Szene auf, stellt sie später ins Internet.

Happy Slapping, fröhliches Schlagen, ist der zynische Begriff für Gewalt, die inszeniert, dokumentier und veröffentlicht wird. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Täter zwischen 14 und 18 Jahre alt und männlich sind, ist groß. 2012 waren fast 70 Prozent der Tatverdächtigen Jungen, aber auch unter Mädchen nimmt die Gewaltbereitschaft zu. Offizielle Zahlen zu Gewalttaten, die unter Happy Slapping fallen, gibt es nicht, weil die Überfälle und Gewalttaten unterschiedlichen Strafrechtsnormen, wie unterlassener Hilfeleistung, Nötigung oder Körperverletzung, zugeordnet werden.

Eine weitere im Zusammenhang mit Gewaltvideos relevante Gruppe ist die derjenigen, die solche Filme gucken. In einer Umfrage des Medienpädagogische Forschungsverbunds Südwes gaben lediglich vier Prozent der 12- bis 19-Jährigen an, solche Filme gesehen zu haben. 10 Prozent aber sagen, dass ihre Freunde solche Filme haben und schauen. Markus Merkle ist Projektleiter der Informationsseite handysektor.de, er gibt Kurse in Medienkompetenz und hat aus seiner Erfahrung anderes zu berichten. „Wir sind viel in Schulen unterwegs und wissen aus den Gesprächen mit Schülern, dass Gewaltvideos sehr oft auf Schulhöfen kursieren. Sie werden vor allem in geschlossenen Gruppen, zum Beispiel auf WhatsApp geschaut“, sagt er.

Das Schwierige am Umgang mit den Konsumenten der Videos sind die fließenden Grenzen zwischen Unterstützern und Opfern. Wer einen Film guckt, ihn „liket“ und weiterschickt, der trägt dazu bei, dass die Täter ihr eigentliches Ziel erreichen: Sie bekommen Aufmerksamkeit. Genau das sei ihre Belohnung, nach der die Täter streben, fanden Judith Hilgers und Patricia Erbeldinger heraus, als sie 2008 Leitfadeninterviews mit jugendlichen Tätern durchführten.

Die Täter durch das Anschauen von Gewaltfilmen passiv zu unterstützen ist das eine. Das andere ist, zu fragen, welche Auswirkungen es auf Kinder oder Jugendliche hat, wenn sie Gewaltvideos schauen oder von anderen dazu ermuntert werden. „Vor allem Jungs bagatellisieren es, Gewaltvideos als Mutprobe anzuschauen“, erklärt Frederic Vobbe von der Beratungsstelle Zartbitter e.V. „Dabei darf nicht unterschätzt



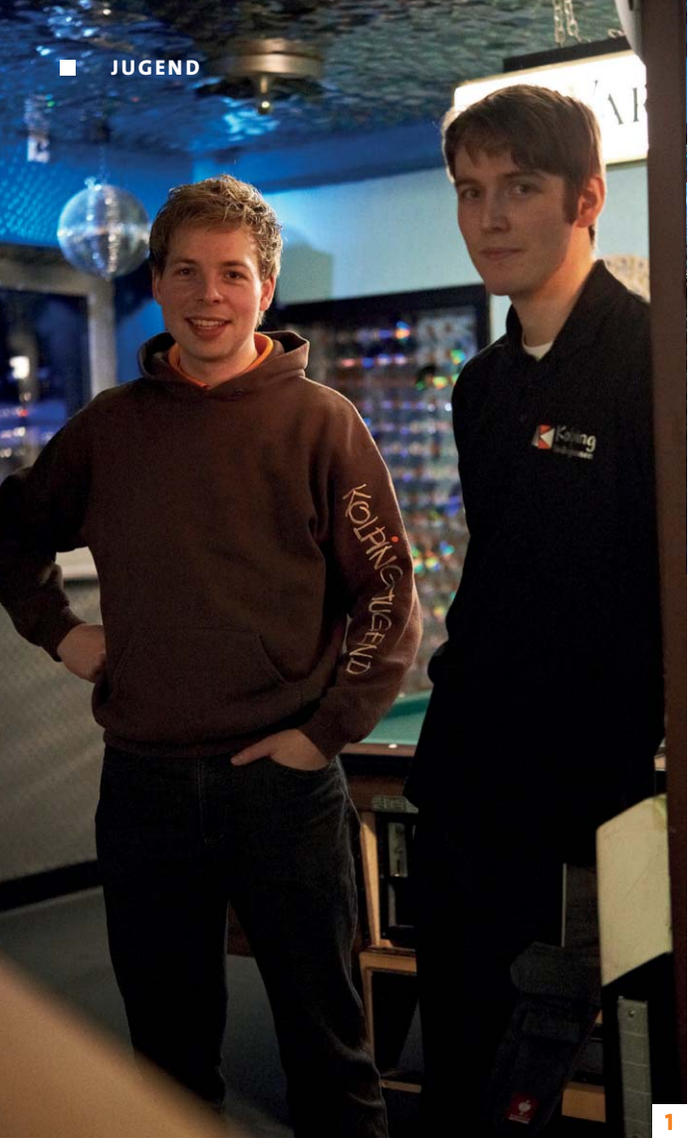
Sport, den zumeist Jugendliche betreiben, aber zugegeben: Die auf dem Handy zu gucken, scheint weniger ein Problem.

werden, dass es sich bei jenen Mutproben um grenzüberschreitendes Verhalten handeln kann.“ Die Menschen, die die Filme sehen, seien mitunter noch sehr jung und könnten von den Bildern Ängste oder Alpträume bekommen. Das, so Vobbe, sei ein wichtiger Punkt, der in der Debatte um Kindeswohl in den Hintergrund gerate.

Der Wunsch, Kinder und Jugendliche zu schützen, ist berechtigt. Der Wunsch, sie von neuen Medien fernzuhalten, scheint hingegen nicht realistisch. Ein eigenes Handy ist bei Jugendlichen seit Jahren Standard; auch jeder Zweite besitzt inzwischen ein Smartphone. Angesichts dessen spricht sich Merkle für die Etablierung von Medienkompetenz als festes und nicht nur optionales Angebot an Schulen aus. In der Umfrage des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest geben 28 Prozent der Jugendlichen an, ihr Verhalten geändert zu haben, nachdem Medienthemen im Unterricht behandelt wurden. Da Medienkompetenz als Fach derzeit aber nicht auf der politischen Agenda stehe, plädiert Merkle dafür seitens der Verantwortlichen, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, damit die Chance größer ist, dass Kinder oder Jugendliche von sich aus erzählen, was sie in einer Gruppe schauen, was sie daran abstößt oder auch fasziniert.

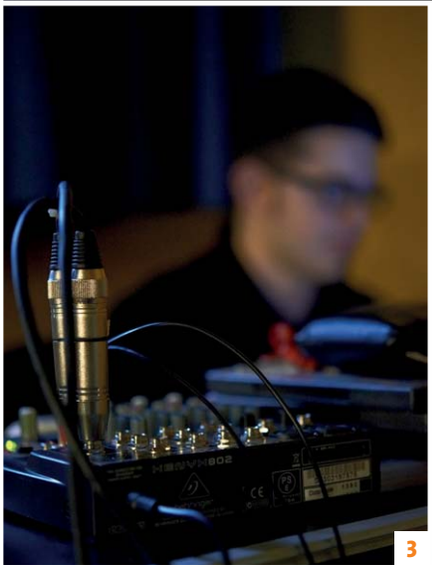
Gemeinsam darüber sprechen, was doch noch ein Tabuthema ist: die Lust am Sensationellen, die Faszination von Gewalt. Dass diese kulturell weit verbreitet sind, darauf verweist der Kriminologe und Sozialwissenschaftler Frank J. Robertz. Tatsächlich haben Menschen seit jeher Hinrichtungen beigewohnt. Und auch die Schaulustigen, die langsamer fahren, um den Unfall auf der gegenüberliegenden Straßenseite zu begutachten, sind keine Seltenheit, nicht zu schweigen von Fernsehsendern, die dazu aufrufen, Menschen, die sich vor laufenden Kameras demütigen lassen, als Dschungelkönig auszuzeichnen. Wenn man das alles ernsthaft in Betracht ziehe, so Robertz, dann wird das Phänomen Gewaltvideos keins, was junge Menschen in der hintersten Ecke des Schulhofes konsumieren, sondern eins, das mit Gewohnheiten zu tun hat, die mitten in der Gesellschaft Platz haben. ■

Mehr zu Happy Slapping in dieser Ausgabe auf S. 12
Tipps für User und Verantwortliche auf **internet-abc.de**

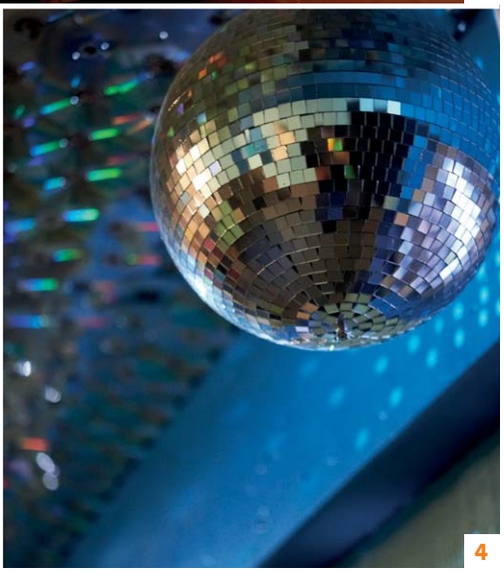


1

2



3



4

Interview: *Agata Wojcieszak* | Fotos: *Annette Hiller*

Jugendarbeit – umgekrem

Jugendarbeit bröckelt. Das Problem kennen viele. Die Kolpingjugend Siedlinghausen kannte es auch und ging es an. Sie renovierte ihre Räume und schmiss eines weg: die traditionellen Gruppenstunden. Ein Interview mit dem Vorsitzenden der Kolpingjugend Mark Pieper.

Mark, Du bist seit über zehn Jahren im Kolpingwerk aktiv. In welche Richtung hat sich Jugendarbeit Deiner Meinung nach entwickelt?

Es ist auf jeden Fall stressiger geworden in Bezug auf Schule und Beruf. Aber es gibt auch so etwas wie Freizeitstress. Und das gilt für die Gruppenleiter wie auch für die Teilnehmenden. Wir sprechen hier aber von einer Entwicklung der letzten 20 Jahre. Es ist also nichts, was erst in den letzten vier, fünf Jahren aufgetaucht ist.

Du sprichst also von einer längerfristigen Entwicklung. Aber auch Eure Kolpingjugend hat erst 2011 angefangen, etwas grundlegend zu verändern. Warum so spät?

2011 hatten wir einfach unseren Tiefpunkt erreicht. Da wussten wir, so wie bisher, geht es nicht weiter. Wir hatten nicht genug Leiter, um eine neue Gruppe pro Jahrgang bilden zu können. In Spitzenzeiten hingegen, vor ca. 15 Jahren, konnten wir alle zwei Wochen Gruppenstunden für vier bis fünf Jahrgänge anbieten.

Und als Gegenmaßnahme habt Ihr Euch die K-Box ausgedacht?

Tatsächlich war das eher eine Entwicklung, weil wir immer öfter feststellten, dass zu den größeren Aktionen mehr Leute kommen. Deswegen bieten wir jetzt, statt Gruppenstunden, ein Mal im Monat eine größere Aktion für alle Altersgruppen an.

In den letzten anderthalb Jahren haben wir Kinonächte, einen Casinoabend, eine Wasserparty oder eine Schnitzeljagd mit Fackelwanderung veranstaltet. Die K-Box ist quasi aus der Not heraus entstanden. K-Box steht für Kinder- oder Kolping-Box. Der Name sollte kurz und ansprechend sein.

Wie ist die Resonanz jetzt?

Es kommen auf jeden Fall mehr Kinder, um die zehn Prozent mehr, würde ich sagen. Und wir haben auch wieder mehr Leiter. Wir sind sicher nicht die größte Kolpingjugend, aber wir sind eine gute Grup-

pe. Wir sehen, dass es nach dem Motto funktioniert: Wenn die Leiter motiviert sind, dann haben auch die Teilnehmenden mehr Spaß.

Die Erfahrung, dass Jugendgruppen immer unregelmäßiger besucht werden, Leiter wegfallen, machen alle Verbänden und Organisationen. Findest Du, dass auf der Organisationsebene genug darüber gesprochen wird?

Wir sind ein gutes Team, deswegen haben wir es alleine geschafft, unser Angebot zu verändern, aber ich würde mir schon wünschen, dass der Verband mehr für einen Informationsaustausch tun würde. Warum soll jede Gruppe ihre eigene Lösung finden, wenn wir uns mit unseren Erfahrungen austauschen könnten. Das könnte auch ganz unkompliziert, zum Beispiel in einem Chat passieren.

Ihr habt nicht nur Euer Angebot umgekrempelt. Seit 2011 renoviert ihr nach und nach auch die Räume, die Euch im Keller des Kolpinghauses zur Verfügung stehen. Woher nehmt Ihr das Geld dafür?

2011 machten wir eigentlich den größte Schritt, als wir den Discoraum mit allerlei Technik, LEDs, Strahlern und einer Discokugel einrichteten. Das meiste Geld dafür haben wir uns selbst verdient beim Einsammeln von Weihnachtsbäumen, beim Waffeltaxi und anderen Verkaufsaktionen. Aber wir haben auch Firmen um Spenden gebeten und haben Unterstützung vom Kolpinghaus bekommen.

Ihr habt insgesamt ziemlich viel umgeschmissen. Gab es gar keine Skeptiker, was Eure Pläne angeht?

Am Anfang vielleicht schon, aber da das bisherige Konzept nicht mehr aufging, mussten wir was tun. Zum Glück sind wir als Kolpingjugend ziemlich eigenständig und haben viel Freiheit. Das sind wichtige Voraussetzungen, um Neues auszuprobieren. Bevormundungen bringen niemanden weiter, genauso wenig wie Angst vor Veränderungen.

Wie haben sich die vielen Veränderungen eigentlich auf Euer Team ausgewirkt?

Es schweißt schon zusammen, wenn man sich gemeinsam für etwas einsetzt, und wir haben gesehen, dass neue Aufgaben, die Gruppenleiter neu einbinden. Denn manche packen lieber handwerklich mit an und übernehmen damit keine klassischen Aufgaben von Gruppenleitern. Trotzdem tragen sie zum großen Teil dazu bei, das Jugendangebot zu verbessern.

In Anbetracht dessen, dass Ihr ein richtigen Tief in der Jugendarbeite hattet, befürchtet Ihr nicht, dass Eure jetzigen Angebote bald wieder out sein könnten?

Wir planen ja schon wieder etwas Neues, zum Beispiel einen Arbeitsplatz mit Internet sowie ein Musikdisplay. Hierbei können sich die Jugendlichen auf einem Touchscreen die Musik selbst zusammenstellen, die sie hören möchten. Dafür müssen wir aber noch ein wenig sparen und Geld verdienen, denn das Ding ist ziemlich teuer.

Vielen Dank für das Gespräch.

1) Mark Pieper (links) und Andreas Senge haben das neue Konzept der Kolpingjugend miterarbeitet.

2 + 7) Eins war von Anfang an klar: Jugendarbeit muss sich verändern, aber der Billardtisch, der muss bleiben.

3 + 4) „Hey Mr. DJ, put a record on" – der Discoraum samt Discokugel und hauseigenem DJ gehören zum neuen Angebot der Kolpingjugend.

5) Auch neu im Programm: die Kinonacht mit selbst gemachtem Popcorn.

6 + 8) Zwar sind die Kolpinger mit ihrer neuen Jugendarbeit zufrieden, dennoch sollen weitere Veränderungen folgen. Und damit bis dahin bei niemandem die Kräfte ausgehen, gibt es zwischendurch Hotdogs für alle.

pelt und neu gedacht

5

6

7

8

Brüssel sehen, die EU verstehen

Langsam reden sich die Politiker warm und rufen auf zu den Wahlen des EU-Parlaments. In Deutschland geht's am 25. Mai zur Wahlurne. Doch mal ehrlich: Worüber entscheidet das europäische Parlament so? Und wie läuft das Zusammenspiel zwischen Parlament, Rat und Kommission? Antworten darauf gibt es vom 1. bis 4. Mai in Brüssel bei der europäischen Jugendbegegnung der Kolpingjugend Deutschland&Europa. Infos und Anmeldungen per E-mail: **info@kolpingjugend.de**.

Fotos: istockphoto.com, www.studioline.de, Linda Seeleitner /ifp

TERMINTIPP

KOLPING JUGEND

Eröffnung des Josefstags

■ Verantwortliche aus Kirche und Gesellschaft auf die Perspektiven benachteiligter Jugendlicher aufmerksam zu machen und die Arbeit von Einrichtungen der Jugendsozialarbeit vorzustellen, das sind die Ziele des Josefstags, der jedes Jahr im März stattfindet. In diesem Jahr steht er unter dem Motto: „flüchtig?! – Jugend braucht Perspektive" und die Auftaktveranstaltung dazu findet am 13. März im Kolping-Jugendwohnen in Frankfurt am Main statt. Deshalb arbeitet auch die Kolpingjugend kräftig an der Vorbereitung mit.
Was deutschlandweit sonst für den Zeitraum geplant ist, könnt Ihr einsehen unter **josefstag.de/aktionskalender.html.**

Fastentipps

Der eine fastet, um das eigene Durchhaltevermögen auf die Probe zu stellen. Die andere um einzukehren – bei sich, bei Gott. Wer aber noch nicht weiß, wie er die Wochen von Karneval bis Ostern angehen soll, findet hier Tipps und Anregungen: **jugendaktion.de/fastentipps2014.** ■

BASTA Ein für alle Mahl.

MISEREOR/BDKJ Jugendaktion 2014

Der GroKoDeal

Was haben Jugendliche eigentlich von den Regierungsplänen, die die Große Koalition ausgedealt hat? Das neue X-MAG wirft einen Blick auf den GroKoDeal und fragt, ob die richtigen Dinge angepackt werden. Und überhaupt geht's in dieser Ausgabe um Menschen, die einfach mal anpacken: Wie eine südafrikanische Kolpingsfamilie Leben in ihr Städtchen bringt. Wie Azubis in ihrem Betrieb dafür sorgen können, dass sie nicht untergebuttert werden. Und wie Papst Franziskus mit seiner überraschenden Art die Kirche verändert – und Jugendliche auffordert, dasselbe mit der Welt zu machen. ■

Ob Bayer oder nicht

Jahr für Jahr wallfahren die bayerischen Kolpinger am 3. Oktober nach Altötting. Dem schließt sich die Kolpingjugend an – und löst sich dieses Jahr erstmals los: Nach dem traditionellen Pilgern folgt das konsumkritische Wochenende für alle zwischen 14 und 30 Jahren. „losgelöst 2014 – Wir FAIRändern Bayern“ heißt es und richtet sich vor allem an die Bayern, „aber“, sagt Landesjugendreferentin der Kolpingjugend Bayern Stefanie Schulz, „Kolpinger aus ganz Deutschland sind ebenfalls willkommen.“ Und Michael Wohlfahrt fügt hinzu: „Das wird spitze!“

Ganz egal, ob Bayer oder nicht, anmelden könnt Ihr Euch unter **kolpingjugend-bayern.de/losgeloest-2014.**

Losgelöst: vom 3. bis 5. Oktober in Altötting, Kosten: 39 Euro ■

Liebe, Jugend, Kirche

Für über 90 Prozent kommt Empfängnisverhütung infrage, 74 Prozent aller Teilnehmenden halten sich nicht an die Lehre der Katholischen Kirche. Das ergab eine Onlineumfrage, die der BDKJ in Anlehnung an einen Fragebogen des Vatikans entwickelte. Zudem kritisieren viele Befragte die so genannte Naturrechtslehre, laut der homosexuelle Verbindungen nicht der natürlichen Norm entsprechen. Ziemlich eindeutig zeigt sich damit, dass die katholischen Jugendlichen und die katholische Kirche nicht auf einer Wellenlänge sind. Darüber zu sprechen ist nötig, weil es auch zur Jugendarbeit gehört, sich mit seinem Leben und der Verantwortung dafür zu befassen. Alle Ergebnisse der Umfrage findet Ihr unter **umfrage.bdkj.de**. Und wenn Euch interessiert, wie Katholiken jeden Alters zur Kirchenlehre stehen, schaut Euch um auf **dbk.de/themen/bischofssynode**. ■

Berufsziel: Journalist

Bettina Schausten vom ZDF, Heribert Prantl von der SZ und Thomas Gottschalk, sie alle haben ihr journalistisches Handwerkszeug hier gelernt – beim ifp, dem Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses in München. Jedes Jahr bietet die Katholische Journalistenschule Ausbildungsgänge für angehende Journalisten an. Eine davon ist die studienbegleitende Journalistenausbildung, die parallel zum Studium in den Semesterferien stattfindet. Das Programm ist multimedial und praxisorientiert angelegt und bietet einen großartigen Einstieg ins Berufsleben. Mehr Infos gibt's auf ***ifp-kma.de****. Bewerbungsschluss ist der 31. Mai.*

PORTRÄT

Claudia Henke , (28) Diözesanleiterin DV Hamburg

■ Als Josef Holtkotte bei einer Veranstaltung in Salem „Killefit“ sagte, musste Claudia grinsen. „Das hat doch sicher niemand verstanden“, sagte sie danach mit einem Augenzwinkern zu ihm. Niemand, außer der neuen Diözesanleiterin, die genauso wie der Bundespräses aus dem DV Paderborn stammt. Und was heißt nun Killefit? „So was wie Blödsinn“, erklärt die 28-Jährige, die es vor sieben Jahren nach Hamburg verschlug, um hier eine Ausbildung zur Mediengestalterin zu machen. „Doch irgendwann hatte ich keine Lust mehr, ständig Pickel zu retuschieren“, sagt sie.

Jetzt studiert Claudia Erziehungs- und Bildungswissenschaften, denn in der Jugendarbeit hat sie schon seit vielen Jahren Erfahrung. „An meinem Studium gefällt mir, dass ich gleich sehe, wofür ich das tue. Und letztlich ist mir der Dank, den ich für meine Arbeit bekomme, mehr Wert als das Geld in der Werbebranche.“

Letzten Herbst hat sich die junge Frau ins DV-Team der Kolpingjugend Hamburg wählen lassen und will hier gleich ihr Können aus der Werbebranche einsetzen. Zusammen mit den anderen DL-Mädels sind sie dabei, den Webauftritt der Hamburger Kolpingjugend aufzufrischen oder wie Claudia sagen würde: „Wir sind am Fuckeln dranne.“

Wir gründen eine **Kolpingsfamilie**

TEXT: *Georg Wahl*
FOTOS: *Barbara Bechtloff*

Die Zahl der Kirchenbesucher sinkt, und Kirchengemeinden werden zusammengelegt. Endet damit zwangsläufig auch das Gemeindeleben?

Nein!“ sagen Menschen in Frankfurt am Main. Sie haben im vergangenen Jahr eine neue Kolpingsfamilie gegründet – in einem von Umbrüchen geprägten Stadtviertel. Es hat einige Zeit gedauert, aber dann passten endlich alle Puzzleteile zusammen. Und das Ergebnis – die neue Kolpingsfamilie Frankfurt-Südwest – kann sich sehen lassen: Bunt – gemischt – Alte – Junge – Kinder – Ehepaare – Singles – Rentner – Familien. Die Gemeinschaft ist zwar noch recht klein, Aber das Puzzle kann ja wachsen; weitere Teile können hinzukommen: neue Mitglieder und neue Ideen. Dabei scheinen die Bedingungen auf den ersten Blick eines Außenstehenden nicht die besten zu sein: Die Stadtteile Niederrad, Goldstein und Schwanheim sind geprägt durch eine hohe Fluktuation, die Menschen kommen und gehen. Frankfurt zieht viele Menschen an; viele arbeiten hier oft nur für kurze Zeit und sind dann wieder weg. Da ist es erst einmal schwierig, eine intakte Gruppe aufzubauen. Die 5 800 Katholiken in Niederrad etwa kommen aus über 60 Nationen. Gleichzeitig brechen vertraute Strukturen weg: Die Pfarrgemeinden St. Mauritius und St. Johannes wurden schon zu einer neuen Kirchengemeinde zusammengelegt. Zusammen mit der Kirchengemeinde Mutter vom Guten Rat bilden sie einen pastoralen Raum – die Katholische Kirche Frankfurt-Südwest. Anfang 2015 wird dann die Fusion zu einer Kirchengemeinde folgen, mit all ihren Herausforderungen. Für die Menschen ist es oft schmerzlich, wenn es plötzlich die vertraute Gemeinde nicht mehr gibt. Schon die Bildung des pastoralen Raumes habe den Gemeindemitgliedern weh getan, sagt Andreas Leimbach, der Vorsitzende der Kolpingsfamilie. Doch wenn Vertrautes wegfalle, sei es manchmal besser, etwas ganz neues anzufangen. Andreas Leimbach hatte dem Pfarrer deshalb vorgeschlagen, doch mal über die Gründung einer neuen Kolpingsfamilie nachzudenken. Leimbach war als Jugendlicher schon in seiner Heimat Osnabrück Kolpingmitglied geworden, und er ist es auch in Frankfurt immer geblieben. Neben dem Pfarrer konnte er auch andere Gemeindemitglieder von seiner Idee begeistern. Und seit 2013 ist sie da, die Kolpingsfamilie, die sich nicht an einem Kirchturm orientiert, sondern eine Gemeinschaft ist, in der sich Menschen aller drei Ursprungsgemeinden heimisch fühlen sollen.

Ohne Banner geht es nicht

Sonntag 10. November 2013: Mit einem Festgottesdienst in der Kirche „Mutter vom Guten Rat“ feiert die junge Kolpingsfamilie nachträglich ihre Gründung. Die Mitglieder treffen sich schon seit einigen Monaten; es gab schon den ersten Familienausflug und andere Veranstaltungen. Jetzt ist es Zeit, die Gründung auch in der Kirche zu feiern. Mitglieder von 19 Kolpingsfamilien und Vertreter von drei Bezirksverbänden dem Diözesanverband und der Kolpingjugend aus dem Bistum Limburg feiern mit. Banneraufmarsch, orange Kolpingschals, Kolping-Lieder – das volle Kolpingprogramm. Die Botschaft ist eindeutig: Willkommen Ihr Neuen in der großen Kolpinggemeinschaft.

Und eine Kolpingsfamilie ohne Banner, das geht garnicht. Das mussten die Neuen jedoch erst lernen. Anfangs wollten sie sich ihre eigene Fahne machen, schön gestaltet und nicht so traditionell. Doch da haben die Freunde der Kolpingsfamilie Frankfurt-Zentral helfend eingegriffen und das Banner für die Kolpingsfamilie einfach als Geschenk mitgebracht, mit Bannerstange und mit dem aufgestickten Namen der neuen Kolpingsfamilie. „Ein Banner ist ein Zeichen des gemeinsamen Wollens“, sagt Pfarrer Sarholz während der Bannerweihe. Und genau dieses Wollen – der unbedingte Wille etwas in der Gemeinde und in der Stadt zu bewegen und aufzubauen – wird in diesem Sonntagsgottesdienst deutlich, als fünf neue Mitglieder den Got- ▶

Links: Glaube, Familie, Bildungsarbeit, Soziales. Beim Gründungsgottesdienst in der Frankfurter Kirche „Mutter vom Guten Rat“ erzählen Gründungsmitglieder der Kolpingsfamilie Frankfurt-Südwest, wofür sie sich in Zukunft engagieren wollen.

Unten: Die neue Kolpingsfamilie Frankfurt-Südwest ist eine junge Gruppe.

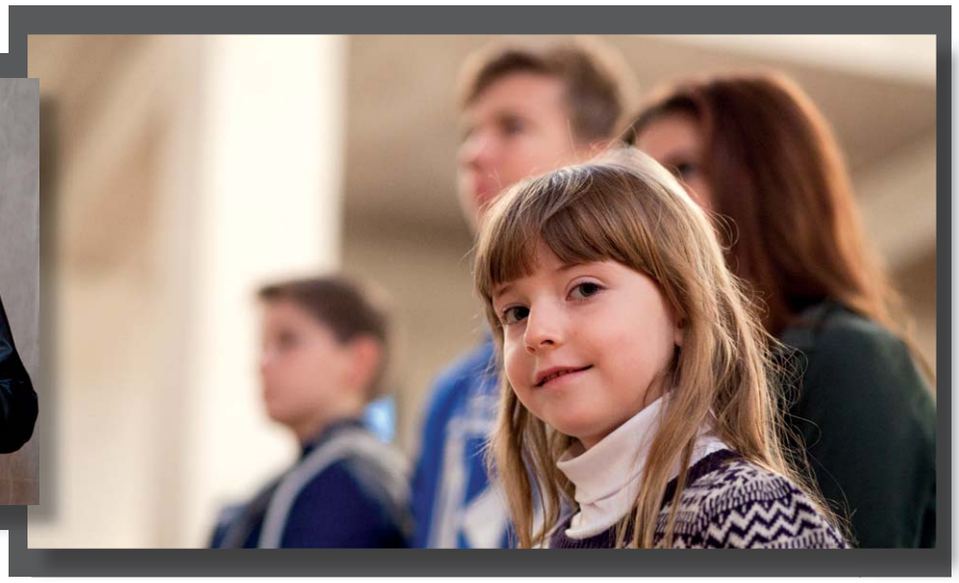
▶ tesdienstbesuchern mit großen Puzzleteilen erklären, was sie genau wollen und was sie der Gemeinde geben möchten. Aus mehren Puzzleteilen wollen sie ihr Programm bauen: „Der **Glaube** ist uns wichtig; wir wollen unser Programm an das Kirchenjahr anbinden. Wir wollen eine große Familie sein, in der alle ihren Platz haben. Junge, Alte, Eltern, Kinder, Senioren, Alleinstehende. Wir wollen **Bildungsarbeit** leisten, und wir stehen für **Soziales**. Das heißt, wir wollen über die Gemeinde hinaus soziale Arbeit leisten. Wir wollen in das Stadtviertel hineinwirken und nicht nur auf uns bezogen sein.“ Gleichzeitig muss sich die Kolpingsfamilie auch schon selber bremsen. Denn die Neuen haben so viele Ideen, für die aber die Zeit nicht reicht. Doch das erste Familienwochenende im Kolping-Feriendorf Herbstein haben sie bereits hinter sich. Und auch über die im Viertel anstehenden Hochhausumbauten – ein Thema mit Zündstoff – haben sie bereits im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung diskutiert. Die neuen Engagierten haben also Fahrt aufgenommen.

Claudia Schönzart ist glücklich mit der neuen Kolpingsfamilie. In der Pfarrgemeinde habe eine generationenübergreifende Gruppe gefehlt, sagt sie. Die jüngste Tochter war in einer Kindergruppe, die größeren Kinder waren bei den Messdienern. Was fehlte, war eine Gruppe für alle. Das ist jetzt anders. „Wenn wir jetzt sagen: Wir machen am Wochenende etwas mit Kolping, dann sind tatsächlich alle begeistert, unsere Kinder und wir, die Eltern.“ Mit Blick auf den neu geschaffenen pastoralen Raum, in dem drei vorher eigenständige Pfarrgemeinden zusammenwachsen sollen und müssen, sagt der Vorsitzende Andreas Leimbach, dass es manchmal besser sei, etwas Neues anzufangen. Die Gründung der neuen Kolpingsfamilie ist da eine Chance. Sie ist gemeindeübergreifend, und sie kann so das Zusammenwachsen befördern.

Über ähnliche Erfahrungen berichten auch Mitglieder der neu gegründeten Kolpingfamilie Bedburg-Erft im Rhein-Erft-Kreis. Hier wurden gleich acht Pfarrgemeinden zu einem Seelsorgebereich zusammengefasst. Pfarrvikar Gerhard Dane, Präses der Kolpingsfamilie Bedburg-Erft, sagt, Kolping könne den Menschen über die alten Gemeindegrenzen hinweg Heimat bieten. Natürlich sei der Abschied von alten Strukturen schmerzlich, aber Jammern sei nicht angebracht. „Der Pfarrverband ist eine echte Chance, wenn neue Initiativen, wie zum Beispiel unsere neue Kolpingsfamilie, wachsen dürfen.“

Fast schon ein Wunder

Für Pfarrvikar Dane war die Gründung der Kolpingsfamilie fast schon ein Wunder. Als er vor acht Jahren als Pfarrer in Kerpen und auch als Präses der dortigen Kolpingsfamilie verabschiedet wurde, sagte die Kerpener Bürgermeisterin in ihrer Abschiedsrede: Es würde sie wundern, wenn es in Bedburg nicht demnächst eine neue Kolpingsfamilie gäbe. „Ich habe im Gebet tatsächlich den seligen Adolph Kolping um Hilfe gebeten.“ Anscheinend mit Erfolg, denn einige Jahre später erzählten junge Eltern dem Pfarrvikar während eines Taufgespräches von einem Kolping-Familienwochenende auf der Schönburg bei Oberwesel. „Wenn es so ein Angebot auch bei uns gäbe, dann würden wir mitmachen“, sagten sie. So waren sie mit dem Vikar schon zu dritt. Gerhard Dane schrieb daraufhin über einhundert Familien an, von denen er in den vergangenen Jahren ein Kind getauft hatte, und lud sie zu einem Schnuppertreffen ein. „Wir wollten die Kolpingsfamilie als eine Familie für Familien gründen“, sagt er. „Wobei wir den Familienbegriff weit fassen: Alleinerziehende, Alleinstehende, Familien – alle sollen hier ihren Platz haben.“ Es meldeten sich auf Anhieb einige Interessierte, darunter auch Einzelmitglieder, die bisher keiner Kolpingsfamilie angehörten, sowie zugezogene Mitglieder anderer Kolpingsfamilien. Auch Daniela Peiffer kommt ursprünglich aus einer anderen Kolpingsfamilie. Für sie war die Neugründung in Bedburg die Gelegenheit, in ihrer neuen Heimat wieder bei Kolping aktiv zu wer-



den. Daniela Peiffer ist inzwischen die Sprecherin der Kolpingsfamilie Bedburg-Erft. Sie erzählt von den besonderen Anforderungen an eine Kolpingsfamilie im Jahr 2014, deren junge Mitglieder alle berufstätig sind. Da diese in der Woche wenig Zeit haben, finden Veranstaltungen und Treffen in Bedburg vorwiegend an den Wochenenden statt. Beim Aufbau der neuen Gemeinschaft habe der Diözesanverband Köln sehr geholfen. Sabine Terlau, die stellvertretende Diözesanvorsitzende, stand immer mit Rat und Tat zur Seite, und Gründungsmitglieder besuchten das Seminar „Verband anders denken". Diese Unterstützung und das Angenommensein in der großen Kolpinggemeinschaft habe über die anfänglichen Startschwierigkeiten hinweggeholfen, sagt Daniela Peiffer. Zur Gründung schenkte der Diözesanverband der neuen Kolpingsfamilie dann das Banner einer aufgelösten Kolpingsfamilie, restauriert und mit dem Namen der Kolpingsfamilie Bedburg-Erft bestickt. „Das ist noch schöner als ein neues Banner", sagte Pfarrvikar Dane bei der Gründungsfeier. Es geht weiter im Kolpingwerk: Zwar werden Kolpingsfamilien aufgelöst, weil ihnen die Mitglieder fehlen. An anderer Stelle erwachsen aber neue Gruppen, mit frischem Schwung und neuen Ideen. ■

NEUGRÜNDUNGEN IM JAHR 2013:

- Kolpingsfamilie Frankfurt-Südwest, Diözesanverband (DV) Limburg
- Kolpingsfamilie Tegernseer Tal, DV München und Freising
- Kolpingsfamilie Höchenschwand-Häusern, DV Freiburg
- Kolpingsfamilie Pfarrgruppe Rheinhessische Schweiz, DV Mainz

Die im Text erwähnte Kolpingsfamilie Bedburg-Erft wurde bereits Ende 2012 gegründet.

Oben von links nach rechts: Freunde aus den Bezirksverbänden und von anderen Kolpingsfamilien des Diözesanverbandes Limburg gratulieren zur Neugründung der Kolpingsfamilie Frankfurt-Südwest.

Die Segnung des neuen Banners.

Junge Familien und Kinder fühlen sich in der neuen Kolpingsfamilie wohl.

Unten rechts: Eine Kolpingsfamilie für drei Stadtteile. Sie heißt alle Interessierten aus Frankfurt Goldstein, Niederrad und Schwanheim willkommen.

Das Kolpingwerk Landesverband Oldenburg hat viel zu bieten. Auf dem BDKJ-Jugendhof in Vechta versammeln sich regelmäßig junge Menschen. Hier: Teilnehmende eines Gruppenleitergrundkurses der Kolpingjugend.

Münster **125 Jahre Kolpingwerk Land Oldenburg**

Israel, Oldenburger Gespräche und Kabarett

125 Jahre Kolpingwerk Land Oldenburg sind Anlass dafür, das ganze Jahr mit vielen Angeboten zu feiern. So ist für jeden der etwa 7 400 Mitglieder in den 58 Kolpingsfamilien zwischen Wilhelmshaven und Neuenkirchen, Ramsloh und Delmenhorst, und den fast 20 Kolpingjugend-Gruppen etwas dabei. Vor allem aber feiern sich die Oldenburger selbst, mit gutem Grund: Das Kolpingwerk Landesverband Oldenburg stellt in der Organisationsstruktur des Kolpingwerkes eine Besonderheit dar. Es gehört zum Kolpingwerk Diözesanverband Münster und ist kirchenrechtlich dem Offizialatsbezirk Oldenburg zugehörig, einem abgesetzten Teil der Diözese Münster, mit seinen eigenen Strukturen, einem Offizial und Weihbischof. Politisch wiederum liegt Oldenburg im Land Niedersachsen.

Die Verantwortlichen haben dem Jubiläumsjahr das Motto „Christsein heute“ gegeben. Jeder ist eingeladen, bei den für ihn interessanten Programmtagen dabei zu sein. Den Auftakt des Jubeljahres am 8. März macht die Festveranstaltung in Löningen mit dem Festgottesdienst um 15.30 Uhr, zelebriert von Bundespräses Josef Holtkotte. Zum weltlichen Festakt ab 17.30 Uhr werden Weihbischof Heinrich Timmerevers und Niedersachsens Landtagspräsident Bernd Busemann erwartet.

Ende März fahren 25 Kolpingmitglieder auf Pilgerreise nach Israel. Die gesellschaftspolitischen Oldenburger Gespräche sind seit Jahren etabliert. Aus Anlass des Jubiläums gibt es drei Termine: Am 6. April wird in Goldenstedt über „die politische und gesellschaftliche Bedeutung“ diskutiert. Am 6. Juli heißt es in Stapelfeld „Spiritualität leben“ und am 25. Juli in Oldenburg „Wie wirtschaftlich ist Nächstenliebe?“

Der Oldenburger Kolpingtag ist fast so alt wie der Landesverband selbst: Zum 108. werden abermals etwa 2 000 Kolpinger am 18. Mai in Barßel erwartet. Um 10.30 Uhr findet der Festgottesdienst mit Weihbischof Timmerevers und Festprediger Generalvikar Theo Paul statt, gefolgt von Gesprächsforen und einem Festvortrag mit dem Bundesvorsitzenden des Kolpingwerkes Deutschland, Thomas Dörflinger, MdB. Tagsüber wird es ein buntes Rahmenprogramm für die ganze Familie geben.

Wer in seiner Kolpingsfamilie eine außergewöhnliche Aktivität plant, sollte sie in den Oktober legen: Veranstaltungen im Gründungsmonat haben Chancen, beim Landeswettbewerb zu gewinnen. Für den Kolpinggedenktag werden noch Ideen gesucht, um die Feier im Dezember innerhalb der Kolpingsfamilien untereinander verbunden begehen zu können. Weitere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr sind ein Familienwochenende in Barßel (17. bis 18. Mai), die Seniorenbildungswoche (13. bis 17. Oktober) in Vechta und das Frauenforum am 25. Oktober in Visbek.

Die Kolpingjugend wird im ganzen Jahr mit Kamera und Stift unterwegs sein, um Material von Jubiläumsveranstaltungen für ihren „Jahreskalender 2015“ zu sammeln. Zum Jubiläumsjahr werden Geschenk- und Werbeartikel zum Kauf angeboten. Klaus Hanschen, Pressewart des Landesverbandes, hat mit Kolping-„Archivaren“ ein Chronikbuch erstellt, das die Vielfalt in den Kolpingsfamilien auf Landesebene widerspiegelt. Weitere Informationen auf www.kolping-land-oldenburg.de. ■

Rita Kleinschneider

DV MÜNSTER

■ Das Kolping-Regionalzentrum Warendorf bietet ein Boule-Spiel aus eigener Fertigung an. Bestellbar ist das Spiel zum Preis von 15 Euro zuzüglich Versandkosten beim Kolping-Bildungszentrum Warendorf, Tel.(02581) 78975-0, E-Mail: kbw-warendorf@kolping-ms.de.

■ Die Recklinghäuser Gespräche 2014 haben das Thema „Europa: Traum? Hoffnung? Notwendigkeit!“ Angelica Schwall-Düren, Ministerin für Bundesangelegenheiten und Europa in NRW, ist bei der Veranstaltung am 18. März dabei; am 25. März sprechen Elke Hannack, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, und Peter Schnepper, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen zum Thema. Beide Veranstaltungen finden um 19.30 Uhr im Großen Sitzungssaal des Kreishauses in Recklinghausen statt. Der Eintritt ist frei.

■ Ist Jugend Politik egal? Die Kolpingjugend beantwortet diese Frage mit „Nein!“ und bietet Kolpingjugend-Gruppen anlässlich der Kommunalwahlen im Mai Unterstützung bei der Organisation von lokalen Veranstaltungen. Buchbar im Jugendreferat, Tel. (02541) 803-471, E-Mail: info@kolpingjugend-ms.de.

■ Erstmalig bietet die Kolpingjugend in diesem Jahr am Fronleichnamswochenende vom 18. bis 22. Juni einen Segeltörn für Junge Erwachsene auf dem Ijsselmeer an. Im Teilnahmepreis von 275 Euro sind alle Leistungen enthalten. Informationen: http://kolpingjugend-ms.de/segeln.

DV KÖLN

■ Bildungsarbeit soll Freude machen. Umso größer ist sie, wenn der Gesellenvater anwesend ist. Im DV Köln reist er als Pappaufsteller mit Wanderbuch durch die Kolpingsfamilien. In einem Brief hat er geschrieben, was er sich wünscht: Man kann ihm soziale Einrichtungen zeigen, mit ihm eine Podiumsdiskussion auflockern oder ihn bei Veranstaltungen einsetzen. Seine Erlebnisse können unter „Kolping on Tour“ auf www.kolping-koeln.de nachgelesen werden.

Fotos: DV Münster – Archivbild Kolpingwerk Land Oldenburg/Andreas Bröring; DV Köln – Sabine Terlau, Eike Scharphuis

Köln **Auf Entdeckungstour**

Das Altarbild als Comic

Kinder auf Entdeckungstour in der Minoritenkirche mit Diözesanpräses Winfried Motter.

Was hat das Altarbild der Minoritenkirche mit einem Asterix-Comic gemeinsam? Eine spannende Frage! Sieben Kinder waren neugierig, wollten die Antwort genau wissen und kamen zu einer Führung in die Minoritenkirche, die Diözesanpräses Winfried Motter auf die Erlebniswelt der Kinder zugeschnitten hatte.

„Komisch! Was will er denn damit?“ rätselten die Kinder, als Motter sich mit einem gebastelten Pfeil vor sie stellte. „Manchmal brauche ich einen Pfeil, der mir den richtigen Weg weist“, erklärte der Diözesanpräses. „Wenn ich in die Kirche komme, sehe ich zwischen den Bänken den Weg nach vorn. Er führt mich zum Kreuz, zum Altar und zu Jesus. Diese Kirche ist eine Prozessionskirche – weil ich den Weg erkennen kann. Man geht nach vorne und ist auf dem richtigen Weg.“

Die Architektur der Gotik erklärte Winfried Motter auch mit dem Pfeil und ließ ihn nach oben zeigen. „Unsere Minoritenkirche hat Spitzbögen. Die Spitzbögen sind typisch für den gotischen Baustil. Sie sagen uns: Guck nicht immer nur nach unten, sondern schau auch nach oben. Denk an Gott!“

Nach einem „Vaterunser“ am Grabmal Adolph Kolpings lud der Diözesanpräses die Kinder ein, eine Kerze anzuzünden. „Weiß jemand, warum wir in der Kirche Kerzen anzünden?“ fragte er die Kinder. „Das sind Opferlichter“, sagte Timo. „Genau!“, antwortete der Diözesanpräses. „Wenn wir eine Kerze anzünden, können wir an jemanden denken, den wir gerne haben oder der gestorben ist. Jeder darf eine Kerze anzünden. Er braucht auch gar nicht zu sagen, an wen er denkt.“

Am Altar wurde das Rätsel um die Gemeinsamkeiten mit einem Comic gelöst: Viele Menschen im Mittelalter konnten nicht lesen und schreiben, außerdem wurde der Gottesdienst in lateinischer Sprache gehalten. Jesu Geburt, sein Einzug Jesu in Jerusalem, das letzte Abendmahl und sein Gebet am Ölberg – das Altarbild lässt sich wie eine Bildergeschichte lesen. Die Geschichte vom Heiligen Nikolaus ist auf dem Altarbild besonders gut zu erkennen: Nikolaus half drei Töchtern, die zu arm zum Heiraten waren. Er schenkte ihnen Goldklumpen und ermöglichte ihnen so die Ehe.

„Eine tolle Geschichte! Daraus können wir doch selbst einen Comic machen“, fanden die Kinder und machten es sich im Kolpingwerk gemütlich. Anhand einer Malvorlage gestalteten sie ihren eigenen Nikolaus-Comic. Ausmalen, Sprechblasen ausfüllen und draufkleben! Wer es selbst ausprobieren möchte, kann auf www.kolping-koeln.de die Malvorlage herunterladen. ■

Paderborn **Im Interview**

Diözesankolpingtag in Vorbereitung

Am 15. Juni findet in Altenhundem der Diözesankolpingtag des Diözesanverbandes Paderborn statt. Diözesansekretär Thomas Müller (links im Foto) sprach mit dem Diözesanvorsitzenden Stephan Stickeler (r.) über das Ereignis.

Das Motto des Kolpingtages lautet „alles. frisch.“. Was ist die Kernaussage?

Stickeler: „alles.frisch.“ will sagen, dass wir ein Verband sind, der auch im Jahr nach Kolpings 200. Geburtstag mit den bei uns engagierten Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche viel bewegt. Beim Kolpingtag wollen wir zeigen, was wir können. Wir wollen aber auch weiterdenken und aufzeigen, was noch in uns steckt.

Wie sieht der zeitliche Ablauf aus?

Stickeler: Um 10.00 Uhr beginnen wir mit der gemeinsamen Eucharistiefeier, die von Erzbischof Hans-Josef Becker, Bundespräses Josef Holtkotte und Diözesanpräses Ansgar Wiemers zelebriert wird. Anschließend gibt es in vier so genannten Themenwelten zahlreiche Aktionen und Präsentationen zum Miterleben und Mittun.

Vier Themenwelten – wie muss man sich das vorstellen?

Stickeler: Wer bei den letzten Kolpingtagen in Paderborn oder Rietberg mit dabei war, weiß, dass wir dort Angebote getrennt nach Alters- und Zielgruppen gemacht haben. Dieses Mal sollen alle Alters- und Zielgruppen in jeder Themenwelt etwas Entsprechendes finden. Eine Themenwelt wird beispielsweise „QuellGebiet“ heißen. In diesem Bereich sollen junge und alte Menschen gleichermaßen Wege und Möglichkeiten des Glaubens und der Orientierung erfahren.

Der Veranstaltungsort Altenhundem gehört zu Lennestadt. Dies liegt im südlichen Teil unseres Erzbistums. Warum findet die Veranstaltung dort statt?

Stickeler: Der Bezirksverband Olpe hatte sich darum beworben und auf Beschluss des Diözesanrates den Zuschlag erhalten. Wichtig sind natürlich auch die äußeren Rahmenbedingungen. Dass die Örtlichkeiten passend sind, dass die An- und Abreise unproblematisch stattfinden kann, aber auch dass die Kolpingsfamilien und die Mitglieder im Bezirksverband Olpe mit großem Engagement und Riesenfreude auf diesen Tag zugehen. Darüber hinaus ist nicht unwichtig, dass wir alle Unterstützung der Stadt selbst bekommen. Die Bürotüren beim Bürgermeister stehen uns offen.

Ab wann können sich die Kolpingsfamilien und Mitglieder anmelden?

Stickeler: Die Kolpingsfamilien haben in den vergangenen Wochen bereits erste Infomaterialien bekommen; weitere folgen. Anmelden kann man sich ab dem 15. März über die Vorsitzenden der jeweiligen Kolpingsfamilie oder auch über das Internet auf www.dkt2014.de. Auf dieser Seite findet man auch aktuelle Informationen und Werbematerialien zur Veranstaltung.

Was erwartest Du von diesem Tag?

Stickeler: Ich bin überzeugt, dass von diesem Tag zahlreiche Impulse für die Weiterarbeit in den Kolpingsfamilien ausgehen, dass alle Teilnehmenden von einem tollen Gemeinschaftserlebnis berichten werden und für sich ganz persönlich wie für die Kolpingarbeit gestärkt nach Hause fahren.

Paderborn **Praxisbegleitung einer Kolpingsfamilie**

Von der kreativen Vakanz zum Leben auf der Burg

Drachenbasteln mit der Kolpingsfamilie

Vor einiger Zeit schon hatte die Kolpingsfamilie Eickelborn das Problem, die Position des ersten Vorsitzenden nicht mehr besetzen zu können. Eine denkbare Lösung war es, ein Vorstandsteam zu bilden.

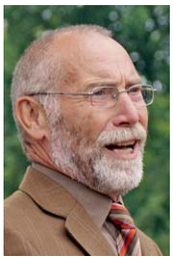
Präses Christian Laws machte in dieser Situation die Kolpingsfamilie auf die Möglichkeit der kreativen Vakanz aufmerksam: Wenn kein Vorsitzender oder Leitungsteam bereit ist, kann der Zeitraum bis zur nächsten Versammlung der Mitglieder dazu genutzt werden, den Weg der Kolpingsfamilie neu zu gestalten. Hilfe boten bei diesem Prozess die Praxisbegleiter des Diözesanverbandes Paderborn. Schon bald traf man sich zu einer ersten Klausurtagung. Dabei erwiesen sich die Vielfalt an Fähigkeiten und Begabungen sowie der Wille zum Engagement der Gruppe als richtungsweisend. Die dringlichsten Wünsche wurden festgehalten: stärkere Einbindung von Familien mit Kindern und eine wirksamere Öffentlichkeitsarbeit. Zeitnah trafen sich die Beteiligten erneut, um konkrete Projekte zu planen, darunter eine Familienradtour, ein Drachenbauprojekt, ein Eltern-Kind-Wochenende auf der Wewelsburg und ein Erntedankfest.

Inzwischen verzeichnet die Kolpingsfamilie gute Fortschritte: Es gibt ein Leitungsteam, ein Konzept zur Weiterarbeit, und das Drachenbauprojekt sowie das Eltern-Kind-Wochenende auf der Burg hatten guten Anklang gefunden. ■

Aachen **Personelle Veränderungen**

Kommen – Gehen

In der Leitung des Diözesanverbandes Aachen hat sich einiges geändert: Zum 31. Dezember 2013 ist Pfarrer **Arnold Jörres** aus dem aktiven Dienst des Bistums Aachen ausgeschieden und hat auch sein Mandat als Diözesanpräses niedergelegt.



Er wird am 6. April verabschiedet. Diözesanvorsitzender **Martin Thees** hat angekündigt, sein Amt aus persönlichen Gründen zum 31. März zurückzugeben. Am 20. September wird er verabschiedet. **Peter Witte** trat am 1. Januar als neuer hauptamtlicher Diözesansekretär die Nachfolge von Hartmut Otten an. Der 40-jährige dreifache Familienvater kennt den Diözesanverband bereits aus seiner Zeit als Verbandsreferent von 2006 bis 2009. ■

Aachen **Zum Kindeswohl**

Präventionsschulung für den Vorstand

Der Diözesanvorstand Aachen hat sich zum Thema „Kindeswohl“ schulen lassen. Das „Unwort des Tages“ im Schulungsrahmen lautete „Kleiderkette“. Dieses Spiel, das zur eigenen Jugendzeit der Teilnehmenden bei keiner Rallye und in keinem Ferienlager gefehlt hatte, diente als Symbol für die Diskussion um Wohl und Wehe in der heutigen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Steffi Laskowski (l.) und Susanne Büdenhölzer-Boms.

Zur „Präventionsschulung“ kamen die Mitglieder des Diözesanvorstandes sowie Verantwortliche für Familienarbeit in den Kolpingsfamilien zusammen, um sich von Jugendreferentin Susanne Büdenhölzer-Boms und Diözesanleiterin Steffi Laskowski über Hintergründe und Handlungsmöglichkeiten zur Vorbeugung sexueller Gewalt informieren zu lassen. Das Hauptaugenmerk lag dabei darauf, schon früh Achtsamkeit walten zu lassen: Gruppenspiele mit intensivem Körperkontakt sind zum Beispiel nicht jedes Kindes Sache; das Gleiche gilt für die „Kleiderkette“, bei der in kürzester Zeit möglichst viele Kleidungsstücke ausgezogen und aneinandergereiht werden müssen. Aufgabe der Gruppenleitungen ist es also, Methoden und Spiele so zu gestalten, dass sich niemand dabei unwohl fühlen muss.

Mehr als einmal brachten die Teilnehmenden konkrete Erfahrungen in die Diskussion ein. ■

Essen **Aktion „100 zusätzliche Ausbildungsplätze“**

Kolping-Berufsbildungswerk Essen sucht Kooperationsbetriebe

Stolz präsentiert Kai Brandhoff den „BOA-Katalog“ (BerufsOrientierungsArbeit) des Kolping Diözesanverbandes Essen – ein Produkt, das er in seiner Ausbildung zum Bürokaufmann im Rahmen der Aktion „100 zusätzliche Ausbildungsplätze für behinderte Jugendliche und junge Erwachsene in Nordrhein-Westfalen“ (kurz: „Aktion 100+“) in der Geschäftsstelle des Kolping Diözesanverbandes Essen erstellt hat.

Die seit 2007 jährlich neu aufgelegte „Aktion 100+“ wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales Nordrhein-Westfalen und der Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit finanziert. Sie richtet sich speziell an junge behinderte Menschen, die bei der Ausbildungsplatzsuche auch nach dem offiziellen Ausbildungsbeginn keinen Ausbildungsplatz finden konnten.

Kai Brandhoff ist einer von rund zwanzig Teilnehmenden der „Aktion 100+“, die das Kolping-Berufsbildungswerk Essen (KBBW) zurzeit als „Ausbildungsträger“ in Kooperation mit der Geschäftsstelle des Diözesanverbandes Essen als „Ausbildungsplatzgeber“ ausbildet. Hierbei entstehen dem Kooperationsbetrieb keine zusätzlichen Kosten – im Gegenteil, die Teilnehmenden der „Aktion 100+“ erhalten Ausbildungsgeld und eine bedarfsgerechte Fahrtkostenerstattung.

„Kai hat sich sehr gut in den Ausbildungsberuf des Bürokaufmanns und in unseren Büroablauf der Geschäftsstelle eingearbeitet. Er hat eigenständige Bereiche zu bearbeiten und erst unlängst den BOA-Katalog erstellt. Wir sind mit ihm sehr zufrieden“, so Dorothea Dautzenberg, Praxisanleiterin aus der Kolping-Geschäftsstelle.“ „Textverarbeitung und Organisationslehre liegen mir, aber beim Rechnungswesen habe ich noch ‚Luft nach oben’“, berichtet Kai Brandhoff über seine Stärken und Entwicklungspotenziale.

Kai Brandhoff

„Um so einem Beispiel weitere folgen zu lassen, suchen wir neue Kooperationsbetriebe“, sagt Gabriele Zonka. Sie ist Ausbildungscoach des KBBW. Bei Interesse können sich Betriebe im Kolping-Berufsbildungswerk Essen, Tel. (02 01) 89 83 151, E-Mail zonka@kbbw-essen.de melden. ■

Michael Endraß

Im Einsatz für bessere Lebensbedingungen für ausländische Arbeitnehmer: (v.l.) Anna Nike, Magdalena Kazamerne Tordei und Hans-Hermann Hunfeld.

Osnabrück **Neue Beratungsstelle in Sögel eröffnet**

Kolping berät ausländische Arbeitnehmer

Die teils schlimmen Lebensbedingungen für osteuropäische Arbeiter haben zur Eröffnung der Beratungsstelle für ausländische Arbeitnehmer in Sögel geführt.

Sie sind neu im Land, kennen oft weder Sprache noch Bräuche und finden nur schwer Anschluss an die Gesellschaft, in deren Mitte sie leben: ausländische Werkvertragsarbeiter. In Sögel hat Kolping eine Anlaufstelle geschaffen, an die sich die ausländischen Arbeiter mit ihren Sorgen und Nöten wenden können. Mit dem „Kolping-Europabüro für ausländische Arbeitnehmer“ wird Menschen geholfen, Halt in der ihnen fremden Gesellschaft zu finden.

In der emsländischen Gemeinde sind das nicht wenige, wie Hans-Hermann Hunfeld vom Kolping-Bildungswerk deutlich macht. „Durch die Beschäftigungsnachfrage einer Großschlachterei von rund 1 000 Arbeitskräften sind Menschen aus Rumänien, Ungarn, Bulgarien und Polen nach Sögel gekommen. Da kann man sich vorstellen, vor welcher Situation eine solche Kommune steht.“

Das Kolping-Europabüro wurde als neutrale Beratungsstelle geschaffen und soll die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen, zum Beispiel den Zugang zu Kirchen und Vereinen, zu Freizeitmöglichkeiten. Sie gibt Hilfe bei der Wohn- und Arbeitssituation.

Das Europabüro hat zudem eine Kontrollfunktion: Die hier gemeldeten Missstände können erkannt und mit Sanktionen geahndet werden. In enger Absprache mit einem „runden Tisch“, an dem Kommunalpolitik und Unternehmen zusammenwirken, soll so eine beständige Verbesserung der Lebenssituation ausländischer Arbeiter erreicht werden.

Die Hauptaufgabe ist jedoch die Betreuung der Arbeitnehmer. Dafür verantwortlich ist Magdalena Kazamerne Tordei. Die 31-jährige Frau eines ehemaligen Werkvertragsarbeiters spricht Rumänisch und Ungarisch und kümmert sich zusammen mit Anna Nike vom Kolping-Jugendmigrationsdienst um das Europabüro. Das Angebot von Kolping hat sich bei den ausländischen Arbeitnehmern rumgesprochen. Jeden Tag kommen neue Gesichter ins Europabüro. Die unterschiedlichsten Fragestellungen zur Alltagsbewältigung stehen bisher im Mittelpunkt der Beratungsarbeit: Hilfe bei der Eröffnung eines Kontos, Begleitung bei Arztbesuchen, Unterstützung bei der Wohnungssuche, Behördengänge und vieles mehr. In den ersten drei Monaten haben 110 ausländische Arbeitnehmer das Beratungsangebot wahrgenommen. „Wir wollen den Menschen hier vor Ort in ihrer aktuellen Lebenslage helfen“, so Magdalena Kazamerne Tordei. ■

Das neue Kolping-Europabüro in Sögel ist montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Anschrift: Am Pohlkamp 7, 49751 Sögel, Tel. (05952) 99 06 27.

Hildesheim **Brasilianer Bruno Maciel de Lemos als Freiwilliger im Diözesanverband**

„Ich möchte die Partnerschaft stärken“

Bruno Maciel des Lemos kam ausgerechnet im Winter an, um sein Freiwilligenjahr beim Kolpingwerk der Diözese Hildesheim zu beginnen. Der Wechsel von 25 Grad plus zu den ersten Minustemperaturen seines Lebens entlockte ihm im Januar die Erkenntnis: „Kalt in Deutschland“.

In seiner Heimat Caruaru im Bundesstaat Pernambuco in Nordost Brasilien ist eigentlich immer mehr oder weniger Sommer. Dort studiert Bruno Maciel des Lemos (Foto) „Internationale Beziehungen“ und arbeitet nebenbei als Verkäufer. Eis und Schnee hat der 23-Jährige noch nie gesehen.

Ein abwechslungsreiches Jahr liegt nun vor ihm. Zum dritten Mal gibt das Hildesheimer Kolpingwerk einem jungen Menschen aus Nordost-Brasilien die Chance, ein Jahr als Freiwilliger in Deutschland zu leben. Dabei soll der Freiwillige nicht nur Land und Leute kennenlernen, sondern vor allem die wirtschaftliche, soziale und religiöse Situation möglichst intensiv erfahren. Vor allem in der ersten Phase steht Deutschlernen im Mittelpunkt seines Aufenthalts: Kurse bei der Volkshochschule und weitere Nachhilfe durch Studenten sollen schnell seine geringen Deutschkenntnisse ausbauen, damit er sich auch allein zurecht finden kann.

Ansonsten wird er gut behütet: Seine neue Familie hat sein Zimmer mit Brasilienfahne geschmückt, um Heimweh zu bekämpfen. Zur Begrüßung bekam er einen Pullover mit dem Logo der Kolpingsfamilie Diekholzen geschenkt, als Zeichen dafür, dass er herzlich willkommen ist und mit dazu gehört. Mitglieder der Kolpingjugend luden ihn sogleich zu den anstehenden Geburtstagsfeiern ein. Sie schenkten ihm einen Terminkalender, in dem viele Kurse und Veranstaltungen eingetragen waren, bei denen seine Mitwirkung erwünscht ist.

Langeweile wird es für Bruno ohnehin nicht geben. Neben den Deutschkursen und vielen Kolpingveranstaltungen wird Bruno unterschiedliche Praktika machen, vor allem in sozialen Einrichtungen wie Arbeitslosenwerkstatt, Kindergarten, Kolping-Ferienzentrum oder Caritas. Aber auch Kühe melken beim Bauern oder in aller Frühe Brötchen backen beim Bäcker werden auf ihn noch zukommen. Ausgewählt wurde Bruno in Brasilien für dieses Jahr, weil er wie seine ganze Familie schon seit vielen Jahren bei Kolping engagiert ist. „Bei Kolping bin ich von Kindesbeinen an bis heute, weil ich an die Ideale von Adolph Kolping glaube“, sagt er wie selbstverständlich.

Das Freiwilligenjahr in Deutschland ist eine ungeheure Chance für ihn. Dennoch blickt er bei der Frage, was er sich vor allem für dieses Jahr erhoffe, auf den großen Zusammenhang: „Ich möchte durch mein Freiwilligenjahr die Partnerschaft zwischen dem Kolpingwerk in Hildesheim und dem Kolpingwerk in Nordost Brasilien stärken.“

Diese Hoffnung teilen seine Gastgeber.

Die Vergangenheit hat gezeigt: Wer mit guten Deutschkenntnissen und unschätzbaren Erfahrungen im Partnerland in seine Heimat zurückkehrt, engagiert sich künftig umso mehr für die gemeinsame Sache. ■

Begrüßung auf dem Flughafen Hannover.

Beim Erkunden der Innenstadt von Hildesheim.

(v.l.) Anna Kandora, Diözesanleiterin der Kolpingjugend, Bruno Maciel des Lemos, Diözesanvorsitzender Andreas Bulitta und Martin Knöchelmann, Beauftragter für Internationale Partnerschaftsarbeit.

Hamburg Kolpingsfamilie zu neuem Leben erweckt

Heide: Überzeugende Mitgliedergewinnung

Die Kolpingsfamilie in Heide/Holstein stand kurz vor der Auflösung. Einen Termin für die Auflösungsversammlung gab es bereits. Ausweglosigkeit? Da nahm Silvia Plate (Foto) das Heft des Handelns in die Hand, scharrte willige Mitglieder um sich und übernahm kurzentschlossen den Vorsitz der Kolpingsfamilie.

Nun, einige Monate später, ist die Kolpingsfamilie nicht nur weiter am Leben, sondern kann sich sogar über einen erheblichen Mitgliederzuwachs freuen. Im Rahmen der bundesweiten Mitgliederkampagne des Kolpingwerkes erreichte die Kolpingsfamilie Heide mit einem prozentualen Mitgliederzuwachs von 42,86 Prozent bundesweit Platz drei in der Wertung „höchster Mitgliederzuwachs in relativen Zahlen bei Kolpingsfamilien“, und auch die „Hans-Tegeler-Stiftung“ zeichnete diesen beispielhaften Einsatz mit einem Förderpreis aus. Wie Silvia Plate das geschafft hat, wollten wir von ihr selbst erfahren:

Frage: Was hat dich motiviert den Vorsitz einer Kolpingsfamilie zu übernehmen, die sich ja eigentlich auflösen wollte?

Antwort: Zuerst wollte ich ja gar nicht. Wir saßen alle so ein bisschen da wie das Kaninchen vor der Schlange. Ich war bereits im Kirchenvorstand und im Pfarrgemeinderat tätig, arbeitete also bereits in zwei Gremien, und war Mitglied der Kolpingsfamilie. Nur eine Kolpingschwester war damals bereit, weiterhin im Vorstand zu arbeiten, egal auf welchem Posten. Die Mitgliederversammlung brachte auch keine Lösung, denn es wurden ja mindestens drei Vorstandsmitglieder gebraucht. So wurde beschlossen die Auflösung zu beantragen. Danach sprach mich unser Präses mehrfach an und versuchte mich dazu zu bewegen, im Vorstand mitzuarbeiten.

Ich legte mir also noch einmal alle Fakten auf den Tisch – alles Für und Wider. Dabei wurde mir bewusst, dass die Kolpingsfamilie Heide in genau diesem Jahr 66 Jahre alt werden würde, außer…. Das konnte ich doch nicht über mich bringen. So viele Jahre des Zusammenlebens mit und für andere im Sinne Adolph Kolpings. 66 Jahre Christsein im Dithmarschener Leben.

Ja, und dann warb ich für die anderen Vorstandsämter, die zu besetzen waren, und konnte überzeugen. Die anderen Mitglieder hatten Vertrauen zu mir, und das hat mich stark gemacht.

Wie ist es dir gelungen die Mitglieder der Kolpingsfamilie wieder neu zu motivieren?

Da der langjährige und nicht mehr wieder zur Wahl stehende Vorstand von einer Auflösung als gegebene Tatsache ausging, gab es auch keine weitere Jahresplanung, und wir waren bereits im Februar. Der neu gewählte Vorstand musste also aus dem Stand heraus die nächsten Zusammenkünfte improvisieren und nach neuen Aufgaben für die Kolpingsfamilie suchen. Die Kolpingsfamilie war auch erst mal sogar kleiner geworden, denn einige Mitglieder hatten sich bereits mit der bevorstehenden Auflösung abgefunden und sich anders orientiert. Aber diejenigen Mitglieder, die blieben, waren froh, dass die Kolpingsfamilie weiterlebte. Gemeinsam legten wir uns alle ins Zeug – wir motivierten uns also gegenseitig.

Wie hast du es geschafft, so viele neue Mitglieder für die Sache Adolph Kolpings in Heide zu begeistern?

Wir wussten, dass wir neue Wege gehen müssen, wenn wir wachsen wollen. Ich war und bin davon überzeugt, dass die Lücke zur Jugend nicht einfach so zu schließen ist. Unten, bei den Kindern, müssen wir wieder neu anfangen, damit sie in die Kolpingarbeit hineinwachsen. So haben wir z. B. eine Spielegruppe angedacht, damit wir Eltern und Kinder heranziehen. Eine Familie haben wir bereits bei uns aufnehmen können. Ich bin auch an unsere Gemeinde herangetreten und habe ihnen von Adolph Kolping und seinen Ideen erzählt. Dabei habe ich versucht ihnen klar zu machen, dass die Kolpingsfamilie für die ganze Pfarrgemeinde da ist und jeder mitmachen kann, und dass alle Veranstaltungen offen sind. Wir freuen uns über jeden, der dabei ist. Unser Schaukasten zeigt die nächsten Veranstaltungen immer aktuell mit Plakaten an. Ich spreche auch immer wieder gezielt Einzelne an und lade sie direkt ein. Einige kamen und blieben und einige kommen immer mal wieder und besuchen uns – und über alle freuen wir uns. Jeder Christ kann in die Kolpingsfamilie eintreten. Kolpinger wird man erst, wenn man ganz in ihr lebt, man muss es nicht schon beim Eintritt sein. ■ *Martin Saß*

TERMINE

Diözesanverband Hamburg:

- Mi. 12.3.2014 ab 18:30 Uhr „Kolpingjugend Stammtisch“ im Hofbräuhaus Hamburg, Esplanade 6
- Sa. 15.3.2014 ab 9.30 Uhr Klausurtagung des Diözesanvorstandes mit den Bezirksvorständen in Wedel
- Mi. 9.4.2014 ab 18:30 Uhr „Kolpingjugend Stammtisch“ im Hofbräuhaus Hamburg, Esplanade 6.

Blick in den Studienteil der Regionalversammlung Ost.

Region Ost **Thema der Regionalversammlung**

Ökumene bei Kolping

Im Studienteil beschäftigte sich die Regionalversammlung mit dem Thema „Kolpings Beitrag heute zur Ökumene anlässlich der laufenden Luther-Dekade". 23 Delegierte kamen drei Tage lang in das Jugendbildungshaus St. Michael nach Roßbach, einem Ortsteil von Naumburg – schön gelegen im Weingebiet Saale-Unstrut – zur jährlichen Regionalversammlung des Kolpingwerkes Ost. Die Vertreter der fünf ostdeutschen Diözesanverbände hatten für den Studienteil als Referenten den Ehrenbundespräses Msgr. Alois Schröder (Foto) aus Paderborn eingeladen. In seinem Referat nahm Schröder Bezug auf das Motto der diesjährigen Gebetswoche für die Einheit der Christen „Ist denn Christus zerteilt?" (1 Kor 1,1-17) und forderte auf, mutig ungewohnte Schritte zu gehen.

Denn in Johannes 17,21 („Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast") können ist zu lesen, dass Jesus selbst den Auftrag zur Einheit der Christen gegeben hat. Wenn wir uns im Heute um die Einheit bemühen, dann geht es um eine Fortschreibung der Traditionen, wo ganz unterschiedliche Erfahrungen im Glauben als Bereicherung eingebracht werden. Dabei darf man Profil zeigen – aber sich nicht abgrenzen. Denn in der Taufe sind sie jetzt schon eins. Das Kolpingwerk Deutschland hat den Auftrag, an der Einheit der Christenheit mitzuwirken. Dies findet sich bereits im Leitbild des Kolpingwerkes in Ziffer 64: „Wir sind Teil der katholischen Kirche. Christen aller Konfessionen sind zur Mitarbeit bei uns eingeladen. Wir unterstützen und fördern alle Bemühungen zur Wiedererlangung der vollen kirchlichen Einheit in versöhnter Verschiedenheit. Der Glaube an einen Gott verpflichtet uns zum Dialog mit allen Menschen guten Willens." Bei der Erfüllung dieser Aufgabe dürfen wir uns uns bei all unseren Bemühungen auf die Unterstützung des Heiligen Geistes verlassen.

Nach den Impulsen des früheren Bundespräses sollten sich die Delegierten in Gruppenarbeit mit Aussagen von Papst Franziskus aus dem Apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium auseinandersetzen und dazu Fragen beantworten. Im letzten Teil der Studieneinheit ging es dann um ganz praktische Ansätze zur aktiven Pflege der Ökumene, wie Gebetsnächte, Bibelarbeit, und um den Besuch von Lutherstätten.

Das Kolpingwerk in der Region Ost könnte auch auf Grund der Reformationsgeschichte und der starken Diasporasituation im Verband Vorreiter der Ökumene werden – auch im Blick auf das 2017 anstehende Reformationsjubiläum. Neben den üblichen Regularien mit einer intensiven Diskussion zum Rechenschaftsbericht des Regionalvorstandes und dem Austausch der Diözesanverbände untereinander wurde mit Michael Kunisch ein neuer Vertreter des Diözesanverbandes Berlin in den Regionalvorstand gewählt. Bei der Wahl der Kassenprüfer gab es neben dem wieder angetretenen Thomas Streicher mit Thomas Degenhardt auch ein neues Gesicht.

Herzlich gedankt hat der Regionalvorsitzende den ausgeschiedenen Kolpingern Cornelia Okon und Gerhard Buchholz. Da im Jahr 2014 bei drei Landtagen auf dem Gebiet der Region Ost Wahlen anstehen, wurde auch eine Arbeitshilfe mit ausgewählten Wahlprüfsteinen auf den Weg gebracht. ■

Norbert Grellmann

TERMINE

Region Ost
Diözesanversammlungen:

- 7.– 9.3.2014: Gemeinschaftswochenende der Kolpingjugend DV Erfurt in Heiligenstadt
- 4.– 6.4.2014: Workcamp der Kolpingjugend DV Berlin „Gegen das Vergessen" in Ravensbrück
- 11.4.2014: Altkleidersammlung des DV Erfurt
- 11.05.2014: Diözesanwallfahrt in St. Marien Sandersdorf des Kolpingwerkes DV Magdeburg
- 24.5.2014: Treuetag des DV Berlin

Infos unter www.kolping-ost.de

Termine der Diözesanverbände in der Region Ost finden Sie unter:

http://www.kolping.de/kf/dv_berlin/
http://dresden-meissen.dv.kolping.de/
http://www.kolping-dv-erfurt.de/
http://www.kolping-magdeburg.de

SPEZIAL:
INTERNATIONALE KOLPING – GESCHICHTEN AUF DREI SEITEN

Freiburg **Vietnam**

Brücken bauen, Menschen verbinden

Per Flugzeug, Schiff, Motorrad und manchmal auch zu Fuß: Seit mehr als 20 Jahren ist Pfarrer Robert Henrich in Vietnam unterwegs. Der Präses der Kolpingsfamilie Wettelbrunn und langjährige Diözesanpräses im Kolpingwerk DV Freiburg war Ende der achtziger Jahre das erste Mal in dem südostasiatischen Land und kehrte seither Jahr für Jahr wieder dorthin zurück.

„Im 200. Geburtsjahr von Adolph Kolping waren die Feiern dort ganz besonders eindrücklich", schildert Präses Henrich seine Erfahrungen auf der jüngsten Reise im Dezember 2013. So feierten die über 2 000 Mitglieder in der Diözese Vinh in Nord-Vietnam den Jubeltag mit einem Gottesdienst in der Kathedrale. Die meisten Besucher trugen dazu ein T-Shirt mit Kolping-Bild und -Gruß auf deutsch in den Kolpingfarben schwarz und orange.

Mit den vielen Spenden, die er regelmäßig nach Vietnam mitnimmt, konnte Präses Henrich dieses Mal unter anderem die Not sturmgeschädigter Menschen lindern und eine Brücke mitbauen: „Der Taifun Hayan zog von den Philippinen bis nach Vietnam weiter und zerstörte auch dort zahlreiche Häuser." Mit der neuen Brücke erreichen die Bewohner einer Insel im Mekong-Delta jetzt problemlos ihren Markt. Ein neues Feld hat sich mit der Unterstützung des Kolpingverbandes Kambodscha aufgetan.

Im dem früher hermetisch abgeschotteten Land finden sich jetzt immer mehr Geistliche, darunter auch ein Bischof, die Kolpings Anliegen unterstützen.

Und immer noch gibt es bei jedem Besuch für den Vietnam-Kenner Henrich Überraschungen: Dieses Mal besuchte er einen Kindergarten mit über tausend Kindern – die meisten aus kommunistischen Elternhäusern. ■

TERMINE

DV Trier

■ **Geänderter Termin & Ort:**
„Tag der offenen Tür" u.a. mit Generalpräses Ottmar Dillenburg und dem KolpingTalk in den neuen Räumen der Koblenzer Altstadt, 8.März, 11 bis 15 Uhr

DV Limburg

- Religiöses Wochenende, Herbstein, 21. bis 23. März
- Diözesanversammlung, Oberwesel, 22. März

DV Speyer

- Diözesankonferenz der Kolpingjugend, Homburg, 29. bis 30. März
- Diözesankegelmeisterschaften, Mutterstadt, 3. Mai
- Diözesanversamlung, Kaiserslautern, 10. Mai

Rottenburg-Stuttgart **Indien**

Mitbeten, mitarbeiten, mitleben

Vom Schwabenländle nach Indien – diesen Schritt hat Michaela Hirschle von der Kolpingjugend DV Rottenburg-Stuttgart im August 2013 gemacht. Für zwölf Monate wurde sie im weltkirchlichen Friedensdienst ins indische Ahmednagar im westlichen Zentralindien, circa 200 Kilometer östlich vom Mumbai, entsandt. „Dort lebe ich in einem Sozialzentrum mit drei Priestern und vier Schwestern. Das Zentrum wird seit 1967 von der Jesuitenprovinz Pune betrieben“, berichtet die junge Frau, die sonst in Tübingen Sportwissenschaft studiert.

Im College für angehende Sozialarbeiter gibt sie Computer- und Englischkurse. Außerdem besucht sie wöchentlich ein Zentrum für Aidswaisen, in dem sie Englischnachhilfe gibt und versucht, den Kindern eine schöne Freizeit zu bieten. Michaela erzählt: „Natürlich kann ich hier als Weiße, die für ein Jahr in Indien ist, nicht die Welt oder die Leute verändern. Aber ich kann ihnen so viel wie möglich von meinem Wissen, meiner Aufmerksamkeit und meiner Liebe geben, um Bildung und Freude in ihr Leben zu bringen“, sagt die 21-Jährige. „Am meisten hat mich bisher die Arbeit des Social Centres in den abgelegenen Dörfern begeistert. Die Menschen dort leben unter einfachsten Bedingungen, trotzdem empfangen sie einen mit so viel Herzlichkeit und Gastfreundschaft und – ganz wichtig – mit Tee.“

Bei einem Elterntag unter dem Motto „Save Mother Earth“ durfte Michaela eine Rede für Schüler, Eltern, Lehrer und Gäste halten. „Dank ein paar Sätzen Marathi hatte ich das Publikum schnell gewonnen und konnte auf Englisch fortfahren“, erinnert sie sich.

Was Michaela außerhalb der Arbeit in Indien erlebt, darüber berichtet sie in ihrem Blog **friedensdienst.wordpress.com**. Dort finden sich Geschichten darüber, wie es ist, einen Sari zu tragen, in Flipflops durch den Monsun zu laufen und drei Tage lang auf einer katholischen, aber – für Deutsche ungewöhnlich – von den Familien arrangierten Hochzeit zu feiern.“ ■

Speyer **Ruanda**

Im Land der tausend Hügel und neun Seen

Zwei Mal hatte Father Festus Nzeyimana, der Nationalpräses von Kolping Ruanda, Kaiserslautern bereits besucht und dort von seinem Land erzählt. Deswegen ließen sich im November 2013 Andreas Stellmann, der Vorsitzende des Kolpingwerkes DV Speyer, und seine Frau die Gelegenheit nicht nehmen, an der Reise des bischöflichen Ordinariats zur Festigung der Partnerschaft zwischen der Diözese Speyer und der Diözese Cyangugu teilzunehmen. Die Partnerschaft existiert seit über dreißig Jahren und hat den Genozid 1994 überdauert. Das Kolpingwerk Ruanda entstand nach dem Genozid im Rahmen von staatlicher Neuordnung, von Wiederaufbau und Versöhnungsarbeit und zählt mittlerweile über 40 Kolpingsfamilien mit 1400 Mitgliedern.

Dem 53-jährigen Vorsitzenden aus dem DV Speyer ging es auf seiner Reise im Land der tausend Hügel und neun Seen, wie Ruanda auch genannt wird, darum, die Lebenssituation der Menschen kennenzulernen und Möglichkeiten der Unterstützung auszuloten.

Begleitet hat die Gruppe auf der gesamten Reise Bischof Bimenyimana von Cyangugu. Der Bischof war auch 2010 bei der Gründung der ersten Kolpingsfamilie in seiner Diözese, der Kolpingsfamilie Nkanka anwesend, mit der die Kolpingsfamilie Erfenbach bei Kaiserslautern eine Partnerschaft hat. Der Wunsch der Kolpingsfamilie ist es, die Arbeit der Freunde in Ruanda weiterhin zu unterstützen. Diesbezüglich betonte Andreas Stellmann, dass die Projekte nicht von außen „verordnet“, sondern vor Ort, in der Kolpingsfamilie Nkanka entwickelt werden müssen, damit sie „passen“, den Menschen dienen und nachhaltig sein können.

Eine neue Gelegenheit zum Austausch wird es im Juni dieses Jahres geben, wenn in Erfenbach das 10-jährige Partnerschaftsfest gefeiert wird, bei dem auch Bischof Bimenyimana zu Gast sein wird. ■

Mainz **Kongo**

Die Projekterbin

Der Kongo war das Projekt ihrer Mutter, Susanne Schreiner. Nach ihrem Tod 2012 nahm sich ihre Tochter, Mechthild Schreiner (Foto), der Arbeit an. Die ist nicht leicht. Auf Kolpingebene exisiert im Kongo noch kein Landesverband, weil offiziell keine drei aktiven Diözesen bestehen, die für eine Gründung nötig sind. Auf staatlicher Ebene macht vor allem die Korruption Unterstützung oft unmöglich. Mechthild Schreiner und die Kolpingsfamilie Heusenstamm machen trotzdem weiter. Die Projekterbin hat sich zum Ziel gesetzt, die Menschen möglichst alle zwei bis drei Jahre zu besuchen. Unterstützt werden soll vor allem ein Fischerei-Projekt, das für die Region ca. 300 neue, feste Arbeitsplätze schaffen würde.
Zur weiteren Öffentlichkeitsarbeit hat Mechthild Schreiner einen Lichtbilder-Vortrag vorbereitet, den sie den Kolpingsfamilien im Bistum Mainz als Vortragsabend anbietet. ■

Limburg **Rumänien**

Vielleicht klein, aber aktiv

Die rumänischen Kolpingsfamilie Oradea-Crisana mag klein sein, aber dafür ist sie ziemlich aktiv. Sie veranstaltet eine Umwelt-Aktion, Senioren-Hausbesuche und Kleider- und Lebensmittelsammlungen. Um Studierende kümmert sich hingegen die Kolpingsfamilie Oradea und unterhält für sie ein Internat, das jedoch renoviert werden muss. Damit solche und andere Kolpingsfamilien und deren Projekte finanziert und ausgebaut werden können, engagiert sich das Kolpingwerk im DV Limburg sei 2013 für den Verbandsaufbau des Kolpingwerkes in Rumänien und stellt dafür 15 000 Euro bereit. Bis 2016 soll die Unterstützung mit dem Schwerpunkt auf der Region Oradea/Satu Mare liegen.

Zuständig für die Umsetzung der Ziele in Rumänien ist ein im DV Limburg bekanntes Gesicht: die ehemilge Praktikantin im Diözesanbüro Edit Táncozos. ■

Fulda **Uganda**

Partnerschaft mit Tradition

Wie es ist, wenn Wasser nicht aus der Leitung kommt, sondern in einem Eimer auf dem Kopf transportiert werden muss, durften die Besucher des Mehrgenerationentages 2013 in Großentaft einmal nachspüren. In Uganda, dem Partnerschafsland des DV Fulda, ist das hingegen Alltag.

Seit Anfang der 90er Jahre unterstützt der Diözesanverband das Kolpingwerk in dem ostafrikanischen Land.

Ein Projekt, das die Kolpingsfamilien Kirchhain und Großentaft seit 2001 dauerhafte unterstützen, ist das AIDS-Waisen-Projekt in der Stadt Mityana. Die Projektleiterin Margaret Kawooya nimmt sich Waisenkindern an, deren Eltern an Aids verstorben sind. Mit finanzieller Unterstützung über Kolping International können diese Kinder als Pflegekinder in intakte Familien vermittelt werden. Außerdem wird das Schulgeld bezahlt, um den Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen.

Auch auf dem diesjährigen Mehrgenerationentag soll Uganda und ganz konkret das Projekt in Mityana Thema sein. Monika Unverricht, die im Januar in die 40 000 Einwohner große Stadt reiste, zeigte sich von dem Projekt beeindruckt und will nun darüber informieren.

Der Mehrgenerationentag 2014 wird am 18. Mai in Großentaft stattfinden und unter dem Motto „Wir bauen an der einen Welt“ stehen. ■

SERIE

An dieser Stelle stellen wir von dieser Ausgabe an außergewöhnliche Einrichtungen, Projekte und Initiativen der einzelnen DVs vor.

Serie: Kolping engagiert **DV Trier: Förderverein Seniorenzentrum**

Zeit schenken

Schon 1992 forderten die Kolpingsfamilien von Mülheim-Kärlich in der Presse die ortsnahe Einrichtung eines Seniorenzentrums. Und wer ein Seniorenzentrum fordert, der müsse sich auch kümmern. Älteren Menschen Zeit zu schenken, sollte dabei im Vordergrund stehen, so der erste Vorsitzende des Fördervereins Seniorenzentrum und Kolpingmitglied Oswald Senner. Dabei orientiert er sich an Adolph Kolpings Motto „Schön reden tut's nicht, die Tat ziert den Mann."

Der Förderverein hatte sich im April 2001 als eingetragener Verein gegründet, als das Seniorenzentrum in Mülheim-Kärlich noch eine Vision war. Die Initiatoren waren der Auffassung, dass die älteren Mitmenschen nicht in Einrichtungen der Umgebung „verpflanzt", sondern auch ihren Lebensabend in ihrer Kommune verbringen können. Auf diese Weite kann auch der Kontakt zu der vertrauten Bevölkerung weiterhin gepflegt werden.

Mit der Eröffnung des Seniorenzentrums im Februar 2002 fiel für rund 80 Mitglieder des Fördervereins der Startschuss für vielfältige Hilfsangebote. Die Unterstützung beschränkt sich dabei nicht nur auf ein finanzielles Engagement. Rund 60 Ehrenamtliche, von denen viele aus dem Klientel der Kolpingsfamilien kommen, bringen sich und ihre Zeit mit ein, indem sie mit den Bewohnern basteln, spielen, singen und musizieren. Sie organisieren wöchentlich Ausflüge, Gymnastik, Informations- und Stammtischgespräche oder Lichtbildvorträge. Der Förderverein übernimmt außerdem die Organisation von Gottesdiensten.

Mehr Informationen zum Förderverein des Seniorenzentrums hat Oswald Senner unter Tel.: (02630) 4789 sowie per E-Mail: Oswald. Senner@t-online.de ■

Freiburg **Aktion für Demokratie**

Kirchenglocken statt Naziparolen

Die Stadtverwaltung hatte das Vorhaben der Neonazis verboten, am 30. Januar von 19.33 Uhr bis 19.45 Uhr in Baden-Baden mit „12 Minuten für den Frieden" an die Machtergreifung der Nationalsozialisten vor 82 Jahren zu erinnern. Das Verbot wirkte, die Neonazis versammelten sich nicht. Dafür formierte sich als Gegenreaktion auf das Vorhaben der Rechtsradikalen ein Bündnis mit Unterstützern aus Kirchen, Parteien, Bürgern und den Baden-Badener Kolpingsfamilien. Unter dem Motto „Bunt statt braun" versammelten sich am Abend über 1000 Teilnehmende und gaben damit Bekenntnis für ein friedliches Miteinander in ihrer Stadt ab. Und um 19.33 Uhr ertönten dann in Stadt und Umgebung statt Naziparolen Kirchenglocken. ■

Der Tod auf Verlangen.

Eichstätt **Sterbehilfe**

Sterben für Anfänger

Das Thema „Sterbehilfe“ ist aktuell und heiß umstritten. Der Diözesanverband Eichstätt bietet Hilfe an – durch Information und durch Bekenntnis. Sich zu den eigenen Werten zu bekennen, erfordert dabei den Mut, den Adolph Kolping den Menschen ans Herz gelegt hat.

Aufgeregt rief der mit dem Layout beauftragte Grafiker im Diözesanbüro an. „Das muss ein Irrtum sein“, sagte er, „auf Seite 44 werben Sie für eine Veranstaltung ‚Sterben für Anfänger‘: Wie muss es richtig heißen?“ Nein, es war kein Irrtum. Der Titel des Buches und der gleichzeitig beworbenen Veranstaltung mit ZDF-Moderatorin Susanne Conrad lautet wirklich so.

Oft scheint es, als wäre das, was zu unser aller Leben gehört, ein großes Tabuthema. Vital sein, Freude am Leben haben – das ist es, was zählt! Wo sollen da Leid, Einschränkung, Sterben und Tod Platz finden? Die Diözesanvorsitzende Eva Ehard beantwortet diese Frage mit dem Hinweis auf das Thema einer anderen Veranstaltung: „Würde bis zum Schluss“. So lautete der Titel des Fachtages, den Kolping zusammen mit dem Diözesanbildungswerk durchgeführt hat. Der Film „Das Meer in mir“ des spanischen Regisseurs Alejandro Amenábar konfrontierte die Teilnehmenden dieser Veranstaltung mit dem Schicksal eines galizischen Seemanns, der sich bei einem Badeunfall das Genick gebrochen hat. Die Folge: Vollständige Lähmung vom Hals abwärts.

Der Film schildert das Bemühen des Mannes, seiner Umwelt deutlich zu machen, dass er sein Dasein, auch sein völliges Angewiesensein auf andere, als nicht mehr lebenswert empfindet. Es ist sein größter Wunsch, in Würde zu sterben. Doch auch hierfür benötigt er Hilfe. Der Film schildert sehr eindrucksvoll, in welche Gewissensnöte dieser Wunsch nach Sterbehilfe Verwandte und Freunde von Ramón Sampedro stürzt. Die Bilder führen aber auch direkt zu der Kernfrage: Was macht ein Leben lebenswert? Ist es das Aktiv-sein-können, das Alles-tun-und-lassen-können, das völlige unabhängig sein? Michael Ried, Leitender Oberarzt der Palliativstation des Klinikums Ingolstadt, berichtete beim Fachtag von den vielen Begegnungen mit todkranken Menschen, die sich trotz starker Schmerzen alles andere als den Tod wünschten. Er verwies auf die Leistungen in der Palliativmedizin und die Arbeit der Hospizbewegung. Todkranken Menschen die Schmerzen zu lindern und sie im Sterben nicht allein zu lassen – das sind die Schlüssel, um über Leid und Tod angstfrei zu sprechen und das Einfühlungsvermögen zu entwickeln, das in der aktuellen Diskussion um die Sterbehilfe dringend geboten ist.

Kolping als katholischer Sozialverband muss sich, so die Diözesanvorsitzende Ehard, in diese Diskussion einbringen. Einerseits durch Bildungsveranstaltungen, die zur

Sensibilisierung für das Thema beitragen, andererseits durch eine klare Positionierung. „Die uneingeschränkte Achtung vor der Würde des menschlichen Lebens stammt für Christen nicht aus den Überlegungen des Menschen selbst, sondern aus dem Wissen, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist, und dem Vertrauen, dass Gott uns auch in den dunkelsten Stunden nicht allein lässt“. Eva Ehard knüpft mit dieser Stellungnahme an den klaren Standpunkt des Kolpingwerkes Deutschland an, dass die Ausblendung von Leid und das Urteil über die Lebensunwürdigkeit von Kranken und Schwachen bisher ein Kennzeichen von totalitären Systemen gewesen sei. Dagegen bedarf es einer eindeutigen Haltung in dieser entscheidenden ethischen Grundfrage. ■

Der Tod soll seinen Platz im Leben haben

ZDF-Moderatorin Susanne Conrad hat in Eichstätt aus ihrem Buch „Sterben für Anfänger“ gelesen. Jugend- und Verbandsreferentin Heike Schinzel hat danach mit ihr gesprochen.

Frage: Eine von der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ in Auftrag gegebene Umfrage hat ergeben, dass 66 Prozent der Deutschen für eine Legalisierung der Sterbehilfe sind. Wie bewerten Sie dieses Ergebnis?

Antwort: Die meisten von uns haben das Glück, ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen zu können. Da scheint es schwer erträglich, ausgerechnet im Sterben die Kontrolle aus der Hand geben und vielleicht Schmerzen, Einsamkeit, Angst und die Abhängigkeit von anderen ertragen zu müssen. Ich denke, wir alle wünschen uns einen würdevollen Tod. Und es gibt ja auch die Möglichkeit, unsere Wünsche und Vorstellungen in einer verbindlichen Patientenverfügung festzuhalten. In einem gewissen Rahmen können wir also durchaus beeinflussen, wie wir sterben wollen und vor allem: wie nicht.

Aktive Sterbehilfe geht allerdings einen deutlichen Schritt weiter. Sie zu legalisieren halte ich für den falschen Weg, auch wenn er in seltenen und extremen Situationen als der bessere und einfachere erscheinen mag. Aber Gesetze werden ja nicht für einzelne gemacht, sondern für alle. Ich möchte nicht in einer Gesellschaft leben, in der sich ein alter, schwerstkranker oder behinderter Mensch womöglich dafür rechtfertigen muss, dass er weiterleben möchte. Die Palliativmedizin bietet hervorragende und menschenwürdige Unterstützung für ein gutes Sterben an, diese Möglichkeiten werden bei uns bisher nur viel zu wenig genutzt.

Wie können wir den Umgang mit Sterben und Tod lernen?

Früher war der Tod durch Krankheiten, Hungersnöte und Kriege allgegenwärtig. Heute leben wir – zumindest hierzulande – in friedlichen Zeiten, viele Krankheiten sind beherrschbar, und wir werden im Schnitt doppelt so alt wie noch vor 150 Jahren. Das hat allerdings dazu geführt, dass wir dem Thema unter Umständen jahrzehntelang aus dem Weg gehen können. Wir haben es aus unserem Alltag ausgelagert und den Umgang mit Sterbenden und Toten abgegeben in fremde, professionelle Hände. So trifft uns die Begegnung mit dem Tod und die Konfrontation mit der eigenen Sterblichkeit heute meist völlig unvorbereitet. Deshalb sollten wir dem Tod wieder einen Platz in unserem Leben zu geben.

Gehen gläubige Menschen anders mit dem Tod um?

So lange der Tod abstrakt und weit weg ist, hilft einem religiösen Menschen sicher die Vorstellung, dass der Tod nicht das Ende ist. Aber wenn der Tod plötzlich zur Realität wird, wenn ein geliebter Mensch stirbt oder man selbst nicht mehr viel Zeit hat, dann ist ein Gläubiger mit den gleichen Ängsten und Zweifeln konfrontiert wie ein Nicht-Gläubiger. Die Begegnung mit dem Tod ist also eine Herausforderung für jeden Menschen. Ein Gläubiger allerdings findet Trost und Halt im Vertrauen darauf, dass er diesen schweren Weg nicht alleine gehen muss, denn Gott verspricht: Ich bleibe immer bei Dir.

2002 sind Sie lebensbedrohlich erkrankt. Wie wichtig war damals Ihre Familie für Sie?

Meine Familie war meine Arche, der Ort, an dem ich Zuflucht und Geborgenheit gefunden habe. Damals wussten wir nicht, ob ich es schaffen würde. Aber mein Mann und meine Kinder haben meinem Kampf eine Perspektive gegeben. Sie waren für mich so etwas wie Wegweiser in eine Zukunft, an der ich beteiligt sein wollte. Ich war entschlossen, noch eine Weile bei ihnen zu bleiben. Das hat mir Kraft gegeben, nicht aufzugeben.

Wie haben Sie sich damals mit dem Tod als möglicher Konsequenz auseinandergesetzt?

Zuerst hatte ich schreckliche Todesangst. Ich war 43 und, wie ich fand, viel zu jung zum Sterben. Ich hatte drei Kinder und noch so unendlich viel vor. Deshalb war ich, wie gesagt, auch wild entschlossen, zu kämpfen. Gleichzeitig habe ich zum ersten Mal aber auch begriffen, und zwar wirklich begriffen, dass mein Leben endlich ist. Das hat meinen Blick weit geöffnet für vieles, das ich zuvor nicht oder anders gesehen habe. Mir wurde klar, dass ich nur dieses eine Leben habe, diese einzigartige, unwiederholbare Gelegenheit. Heute lasse ich die Zeit nicht mehr achtlos vorbeirauschen, und ich habe gelernt, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Über Kleinigkeiten rege ich mich nicht mehr auf und verschiebe Dinge, die mir wichtig sind, auch nicht mehr auf später. Denn später, das habe ich erkannt, ist irgendwann vielleicht zu spät.

Heike Schinzel (r.) Im Gespräch mit Susanne Conrad.

Foto: photocase.com/dommy.de

Ist der Tod das Ende, oder kommt etwas danach?

Ich bin gläubige Katholikin. Trotzdem – auch das habe ich durch die Konfrontation mit dem Tod gelernt – gibt es für mich keine Gewissheiten. Auch nicht in der Frage nach dem „Danach“. Wenn es Gewissheit gäbe, müsste man ja nicht mehr suchen, nicht mehr fragen, nicht mehr hoffen. Und genau diese Dinge machen, meines Erachtens, das Leben doch aus. Deshalb ist das Suchen für mich heute wichtiger als Endgültiges zu finden. Und da ist die Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. ■

Aus Platzgründen wurden die Beiträge gekürzt. Die vollständigen Texte stehen unter www.kolping.de unter „Medien“ in der Rubrik Downloads: Thema „Sterbehilfe“.

Würzburg **Kreatives Angebot**

14 Nationen beim ersten Café International

In Würzburg soll es jedem Menschen, egal, woher er ursprünglich kommt, möglich werden, seinen Platz zu finden, sagte Würzburgs Kulturreferent Muchtar Al Ghusain als Schirmherr bei der Eröffnung des neuen, interaktiven Formats „Café International". Erster Höhepunkt des Cafés war die gemeinsame Gestaltung eines Gemäldes.

Dass Migranten und Migrantinnen in Würzburg mitsprechen können, dass es ihnen möglich ist, sich mit eigenen Ideen aktiv einzubringen und die Stadtkultur zu bereichern, ist unter anderem Kolping Mainfranken zu verdanken. Die Kolping-Akademie bietet seit fast 25 Jahren Sprachkurse für Menschen aus ganz unterschiedlichen Nationen an. Hinzu kommen Kultur- und Begegnungsangebote wie das kreative „Café International", die dazu beitragen, Vorurteile und falsche Vorstellungen zu beseitigen.

Besucherinnen und Besucher des Café International malen gemeinsam ein Bild.

Nach dem Austausch mit Würzburgs Kulturreferenten wagten sich denn auch bald die ersten Gäste an die vorbereitete Staffelei und griffen zu Farbpalette und Pinsel. Gut sah das Gemeinschaftsbild am Ende aus – und selbstverständlich wird es einen Ehrenplatz im Kolping-Center erhalten. 60 Gäste mit unterschiedlicher Herkunft genossen es, bei einer Tasse Kaffee oder Tee einander kennenzulernen und sich ihre Geschichten zu erzählen. Allein das allmählich entstehende, farbenfrohe Gemälde bot reichlich Stoff für Gespräche: Was bedeutet Würzburg heute für mich? Wie ist diese Stadt im Vergleich zu jener Stadt, aus der ich stamme? Was fällt mir hier auf? Und welche Bedeutung hat Kolping für mich? ■

Augsburg **Prävention**

Kolpingsfamilien aktiv gegen sexualisierte Gewalt

Ein Mädchen in jeder Schulklasse und in jeweils drei Klassen ein Junge sind – laut der Umfrage des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen aus dem Jahr 2011 – vor ihrem 16. Geburtstag Opfer sexuellen Missbrauchs geworden. Anhand diese und weiterer Erkenntnisse machte Petra Colombo, Mitarbeiterin von der Fachberatungsstelle „Wildwasser Augsburg", den Teilnehmenden der Vorsitzendenkonferenz des Diözesanverbandes Augsburg klar, dass das Thema „sexueller Missbrauch" jede und jeden betrifft. Man spreche immer dann von sexualisierter Gewalt, wenn ein Mädchen oder ein Junge von einem Erwachsenen oder älteren Jugendlichen als Objekt der eigenen sexuellen Bedürfnisse benutzt wird. Übergriffe sind nicht nur Berührungen, sondern auch Worte, Blicke und andere Taten, mit denen Kindern und Jugendlichen etwas zugefügt wird, was sie selbst nicht wollen. Im Zusammenhang mit dem Internet und den modernen Medien gibt es zudem neue Formen von sexuellen Übergriffen. Bekannt ist inzwischen, dass ein großer Teil der Täter aus dem nahen Umfeld der Opfer, oft aus der Familie, kommt. Petra Colombo beschrieb an Beispielen, wie die jungen Menschen in ihren Grundgefühlen beeinträchtigt sind. Hilflosigkeit, Isolation, Scham- und Schuldgefühle verschließen den Weg, sich jemanden anderen zu öffnen.

Wichtig sei es, wenn ein Kind oder Jugendlicher sich offenbart, so Petra Colombo, ihnen Glauben zu schenken und sie ernst zu nehmen. Wichtig sei es auch, sich Zeit zum Zuhören zu nehmen und wahrzunehmen, was das Opfer und was man selbst braucht. Auf keinen Fall sollte man bagatellisieren, selbst ermitteln und mögliche Täter sofort konfrontieren. Lobend verwies Petra Colombo mehrfach auf die Arbeitshilfe der Kolpingjugend „An jedem Tag – Kinder aktiv schützen". Sabine Liebermann, die Jugendreferentin der Kolpingjugend Diözesanverband Augsburg, wies ergänzend auf die Arbeitshilfe, die Selbstverpflichtungserklärung und die Schulungsangebote der Diözese Augsburg hin. Sie berichtete auch, dass bei jedem Gruppenleiterkurs der entsprechende Baustein zur Prävention vor sexuellem Missbrauch durchgeführt wird. Die jugendlichen Ehrenamtlichen würden wie die Leitenden von Kinder- und Jugendmaßnahmen des Diözesanverbandes auch nach einem Gespräch die Selbstverpflichtungserklärung unterschreiben. ■

Passau **Theater**

Was Macht Oma mit 20 Millionen?

Anlässlich ihres 160-jährigen Jubiläums im Kolpingjahr 2013 ließ die Kolpingsfamilie Vilshofen die Theatertradition wieder aufleben. Andreas Kindermann-Greineder, hauptberuflich für die Gemeindecaritas beim Diözesan-Caritasverband zuständig, schrieb für die Kolpingsfamilie ein eigenes Stück in drei Akten. Themen wie Generationskonflikt, Solidarität und Heimat wurden darin behandelt. Die „Winkler Oma“ hatte 20 Millionen Euro im Lotto gewonnen, und schnell gaben sich Gratulanten aus dem öffentlichen und familiären Umfeld die Türklinke in die Hand. Von der Gemeinde wurde sie zur Ehrenbürgerin ernannt, und die Schulleiterin wollte die Schule nach ihr benennen, und die Familie verplante das Geld schon für eigene Zwecke. Als am Schluss bekannt wurde, dass der Lottogewinn ein Schwindel war, nahm das ganze Stück eine interessante Wendung, und die Zuschauenden reagierten nachdenklich, weil ihnen mit dem Theaterstück ein Spiegel vorgehalten wurde. Positiver Nebeneffekt der Theateraufführungen war, dass die Kolpingsfamilie Vilshofen knapp 1 900 Euro für die Restaurierung der Kirchenorgel spenden konnte.

Foto: Köhlnberger

Autor und Regisseur Kindermann-Greineder redet als Sohn der „Winkler Oma“ auf die rüstige Seniorin ein.

Ehrungen DV Passau

Der Diözesanvorsitzende **Gerhard Alfranseder** wurde von der Marktgemeinde Marktl mit der Verdienstmedaille des Marktes ausgezeichnet. Bürgermeister Gschwendtner würdigte damit seinen Einsatz für das Gemeinwohl, insbesondere auch als langjähriger Vorsitzender der Kolpingsfamilie Marktl.

Ehren-Diözesanvorsitzender **Klaus Rose** wurde vom Landkreis Passau der Ehrenring verliehen. Landrat Franz Meyer dankte ihm neben seinem politischen Einsatz vor allem für sein herausragendes gesellschaftliches Engagement im Kolpingwerk, insbesondere als langjähriger Vorsitzender des Kolping-Bildungswerkes.

Hanns Gruber von der Kolpingsfamilie Freyung wurde mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Hanns Gruber war viele Jahre aktiver Motor der Kolpingsfamilie Freyung und auch als Vorsitzender aktiv. Auf Diözesanebene hatte er sich in den 70er- und 80er-Jahren als Leiter der Altersgruppe Erwachsene sowie als stellvertretender Vorsitzender des Kolping-Bildungswerkes engagiert. ■

Regensburg **Bildungswerk**

Hilfe bei der Erziehung

Das Kolping-Bildungswerk in Regensburg hat sein Aufgabengebiet erweitert. Wie schon die Standorte Amberg, Cham, Schwandorf und Weiden ging Regensburg nun ebenfalls eine Kooperationsvereinbarung ein und kann nun im Auftrag des Jugendamtes Hilfen zur Erziehung anbieten. Hier arbeiten die Fachkräfte Monika Lenz und Silvia Roduner-Eberhard.

Die meisten der betreuten Familien brauchen Unterstützung in den Bereichen Erziehung, Bildung und soziale Teilhabe. Sie haben sich selbst an das Amt für Jugend und Familie gewandt und einen Antrag auf Hilfe gestellt. In diesen Familien ist das Kindswohl in der Regel nicht direkt gefährdet. Es bedarf eher einer Stabilisierung der Situation im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe.

Als Grundlage für den Umfang und die Art der Hilfe wird von den Fachkräften des Amtes zusammen mit den Sorgeberechtigten und der sozialpädagogischen Familienhelferin ein Hilfeplan erstellt. Dieser ist zunächst auf sechs Monate befristet und enthält notwendige Leistungen wie z. B. den zeitlichen Umfang der Hilfe und die gemeinsam aufgestellten Ziele, wie z. B. die Regelung von finanziellen Angelegenheiten, die Verbesserung der Erziehungskompetenz und das Erreichen des Schulabschlusses.

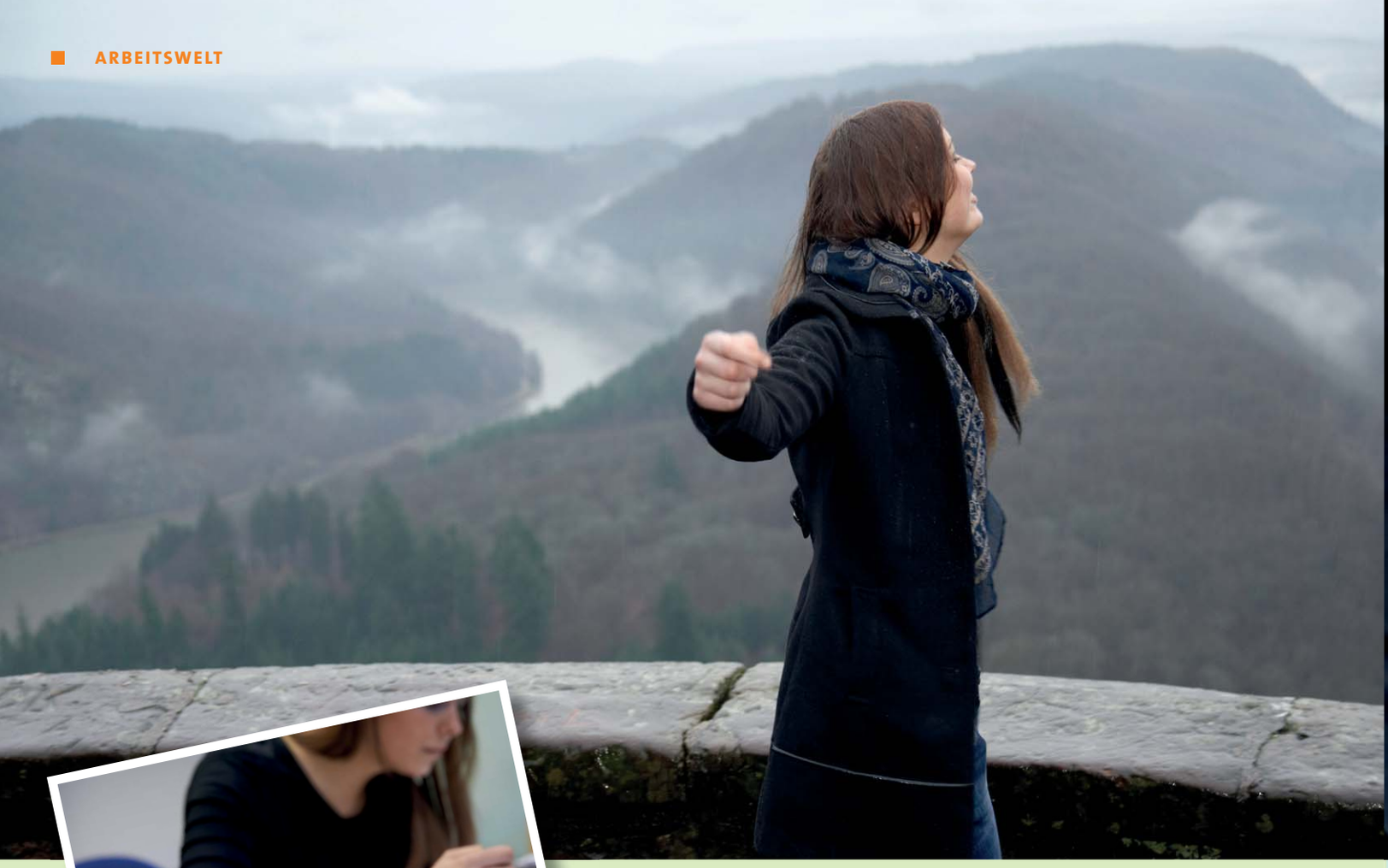
Die Gründe, warum sich Sorgeberechtigte an das Amt für Jugend und Familie wenden, sind sehr vielfältig und liegen nicht allein an der erziehungsberechtigten Person selbst. Schlecht bezahlte Jobs oder Arbeitslosigkeit, häufig verbunden mit Krankheit, führen schnell zu finanziellen Problemen und zur Überschuldung. Existenzielle Sorgen verursachen Dauerstress, der zur Überforderung bei den Erziehungsaufgaben führt.

Als Sozialpädagogin ist man sehr nah an den Familien dran, dringt in gewisser Weise in ihre Privatsphäre ein. Deshalb steht zu Beginn einer Zusammenarbeit auch immer eine intensive Beziehungsarbeit. Das bedeutet in erster Linie ‚Vertrauen aufbauen, Eltern dazu motivieren, neue Perspektiven einzunehmen, Veränderungen zuzulassen und Kompromisse auszuhandeln. Meistens geht es bei der Beratung darum, den betroffenen Familien zu helfen, den Alltag zu meistern, Krisen zu überstehen und Kompetenzen zu erwerben, die ihnen ein befriedigendes Leben in der Gesellschaft ermöglichen. ■

Bayern

Präsident gewählt

Josef Mederer, Bezirkstagspräsident von Oberbayern, wurde Ende des Jahres zum Präsidenten des Bayerischen Bezirketages gewählt. Mederer ist seit über 50 Jahren Mitglied in der Kolpingsfamilie Altomünster im DV München und Freising. Als Kolpingsohn war er auch in der Vorstandschaft der Kolpingsfamilie engagiert und lässt sich auch heute nicht lange bitten, wenn Kolping ihn ruft. ■



Den Kopf freikriegen: Die Saarschleife ist Egle Cizauskaites Lieblingsplatz. Hier ließen sich übrigens einst Gerhard Schröder und Oskar Lafontaine zusammen fotografieren.

Job Deines **Lebens?**

TEXT: *Agata Wojcieszak*
FOTOS: *Annette Hiller*

Mit dem bundesweiten Programm The Job of my life können junge Ausländer für einen Job nach Deutschland kommen. Ohne Unterstützung erweist sich der Schritt aber als nicht so einfach, schließlich ist alles neu: der Job, die Sprache und das Land.

Hammer, Hobel, Gabelschneidkopf, Rohrschelle oder Rollnutvorrichtung – die ersten beiden Werkzeuge wird fast jeder kennen, die anderen scheinen einer anderen Sprache anzugehören, der Handwerkersprache vielleicht. Fachwörter, die fast Fremdwörter sind. Für Vygantas Budreika sind sie es auch, denn der 31-Jährige stammt aus Litauen, lernt seit letztem Sommer Deutsch und begann im Herbst eine Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. Jene Handwerksvokabeln sind für ihn deswegen sein täglich Brot. Auf der Baustelle eines Rohbaus im saarländischen Merzig ist er mit in den Ablauf eingebunden. Sein jüngerer Kollege, der vor kurzem den Meister gemacht hat, nimmt ihm den Schlauch aus der Hand. „Vygantas, was machst Du da? Nicht die Rohre knicken. So musst Du das machen, wie ich es Dir gezeigt habe. Siehst Du?“ Sprachbad nennt man es in der Pädagogik, wenn eine Person in ein fremdsprachiges Umfeld versetzt wird, um quasi beiläufig eine fremde Sprache zu lernen. Auf der Baustelle, wo niemand zimperlich und das Tempo schnell ist, muss man schon aufpassen, dass man nicht untergeht. Vygantas Budreika aber lässt sich nichts anmerken. „Er ist schon ziemlich zurückhaltend“, sagt

Vygantas Budreika macht eine Ausbildung zum Anlagemechaniker. Werkstoffauswahl, Wartung technischer Systeme, aber auch Kundengespräche gehören zu seinen Aufgaben.

sein Chef, Adrian Milia, „aber er ist arbeitswollend, macht bei Kundenbesuchen einen guten Eindruck und auf der Weihnachtsfeier hat er auch mitgemacht. Da war ich sogar ganz erstaunt."

Vygantas Budreika ist der erste Ausländer in seinem Betrieb. Die Situation ist daher nicht nur neu für ihn, sondern auch für den Arbeitgeber. Einander gefunden haben die beiden sich über eine Kooperation des Kolpingwerkes im Diözesanverband Trier, der Ceb, der christlichen Erwachsenenbildung Akademie in Merzig, und dem Kolpingwerk und Kolleg in Litauen. Sie alle nehmen teil am Programm The Job of my life. Das richtet sich an junge Ausländer, die in ihrem Herkunftsland keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz finden. Ins Leben gerufen haben es das Ministerium für Arbeit und Soziales und die Bundesagentur für Arbeit, um gleich zwei große Probleme anzugehen: die hohe Jugendarbeitslosigkeit in der EU und den Fachkräftemangel in Deutschland. Bei der Wahl des Namens, der Job meines Lebens, wollten die Macher nicht kleckern, sondern klotzen und Lust auf Deutschland machen.

Jungen Leuten, Lust auf Deutschland machen wollten Matthias Kuhn und Theo Dubois, Abteilungsleiter bei der Ceb, ursprünglich im benachbarten Frankreich machen. Doch ließen sich da unter den arbeitslosen Jugendlichen keine Interessenten für die Top Jobs finden, wie sie auf der Internetseite von The Job of my life beworben werden. Jobs, unter denen sich dann zumeist solche finden, die in der innerdeutschen Debatte Mangel- oder Engpassberufe heißen.

Nach dem Korb in Frankreich fragte Matthias Kuhn in Litauen nach. „Wir arbeiten schon seit vielen Jahren mit dem Kolpingwerk in Litauen zusammen. Und wir wollten das Programm auf jeden Fall nutzen und die Zusammenarbeit vertiefen", erklärt der Bildungsreferent im DV Trier, seine Motivation. „Schließlich war es die Idee Kolpings, junge Auszubildende, damals Gesellen, zu unterstützen. Menschen, die aus dem Ausland kommen, bei ihrem mutigen Schritt in eine neue Zukunft zu begleiten und zu unterstützen, finde ich eine zeitgemäße Ausweitung dieses Anliegens." Die Kolpinger in Litauen rührten kräftig die Werbetrommel für das Angebot, veranstalteten eine Messe, informierten über das Projekt, über Ausbildungsmöglichkeiten und das Saarland. „40 Leute waren wirklich interessiert. Nach Auswahlgesprächen und Absprachen mit Betrieben kamen im August schließlich sechs Praktikanten ins Saarland", erinnert sich Matthias Kuhn. Das Praktikum sowie ein vorhergehender Sprachkurs im Herkunftsland waren und sind Voraussetzung, um die Ausbildung anzutreten. Damit wolle man, so die zuständigen Ministerien, die Abbruchquote so gering wie möglich halten. Eine offizielle Statistik zu führen, hält man für unnötig. Wie sehr jene Maßnahmen gefruchtet haben, sieht man am Beispiel des Saarlands: Von den sechs Praktikanten haben drei eine Ausbildung angetreten. Eine Azubi ist schließlich noch im Herbst abgesprungen. „Sie hatte sich in Litauen verliebt", erzählt Matthias Kuhn. „Die ande- ▶

Matthias Kuhn vom Kolpingwerk im DV Trier hat die internationale Azubi-Idee auf den Weg gebracht.

Zusammen mit Matthias Kuhn ist Theo Dubois (links) nach Litauen gefahren, um junge Leute für eine Ausbildung in Deutschland zu begeistern.

Auch 2014 soll es wieder eine Kooperation mit dem Kolpingwerk Litauen geben.

Bei Teamwork kommt es auf die Kommunikation an – die verbale und die zwischenmenschliche.

▶ ren waren sprachlich noch nicht so weit.“ Auch Vygantas Budreika, der keine abgeschlossene Ausbildung hat und in Litauen in einem Casino jobbte, gibt zu: „Deutsch ist nicht einfach.“ Aufgeben will er dennoch nicht. Seine ebenfalls in Merzig stationierte Kollegin Egle Cizauskaite hat es da einfacher. Die auszubildende Altenpflegerin hat Deutsch bereits in der Schule gelernt.

Das Saarland ist kein Einzelfall. Kritiker sagen, das Programm wurde aus dem Boden gestampft. In den Ministerien verteidigt man sich, es sei noch ein lernendes Programm. Für 2014 beschloss man, die Deutschstunden von 170 auf 400 aufzustocken. „In ein anderes Land zu gehen ist ein riesiger Schritt“, erklärt Jürgen Döllmann, Referent für Jugendberufshilfe im Kolpingwerk Deutschland. „Die Menschen sind jung und beschließen, Heimat, Freunde und Familie aufzugeben. Deswegen muss so etwas gut vorbereitet und begleitet sein.“ Zwar können die jungen Leute Sprachkurse machen oder finanzielle Unterstützung bekommen, doch muss alles zunächst beantragt werden. „Die Formulare für die vielen Anträge und die Informationsmaterialien hat glücklicherweise der Litauenverein für uns übersetzt", erzählt Matthias Kuhn. „Wir hingegen haben gemeinsam mit der Ceb Praktikums- und Ausbildnugsbetriebe, Zimmer und Wohnungen gesucht und bei Familie und Freunden nach brauchbaren Möbeln angefragt." Und dann sind da noch tagtäglichen Fragen und Probleme, danach, wie man im Rahmen der Ausbildung einen Bericht schreibt oder, wie die Weihnachtszeit in Deutschland gefeiert wird. Mit solchen Fragen wenden sich Egle Cizauskaite und Vygantas Budreika an Jutta Eckert-Kaiser vom Ceb. Die pädagogische Mitarbeiterin bezeichnet sich selbst als „Kümmerin“ und ist Tag und Nacht für die beiden erreichbar. Seit 1994 steht sie jungen Menschen unterstützend zur Seite, die Betreuung ausländischer Azubis ist aber auch für sie eine neue Aufgabe. „Gerade in kleineren Städten sind Ansprechpersonen und ein fester Kreis wichtig“, erklärt

Locker bleiben steht im Hintergrund. „Doch, ich finde die Deutsche schon locker“, sagt die 21-Jährige.

24 Stunden wäre die Pflegeazubi mit dem Bus in ihre Heimatstadt Kaunas unterwegs. Heimweh sei für sie aber kein großes Problem.

Ein Dreivierteljahr kennen sie sich nun und sind Freunde geworden: Vygantas Budreika und Egle Cizauskaite.

Jürgen Döllmann, weil die Zuwanderer dort eher auf sich allein gestellt sind. In großen Städten haben sie ein größeres Angebot, vielleicht auch mehr Kontakt zu Menschen, die auch eingewandert sind. „Junge Menschen, zu unterstützen, die aus dem Ausland zu uns kommen, könnte auch ein neues Aufgabengebiet für Kolpingsfamilien sein“, regt der 48-Jährige an. „Und es bietet auch für die Helfenden eine Möglichkeit, Neues zu lernen.“ Egle Cizauskaite zum Beispiel kommt aus der Stadt Kaunas. Die kennt in Deutschland kaum jemand, doch, so ihre Erfahrung, bereitet ihr Land selbst einigen Deutschen Kopfzerbrechen. „Manche Kolleginnen haben mich gefragt, ob Litauen in Afrika oder Amerika liegt" erzählt die 21-Jährige. „Aber dann erkläre ich es ihnen ganz in Ruhe. Ich bin tolerant.“

In den großen Diskussionen um Zuwanderung und Arbeitslosigkeit in Europa gehört die junge Frau zu denen, die gerne als verlorene Generation bezeichnet werden. Egle Cizauskaite hält von so einem Lable wenig: „Vielleicht denken ältere Leute so“, sagt sie. „Aber ich verstehe das nicht. Wer ein Ziel hat, der hat eine Perspektive."

Angesichts solch einer Überzeugung wundert es vielleicht weniger, wenn Arbeitgeber auf Menschen wie Egle Cizauskaite setzen und nicht auf junge Deutsche, die zu Pflegeberufen überzeugt werden müssten. Denn das ist der größte Kritikpunkt an dem Anwerberprogramm: Warum investiert man so viel Geld, nämlich 139 Millionen Euro, in Ausländer, und fördert nicht zuerst Deutsche, von denen 2013 21 000 ohne Ausbildungsstelle blieben. Adrian Milia, der Chef von Vygantas Budreika, betrachtet das Problem aus einer anderen Perspektive: „Wir bilden seit zehn Jahren aus, aber nach der Ausbildung sind, wenn überhaupt, zehn Prozent der Gesellen im Betrieb geblieben. Der Grund ist einfach: Die Industrie zahlt wesentlich besser und es gibt Aufschläge für Schichtdienst. Das alles können Handwerksbetriebe nie bieten.“ Deswegen sei das Handwerk auf Leute wie Vygantas Budreika angewiesen.

Offen bleibt hingegen, ob die Auszubildenden nach dem Abschluss ihrer Ausbildung im Betrieb, im Saarland oder in Deutschland bleiben. Dass sie es tun, ist die stille, die große Hoffnung hinter dem Programm. „Ich weiß es noch net“, antwortet die Pflegeazubi bereits im saarländischen Dialekt auf diese Frage. Zunächst plant sie, Deutsch zu lernen und ihre Ausbildung abzuschließen – und das alles will sie gut machen. Doch wen wundert diese Antwort eigentlich, welcher Mensch weiß schon im ersten Ausbildungsjahr, wo er in drei Jahren sein wird? Vor drei Jahren hätten Egle Cizauskaite und Vygantas Budreika sich wohl auch nie ausmalt, im saarländischen Merzig zu landen. Noch aber sind sie hier und darüber, sagen sie, seien sie froh. Und Matthias Kuhn, der wird dieses Jahr wieder nach Litauen fahren. ■

TEXT: *Martin Grünewald*
FOTO: *Georg Wahl*

„Mut tut gut“ wird zum großen Verbandsereignis

Der Kolpingtag 2015 rückt näher. Im Kolpingwerk Deutschland bereiten sich bereits eine Steuerungsgruppe, eine Hauptkommission mit Delegierten aus allen 27 Diözesanverbänden sowie zahlreiche Arbeitsgruppen auf das große Ereignis vor. 15 000 Teilnehmer werden vom 18. bis 20. September 2015 in Köln erwartet. Anlass der Veranstaltung ist der 150. Todestag Adolph Kolpings.

Die Vorbereitungen werden von Andreas Osinski (Foto) koordiniert, der seit Jahresbeginn im Bundessekretariat als Projektreferent für den Kolpingtag 2015 arbeitet. Bislang war der gelernte Diplompädagoge als Projektreferent beim Verband der Kolpinghäuser tätig. Dort arbeitete er in dem bundesweiten Modellversuch „Ausbildung in Vielfalt“ an der Qualitätsentwicklung im Jugendwohnen mit. Das Kolpingwerk ist in Deutschland der größte Träger im Jugendwohnen. Andreas Osinski (40) ist verheiratet, Vater von vier Kindern und wohnt in Wuppertal.

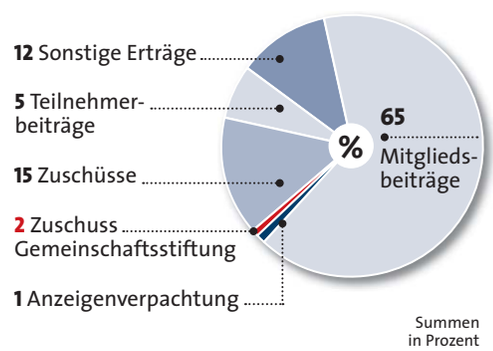
Verhandlungen mit der Lanxessarena in Köln, mit der Stadtverwaltung und mit Tagungsstätten gehören bereits zu seinem Job. Häufiger sind gegenwärtig die organisatorischen Vorbereitungen in den vier Arbeitsgruppen angesagt, die das Programm der dreitägigen Großveranstaltung erarbeiten. Außerdem widmet sich eine eigene Arbeitsgruppe der Öffentlichkeitsarbeit.

Schon jetzt sind Mitglieder und Kolpingsfamilien eingeladen, sich auf das große Ereignis vorzuberei- ▶

Erträge Kolpingwerk Deutschland 2012

Im Jahr 2012 betrug der Gesamthaushalt des Kolpingwerkes Deutschland 9.023.251 Euro.

Sonstige: Dazu gehören unter anderem Miet- sowie Vermögenserträge.



Die Erträge des Kolpingwerkes Deutschland setzen sich hauptsächlich aus Mitgliedsbeiträgen zusammen.

KOLPINGTAG 2015

▶ ten. Alle können zum Beispiel Vorschläge bei Andreas Osinski einreichen, wie sie am Programm mitwirken können. Die Auswahl geeigneter Programmpunkte obliegt aber den jeweiligen Arbeitsgruppen. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Mut tut gut". Was liegt da näher als zum Beispiel die Mitwirkung von Menschen, die anderen Mut machen? Oder verbandliche Aktionen und Initiativen, die ermutigen?

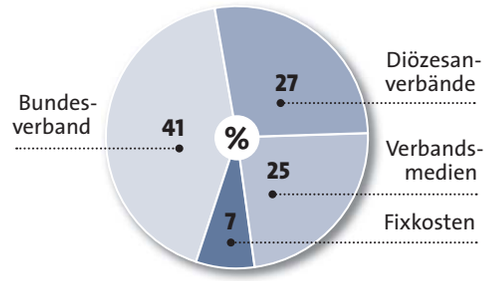
Vorschläge können bei Andreas Osinski per E-Mail andreas.osinski@kolping.de oder telefonisch unter (0221) 20 701-215 eingereicht werden. Fragen und Anregungen zu den organisatorischen Vorbereitungen können direkt an Andreas Osinski gerichtet werden.

Finanziert wird der Kolpingtag 2015 nur teilweise durch die Teilnehmerbeiträge. Seit Jahren bildet das Kolpingwerk Deutschland eine Rücklage von insgesamt einer Million Euro aus dem Haushalt des Bundesverbandes – und damit aus den Mitgliedsbeiträgen.

Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen bilden die Basis für die Arbeit des Kolpingwerkes Deutschland.

Mitgliedsbeiträge 2012

Im Jahr 2012 wurden an das Kolpingwerk Deutschland Mitgliedsbeiträge in Höhe von 5,8 Mio. Euro überwiesen. Von dort wurde das Geld, den Aufgaben entsprechend, zugeteilt.



Summen in Prozent

40,72 % (2,37 Mio. Euro) wurden 2012 für die **weiteren Aufgaben des Bundesverbandes** verwendet.

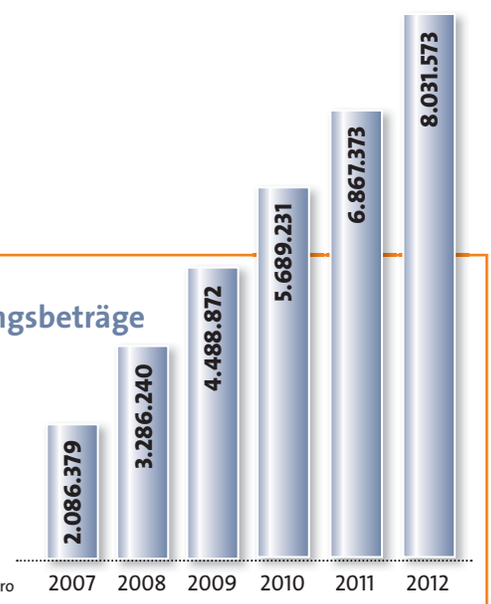
27,49 % (1,60 Mio. Euro) wurden an die **27 Diözesanverbände** zur Finanzierung ihrer Arbeit als Zuschuss gezahlt.

24,57 % (1,43 Mio. Euro) wurden für die **Verbandsmedien** Kolpingmagazin, das Jugendmagazin x-mag und Idee & Tat ausgegeben.

7,22 % (420 000 Euro) sind sogenannte **Fixkosten**. Dazu zählen ■ die Unterstützung der Landes- und Regionalverbände, ■ Beiträge an andere Organisationen, z. B. das Internationale Kolpingwerk, sowie ■ Gruppen-Unfall- und Haftpflichtversicherungen.

Kapitalstock Zustiftungsbeträge

Der aus den Zustiftungsbeträgen der Mitglieder finanzierte Kapitalstock wächst weiter. Die Ausschüttung betrug im Jahr 2012 insgesamt 241.754 Euro.



Summen in Euro

Von 2011 zu 2012 hat das Kolpingwerk Deutschland 1,28 % weniger an Mitgliedsbeiträgen erhalten. Die Mindereinnahmen in Höhe von 54.913 Euro für den Haushalt des Kolpingwerkes Deutschland wurden durch Einsparungen aufgefangen. Außerdem minderten sich in gleicher prozentualer Höhe die Zuschüsse an die Diözesanverbände.

Die Erträge aus dem Kapitalstock der Zustiftungsbeträge der Gemeinschaftsstiftung sind zu einer festen und wichtigen Einnahmequelle geworden. ■

Im Jahr 2012 ist der Kapitalstock Zustiftungsbeträge der Gemeinschaftsstiftung um 1,16 Millionen Euro angestiegen.

In der Rubrik „Kolping vor Ort“ veröffentlichen wir interessante Berichte über besondere, neuartige, kreative oder beispielhafte Initiativen von Kolpingsfamilien. Bitte sendet uns Eure Texte und Fotos zu: Redaktion Kolpingmagazin, „Kolping vor Ort“, Briefadresse: 50606 Köln, E-Mail: Magazin@kolping.de.

Baden-Baden **Protest**

Bunt statt braun

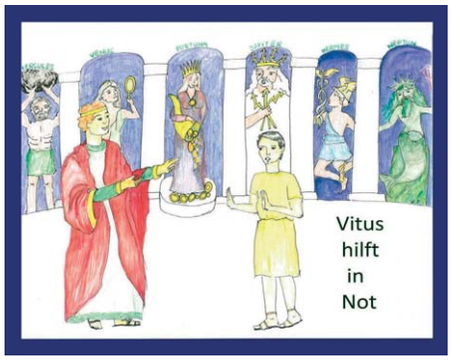
Mit einer großen Abordnung und mit ihren Kolping-Bannern haben sich die Kolpingsfamilien aus Baden-Baden an einer Friedens-Kundgebung gegen eine geplante „Mahnwache“ von Neonazis der Gruppierung „Karlsruher Netzwerk“ am 30. Januar beteiligt. Das Neonazi-Netzwerk wollte mit „12 Minuten für den Frieden“ an Hitlers Machtergreifung vor 81 Jahren erinnern. Diesem Vorhaben schob aber die Stadtverwaltung mit einem Veranstaltungsverbot einen Riegel vor. Als Reaktion auf die geplante Mahnwache hatte sich jedoch in Windeseile ein breites Bündnis von Kirchen, Vereinen, Parteien, Organisationen und Bürgern formiert, das unter dem Motto „Bunt statt braun“ über 1 000 Teilnehmende am Abend auf die Beine brachte. Statt der Naziparolen läuteten ab 19.33 Uhr die Glocken sämtlicher Kirchen der Stadt und der näheren Umgebung. ■

Eingesandt von Irmgard Kraft

Ursensollen **Bilderbuch**

Die Vituslegende

Ein religiöses Sachbilderbuch für Kinder ab acht Jahren mit dem Titel „Vitus hilft in Not“ hat Ambros Eiletz mit der Künstlerin Waltraud Prasse erarbeitet. Das Buch erzählt die Legende vom jugendlichen Märtyrer Vitus, einem der vierzehn Nothelfer, der nur dreizehn Jahre alt wurde und im Jahre 304 in Lucanien/Süditalien starb. Zwanzig aussagekräftige schöne Bilder und ein knapper kindgemäßer Text lassen Leserinnen und Leser in das Leben des Knaben Vitus eintauchen und zeugen von dem Vertrauen Vitus‘ und der Macht Gottes. In Deutschland und Österreich gibt es über 1 000 Kirchen, deren Kirchenpatron Vitus ist. Im Rahmen eines sozialen Projektes gibt die Kolpingsfamilie Ursensollen das Buch im Selbstverlag heraus, da vier Verlage wegen der geringen Auflageerwartung ablehnten. Kontakt per E-Mail: Ambros.Eiletz@web.de. ■



Eingesandt von Ambros Eiletz

Bad Waldsee **Sozialladen**

Die Nachfrage ist groß

Seit fast neun Jahren gibt es den Kolping-Sozialladen in Bad Waldsee. Dort verkauft die Kolpingsfamilie gespendete Lebensmittel zu günstigen Preisen. Die Lebensmittel kosten hier zehn bis 30 Prozent des regulären Ladenpreises. Der Laden hat an drei Verkaufstagen von 10.30 bis 11 Uhr geöffnet. An diesen Tagen arbeiten dort jeweils sieben ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 8 bis 12 Uhr. Bei der Jahreshauptversammlung des Fördervereins haben die Mitglieder auch von der regen Nachfrage berichtet. Die Zahl der Einkaufenden steige stetig an. Dies zeige, wie wichtig und wertvoll diese Initiative ist. Die Idee für den Sozialladen ist damals entstanden, als ein Referent der Caritas von wachsender Not in der Gesellschaft berichtet hatte. *GW*

Namborn **Kreativität**

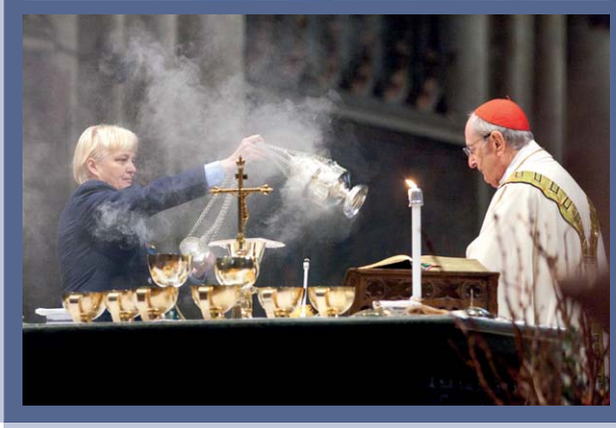
Nudeln für Glocken

Nach einem Blitzeinschlag in die Pfarrkirche Namborn schweigen die Glocken. Deshalb hat die Kolpingsfamilie Namborn Nudeln der Marke „3 Glocken“, versehen mit einem individuellen Glockengedicht, verkauft. Mit Hilfe des Nudelherstellers, weiterer Firmen und anderer Unterstützer hat die Kolpingsfamilie bisher 1 070 Euro für die Reparatur erzielt. ■ *Eingesandt von Manfred Lambert*

Soldat aus Gewissensgründen

TEXT: *Martin Grünewald*

Markus Grübel aus Esslingen bei Stuttgart ist seit 30 Jahren Kolpingmitglied, seit 2002 gehört er dem Deutschen Bundestag an. Seit vergangenem Dezember ist er außerdem Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin der Verteidigung. Unter den neu gewählten Bundestagsabgeordneten befinden sich insgesamt 34 Kolpingmitglieder.



(Bild oben) Zwei Staatssekretäre aus dem Verteidigungsministerium unter sich: Markus Grübel und Gerd Hofe (r.) auf dem Weg vom Dom zum Empfang im Maternushaus. – (Kleine Fotos von oben) Markus Grübel in der ersten Reihe beim Internationalen Soldatengottesdienst am 23. Januar im Kölner Dom. – Eine Soldatin in Uniform schwenkt als Ministrantin das Weihrauchfass. Rechts im Bild: Erzbischof Kardinal Joachim Meisner. – (Großes Foto) Markus Grübel im Saal der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.

Rund 1.200 Soldaten haben sich an diesem 23. Januar im Kölner Dom versammelt. Die Militärseelsorge hat dazu eingeladen. Seit 1977 beten Soldaten gemeinsam an diesem Ort für den Frieden. In der ersten Reihe nehmen jetzt alle vier Staatssekretäre des Verteidigungsministeriums teil, nur Ministerin Ursula von der Leyen ist wegen einer Klausurtagung des Bundeskabinetts verhindert. Kardinal Joachim Meisner, der bereits 22 mal den Internationalen Gottesdienst als Hauptzelebrant gefeiert hat, predigt über Geschwisterlichkeit. Anschließend gibt es eine Begegnung auf dem Roncalliplatz neben dem Dom, Abordnungen der Soldaten gehen außerdem in das kirchliche Tagungszentrum Maternushaus zu einem Gedankenaustausch zwischen politischer, militärischer und kirchlicher Führung.

Kolpingmitglied Markus Grübel hat schon mehrmals an diesem Gottesdienst teilgenommen. Aber heute erlebt er die Feier anders. Unwillkürlich wandern seine Gedanken bereits zu dem bevorstehenden Empfang, bei dem er in Vertretung der Ministerin das Grußwort an die Versammelten richten wird. Direkt nach dem Ende des Gottesdienstes wird er von vielen Personen angesprochen, häufig schütteln sie ihm die Hand und wünschen ihm alles Gute für seine neue Aufgabe als Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium. Seit wenigen Wochen hat er dieses Amt übernommen. Gemeinsam mit dem weiteren parlamentarischen Staatssekretär Ralf Brauksiepe hat Markus Grübel nun die Aufgabe, die Ministerin in Parlament und Gesellschaft zu vertreten und sie zu unterstützen.

Wie kommt Markus Grübel an diese Aufgabe? Warum ausgerechnet er? Die wichtigste Voraussetzung: Seit zwölf Jahren gehört er dem Deutschen Bundestag an. Bereits als Kind interessierte er sich für Politik. Noch heute erinnert er sich an ein Foto, das den sechsjährigen Jungen aus Esslingen zeigt, der bei einer Veranstaltung zur Bürgermeisterwahl im benachbarten Stuttgart zuhört. Als Neunjähriger wird er in Lederhose fotografiert, wie er einen Sitzstreik in den 60er Jahren beobachtet. In die Politik sei er „hineingewachsen“, sagt er heute.

Die Grundlage dafür hat sein Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit gelegt. Er wird Oberministrant und übernimmt im Alter von 17 Jahren die Pfarrjugendleitung. Er ist zuständig für hundert Ju-

(Foto ganz oben) Fraktionsvorsitzender Volker Kauder begrüßt Kolpingbruder Markus Grübel vor Sitzungsbeginn der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in Berlin.
(Mittleres Foto) Drei Kolpingbrüder im Gespräch: Bundesvorsitzender Thomas Dörflinger, Markus Grübel und NRW-Landesvorsitzender Karl Schiewerling. Insgesamt 32 Kolpingmitglieder gehören dem neuen Bundestag an.
(Unteres Foto) Drei Baden-Württemberger im Fraktionssaal: Thomas Strobel, Vorsitzender der Landesgruppe, Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble und Markus Grübel.
(Großes Foto) Markus Grübel auf dem Weg vom Abgeordnetenbüro zum Fraktionssaal.

gendliche. Er habe „unter Schmerzen gelernt“, Verantwortung zu übernehmen, sagt er heute. Denn natürlich habe er nicht immer seine Vorstellungen durchsetzen können, und ihm wurden auch mal „Knüppel zwischen die Beine“ geworfen. Markus Grübel lernt dadurch aber nicht nur Durchhaltevermögen und Leitungsverantwortung, sondern er nutzt auch Weiterbildungsangebote wie Rhetorikseminare.

Heute ist er froh, dass er nie aus Trotz oder Ärger die Verantwortung hingeworfen hat. „Ich habe eingesehen, dass auch die anderen richtig liegen können.“ Seine Erfahrungen in der katholischen Jugendarbeit helfen ihm bald auch in seinem Beruf als Notar: „Wer in einer lebhaften Diskussionsrunde mit Jugend- ▶

FOLGENDE BUNDESTAGSABGEORDNETE SIND ZUGLEICH MITGLIED IM KOLPINGWERK:

Peter Bleser (Kolpingsfamilie Bullay),
Helmut Brandt (KF Alsdorf),
Thomas Dörflinger (KF Tiengen),
Marie-Luise Dött (KF Oberhausen-Zentral),
Hansjörg Durz (KF Westheim),
Axel Fischer (KF Weingarten/Baden),
Klaus-Peter Flosbach (KF Wipperfürth),
Astrid Freudenstein (KF Regensburg/St. Erhard),
Alexander Funk (KF Bexbach),
Peter Gauweiler (KF München-Maria-Thalkirchen),
Josef Göppel (KF Herrieden),
Markus Grübel (KF Esslingen),
Gerda Hasselfeldt (KF Eichenau),
Andreas Jung (KF Konstanz-Zentral),
Alois Karl (KF Neumarkt/Opf.),
Roderich Kiesewetter (KF Ellwangen),
Hartmut Koschyk (KF Nördlingen),
Ulrich Lange (KF Nördlingen),
Karl Lamers (KF Ziegelhausen),
Dr. Andreas Lenz (KF Forstinning),
Stefan Müller (KF Höchstadt/Aisch),
Alexander Radwan (KF Holzkirchen),
Peter Ramsauer (KF Traunreut),
Katherina Reiche (Einzelmitglied DV Berlin),
Karl Schiewerling (KF Nottuln),
Norbert Schindler (KF Dirmstein),
Andreas Schockenhoff (KF Ravensburg),
Uwe Schummer (KF Willich),
Jens Spahn (KF Rheine-Emstor),
Albert Stegemann (KF Emlichheim),
Max Straubinger (KF Pfarrkirchen),
Matthäus Strebl (KF Dingolfing).

Alle Kolpingmitglieder im Deutschen Bundestag gehören der CDU/CSU-Fraktion an.

leitern zu einer Lösung finden muss, der kommt auch mit einer streitenden Erbengemeinschaft leichter zurecht", sagt er heute zu seinem beruflichen Werdegang.

Markus Grübel engagiert sich in der Kommunalpolitik und ist seit 1989 Stadtrat in Esslingen – ein Ehrenamt, das er bis heute ausübt. Acht Jahre leitet er die CDU-Fraktion. 2002 folgt die Wahl in den Deutschen Bundestag. Der Kapitänsleutnant der Reserve hat zwei große Anliegen im Parlament: die Familien- und die Verteidigungspolitik. Als Obmann im Familienausschuss steht er mit der Einführung des Betreuungsgeldes vor einer ersten politischen Meisterleistung: Er muss den Spagat in der Unionsfraktion zwischen Anhängern und Ablehnern dieser familienpolitischen Reform schaffen. Kaum ein politisches Thema in Berlin ist so emotional aufgeladen! Aber die Reform gelingt.

Lieblingsthemen bei Ministerin und Staatssekretär

Schwerpunkt seiner Arbeit im Verteidigungsausschuss sind soziale Fragen der Soldatinnen und Soldaten und ihrer Familien sowie die katholische Militärseelsorge. Der Dienst bei der Bundeswehr bringt unregelmäßige Arbeitszeiten und häufige Wohnortwechsel mit sich. Hinzu kommen Einsätze im Ausland, die auch für die Angehörigen der Soldatinnen und Soldaten belastend sein können. Markus Grübel kann zu dieser Zeit noch nicht ahnen, dass bald darauf erstmals eine Frau an die Spitze des Verteidigungsministeriums stehen wird, die bereits als Familienministerin tätig war und sich als erstes genau dieser Lieblingsthemen von Markus Grübel annehmen wird.

So ist seine Berufung zum Staatssekretär nur folgerichtig, wenngleich für ihn persönlich überraschend.

Das Ehrenamt ist ja ein Steckenpferd von Markus Grübel. So hat er in der vergangenen Wahlperiode auch den Vorsitz im Bundestags-Unterausschuss „Bürgerschaftliches Engagement" angenommen. Als ehrenamtlicher Präsident des Blasmusikverbands Esslingen hat ihm das ebenso Freude gemacht wie als ehrenamtlicher Vorsitzender der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e. V. (KAS). Die KAS betreut Soldatinnen und Soldaten an Bundeswehrstandorten im In- und Ausland.

Fotos: Barbara Bechtloff, Georg J. Lopata

Markus Grübel in seinem Abgeordneten-Büro (Foto ganz oben) und bei seinem Grußwort als Vertreter der Ministerin im Anschluss an den internationalen Soldatengottesdienst (mittleres Bild). Der Empfang im Maternushaus bietet Gelegenheiten, sich mit Vertretern von Kirche, Staat und Bundeswehr auszutauschen (Foto unten).

Wie kommt der Katholik Markus Grübel mit der wachsenden internationalen Verantwortung Deutschlands zurecht? Gefällt ihm der Wandel von einer reinen Verteidigungsarmee hin zu einer Truppe mit sich häufenden Auslandseinsätzen? „Ich leiste Wehrdienst aus Gewissensgründen“, sagt er. Nicht nur Wehrdienstverweigerer müssen nach seiner Ansicht mit ihrem Gewissen im Reinen sein, sondern Soldaten in gleicher Weise. „Es reicht nicht, ein friedfertiger Mensch zu sein. Wir müssen auch Frieden schaffen und – notfalls – auch manchmal erzwingen.“ Markus Grübel beruft sich zum Beispiel auf die Erfahrungen bei den Bürgerkriegen auf dem Balkan. Die Eingriffe der Nato haben dort das langjährige Blutvergießen schließlich beendet. Ja, während sich die Bundeswehr aus Afghanistan zurückzieht, stehen weitere Einsätze in Mali und Zentralafrika an. „Großeinsätze wie in Afghanistan wird es so schnell nicht wieder geben“, sagt er zuversichtlich. Aber Afrika liegt vor der Haustür Europas. Ein Wanderungsdruck Richtung Norden ist zu befürchten. Der Staatssekretär sieht zuerst die afrikanischen Staaten in der Pflicht, die bewaffneten Konflikte im Zaum zu halten. Diese Staaten zu unterstützen und in die Lage zu versetzen, das zu leisten, hält er für sinnvoll. Ausbildung, Logistik und medizinische Versorgung sieht er als Möglichkeiten an, um von deutscher Seite her zu helfen, den Frieden zu sichern.

Wie lautet sein wichtigstes Ziel für die nächsten vier Jahre? Die Attraktivität der Bundeswehr als Arbeitgeber ist für ihn – angesichts der schwindenden Zahl von jungen Menschen – eine große Herausforderung: „Wenn die Bundeswehr erfolgreich sein will, braucht sie die besten Leute“, sagt Markus Grübel. Die Vereinbarkeit von Soldatendienst und Familie spiele dabei eine zunehmend große Rolle. Dieses Thema hat er im Verteidigungsschuss des Bundestages bereits in der vergangenen Wahlperiode als Berichterstatter der Unionsfraktion eingebracht. Seine zusätzlichen Erfahrungen aus dem Familienausschuss des Bundestages sind ihm dabei eine wichtige Hilfe. ■

Markus Grübel ist einer von insgesamt drei Staatssekretären aus den Reihen des Kolpingwerkes. Weitere Informationen auf der Homepage **www.kolping.de** unter Kolpingmagazin.

Regensburg **Katholikentag**

Hier begegnen wir uns

Das Kolpingwerk Deutschland präsentiert sich an vier Orten beim Katholikentag vom 28. Mai bis 1. Juni in Regensburg. Informations-, Begegnungs- und Mitmachangebote gibt es am Stand des Kolpingwerkes Deutschland in der Katholikentagsmeile (Nr. I KO-01). Dort werden die vier Themenbereiche der „Jungen Kampagne“ vorgestellt: Kolpingjugend, Kolping-Jugendgemeinschaftsdienste, Kolping-Jugendwohnen und Kolping-Bildungsunternehmen. Ein 80 Quadratmeter großes Zelt steht zur Verfügung. Dort gibt es auch Begegnungen mit Mitgliedern des Bundesvorstandes und anderen Teilnehmenden des Katholikentages.

Ein Kreativ- und Mitmachangebot gibt es am gemeinsamen Stand der Kolpingjugend des gastgebenden Diözesanverbandes und der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland in der Jugendmeile. Die Aktionen stehen unter dem Motto „Integration im Jugendverband praktisch (er)leben“. Der gemeinsame Gottesdienst des Kolpingwerkes Deutschland wird am Samstag um 18.30 Uhr in der Niedermünsterkirche gefeiert. Hauptzelebranten sind Bundespräses Josef Holtkotte und Diözesanpräses Stefan Wissel. Nach dem Gottesdienst laden das Kolpingwerk Deutschland und der gastgebende Diözesanverband Regensburg zum gemeinsamen Kolpingabend in das nur hundert Meter entfernte Kolpinghaus ein. Hier gibt es Begegnung und Wiedersehen für alle Kolpinggruppen und Einzelteilnehmenden. Bayerische und oberpfälzer Spezialitäten stehen auf der Speisekarte. ■

Mit Christus Brücken bauen

Foto: Bilderbox.com

Kolpingmagazin 5/2014
Die nächste Ausgabe erscheint am 26. April 2014.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: monatlich, davon jährlich drei Doppelausgaben

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-225
Telefax (0221) 20701-224
Martin Grünewald (Chefredakteur),
Georg Wahl (-221),
Agata Wojcieszak (-222).
Renate Wiegels, Grafik und Layout (Titel, mehrseitige Beiträge)

Vertrieb: Petra Gippert

Buchhaltung: Ingrid Henz

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln,
Briefadresse: 50606 Köln,
Telefon (0221) 20701-0

Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102–116,
51465 Bergisch Gladbach

Anzeigenabteilung:
Eva-Maria Schleder,
Susanne Krausewitz,
Tel. (02202) 9540-35,
Telefax (02202) 21531,
kolpingmagazin@heider-verlag.de

Druck und Versand:
Bechtle Druck&Service, Esslingen

Gültige Anzeigenpreisliste:
Mediadaten 2014

Druckauflage:
4. Quartal 2013: 166 308

Verbreitete Auflage:
4. Quartal 2013: 164 406

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de
Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

14. Bikertreffen in Warendorf

Vom 20. bis 22. Juni findet in Warendorf das 14. Kolping-Bikertreffen statt. Es gibt geführte Motorrad-Touren durch das Münsterland sowie ein Tagesprogramm am Veranstaltungs- und Übernachtungsort bei der Deula in Warendorf. Das Treffen wird von der Kolpingsfamilie Warendorf organisiert Ansprechpartner: Peter Schürmann, Tel. (0 25 81) 16 97, E-Mail: peter.schuermann-waf@t-online.de. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, sind zu finden unter www.kolping-bikertreffen.de. ■

Die Kolpingsfamile Warendorf veranstaltet das nächste Bikertreffen.

Haska verabschiedet

Das Kolping-Berufsbildungswerk Essen hat einen neuen Geschäftsführer. Franz-Josef Haska hat die Gesamtleitung an seinen Nachfolger Andreas Konze übergeben. Haska ist seit 1974 bei Kolping aktiv. Sein berufliches und ehrenamtliches Engagement galt und gilt insbesondere jungen Menschen, die einer besonderen Förderung bedürfen. Ihnen einen Zugang zur beruflichen Ausbildung zu verschaffen, ist ihm ein besonderes Anliegen. Diesem Ziel widmete sich Franz-Josef Haska sowohl als Gesamtleiter des Berufsbildungswerkes für Lernbehinderte als auch durch seine ehrenamtliche Mitarbeit in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke. ■

Platz 10 unter Straßennamen

Zahlreiche Straßen, Wege und Plätze tragen den Namen Adolph Kolpings, und immer wieder kommen neue hinzu. Die Zeitschrift „Der Spiegel“ hat in Ausgabe 6/2014 eine Auswertung, basierend auf einem Verzeichnis der Internetseite www.strassenkatalog.de, veröffentlicht. Demnach belegt die Bezeichnung „Kolpingstraße“ mit 708 Nennungen Platz 10 auf der Liste der nach historischen Persönlichkeiten benannten Straßen. Kolping liegt damit hinter Franz-Schubert und vor Friedrich Ebert und Richard Wagner. ■

Litauen: Friedenswanderung

Das Kolpingwerk Litauen organisiert die 47. Pilger- und Friedenswanderung „Mit Frieden in die Zukunft“ vom 29. Mai bis zum 1. Juni in Troškunai. Alle sind dazu herzlich eingeladen. Diese Veranstaltung wird zum ersten Mal in Litauen organisiert. Das Kolpingwerk Litauen feiert 2014 sein 20-jähriges Jubiläum. Alle Informationen gibt es auf der Homepage www.friedenswanderung.lt. ■

Die große Chance der Wüste

Die 40 Tage vor Ostern erinnern an die Zeit, die Jesus in der Wüste verbrachte. Wüste kann Einsamkeit, Erschöpfung und Leiden bedeuten. Aber: Wer die Fastenzeit bewusst erlebt, feiert Ostern von ganzem Herzen.

Mit dem Aschermittwoch hat die österliche Bußzeit, die Fastenzeit, begonnen. Durch die 40 Tage der Vorbereitung auf Ostern werden wir an die 40 Jahre erinnert, die Israel in der Wüste verbrachte und an die 40 Tage, die Jesus in der Wüste fastete. Fastenzeit als eine Wüstenerfahrung?

Was fällt uns ein, wenn wir an die Wüste denken? Vielleicht Sonne, Hitze, Erschöpfung, Unsicherheit, Einsamkeit oder Stille, Freiheit, Oase? Die Wüste: alles Unwesentliche wird unwichtig; Künstliches und Falsches verblassen.

Während einer Reise in das Heilige Land sind wir mit unserer Gruppe von Jerusalem nach Jericho durch die Wüste gegangen. Rechts und links Höhen. Wir schritten durch das trockene Flussbett. Bedeckt mit Tüchern, die Kühlung brachten und vor der Sonne schützten. Ausgerüstet mit viel Wasser. Ein besonderes Erlebnis. Und dann das Ziel: mitten in der Wüste die Oase Jericho. Man sieht das Grün der Palmen und schätzt das Leben, das hier pulsiert.

40 Tage hat Jesus in der Wüste verbracht, so berichtet die Bibel. Er hat sich vorbereitet auf seine öffentliche Wirksamkeit, auf sein öffentliches Auftreten, auf Lehre und Predigt. 40 Tage Fastenzeit – 40 Tage österliche Bußzeit, eine Wüstenerfahrung? Was könnte gemeint sein, mit der Aussage: „mein Leben ist wie eine Wüste“? Es könnte bedeuten, dass ich mich ausgesetzt sehe, allein gelassen, dass ich erschöpft bin und leide. Es könnte aber auch heißen, dass ich Zeit für mich selbst habe, Zeit, zu mir selbst zu finden, Zeit, Erfahrungen von Stille in meinem Leben zu machen.

In einer Erzählung heißt es: Eine Himalaya-Expedition war unterwegs nach Norden. Nachdem die Gruppe einen ersten großen Pass überschritten und eine kurze Pause gemacht hatte, rief der Leiter der Expedition wieder zum Aufbruch. Dem leisteten die indischen Träger aber nicht Folge. Als ob sie nichts gehört hätten, blieben sie weiter auf ihren Plätzen hocken, die Augen am Boden, und schwiegen. Als der Europäer weiter in sie drang, schauten einige Augenpaare ihn verwundert an. Schließlich sagte einer: „Wir können nicht weitergehen, wir müssen warten, bis unsere Seelen nachgekommen sind.“

Die indischen Träger in der Geschichte haben etwas Wesentliches erkannt: Wir brauchen Zeit, um wirklich Mensch zu sein, wir brauchen Zeit, um die Welt und was geschieht zu verstehen, wir brauchen Zeit, damit wir mit uns selbst eins sind. Die österliche Bußzeit als Wüstenerfahrung kann diese Zeit sein, wieder zu uns selbst und zu Gott zu finden. Eine Zeit, in der unsere Seele wieder nachkommen kann, eine Zeit, die uns deutlich macht, dass wirkliche Begegnung, wirkliches Gebet Zeit, Stille und Sammlung benötigt, eine Zeit, die uns einlädt Christus zu suchen in unserem Leben. Die Wüste steht also für viele Dinge, die uns belasten und schwer fallen. Die Wüste steht aber auch für die große Chance unseres Glaubens, (jetzt) in der Fastenzeit. Aufmerksam diese Zeit zu nutzen, weil uns am Ende das größte Ereignis unserer Glaubens erwartet: die Auferstehung des Herrn, das ist der Sinn der österlichen Bußzeit. So ist die Fastenzeit als Wüstenzeit ein Durchgang zur Oase der Liebe. Gott selbst begleitet uns, wir sind in Jesu Spuren.

Wer die Wüste durchschreitet, sieht das Leben mit anderen Augen. Wer die Fastenzeit bewusst erlebt, feiert Ostern von ganzem Herzen.

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Fotos: photocase.com/heckenschwein, Barbara Bechtloff

PROJEKT DES MONATS

Kostbares Vieh

Burundi ist eines der ärmsten Länder der Welt. Auf einer Fläche von der Größe Brandenburgs leben rund zehn Millionen Menschen. Es ist also eng, und die Ackerflächen sind klein. Umso wichtiger ist es, dem Boden die notwendigen Nährstoffe zuzuführen. Das Kolpingwerk Burundi setzt dabei erfolgreich auf Kompost. Der dazu erforderliche Dung stammt von Ziegen, Kühe und Schweinen.

Taddée und Sylvana haben 2009 vom Kolpingwerk drei Ziegen bekommen und erfolgreich eine Ziegenzucht aufgebaut. Mit den Einkünften haben sie später Schweine und eine Kuh gekauft.

Foto: Georg Wahl

Kolpingbruder Protais N. war 2009 einer der ersten Mitglieder, die jeweils drei Ziegen vom Kolpingwerk Burundi bekommen haben. Inzwischen hat der junge Mann mehrere Tiere an andere Kolpingmitglieder weitergegeben, und er besitzt selber eine stattliche Herde. Sogar eine Kuh konnte er schon kaufen. Und diese Tiere produzieren wertvollen Mist für Protais' Komposthaufen. Den Erfolg sieht man auf seinen Maisfeldern: Mehr als mannshoch stehen die Pflanzen, dunkelgrün und gesund, während die Pflanzen auf nicht gedüngten Feldern viel kleiner sind, mit gelblich verfärbten Blättern.

Es ist eine wahre Erfolgsgeschichte, die Kolping Burundi schreibt: Die Bauern lernen in Schulungen, wie sie den Dünger selber herstellen können und wie sie ihr Vieh richtig halten. Außerdem stehen Veterinäre zur Verfügung, die die Gesundheit der Tiere kontrollieren. Die Nationalverbände von Burundi und Ruanda unterstützen die Kleinbauern bei der Vermarktung des Viehs sowie der tierischen Produkte.

Besonders die Frauen profitieren von der Viehzucht: Sie versorgen die Tiere und verwalten die Einnahmen. In der Regel sind die Frauen auch diejenigen, die sich um das Wohl der Familie kümmern – das Einkommen aus der Zucht verwenden sie z. B. dazu, Hygieneartikel zu kaufen oder Medikamente zu bezahlen. Dringend benötigt wird das Geld auch, um die Kosten für den Schulbesuch der Kinder zu begleichen. Im besten Fall können die Familien mit dem Geld notwendige Investitionen tätigen, wie z. B. Saatgut oder Geräte für den Ackerbau kaufen, oder es für Notfälle zurücklegen. Eine Tierzucht ist oft das Gemeinschaftsprojekt einer Kolpingsfamilie, das Kreise zieht, denn: Die ersten Nachkommen ihrer Tiere geben die Züchter kostenlos an andere Familien zum Aufbau einer kleinen Tierherde weiter. Allein im Jahr 2013 konnten 226 Ziegen und 65 Schweine verteilt werden. Doch der Bedarf ist nach wie vor groß, immer mehr Kolpingsfamilien möchten Ziegen, Schweine oder auch Kühe halten.

Monika Kowoll-Ferger

Dieses Projekt können Sie unter dem Stichwort „PM-Burundi" unterstützen:
Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e. V.,
Konto 15 640 014, BLZ 370 601 93,
Pax Bank eG Köln
BIC: GENODED1PAX,
IBAN: DE97 3706 0193 0015 6400 14
Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter
www.kolping.net
Fragen beantworten wir gerne telefonisch unter der Nummer (0221) 77 880-37

REISEMARKT

NORD-/OSTSEE

RÜGEN
Kolpingbruder vermietet Fewos in Sellin, Tel. (0 53 61) 88 81 54 oder (03 83 03) 8 69 46
www.villaanna.de

RÜGEN für Naturfreunde!
Ferienhaus und -wohnungen unter Reet in ruhiger und idyllischer Alleinlage nahe Putbus und Bodden.
Telefon (03 83 01) 8 83 24.
www.in-den-goorwiesen.de

Im Alten Atelier
Besondere Wohnkultur erleben!
Exkl. 2-Pers.-Einzel-Fewo (65 qm), Erholung, Natur & Kultur in Ostsee- und Schlei-Nähe! Tel. (01 51) 23 97 91 69
www.Im-Alten-Atelier.de

Borkum
Fewo direkt am Südstrand
www.hemken-borkum.de

Frühling im Ostseebad Kühlungsborn
Urlaub im ✱✱✱ Traditionshotel von 1910 - nur 600 m zum Meer
Kolping - Sonderpreis: 5 Nächte im DZ pro Pers. ab 225,-€
inkl. HP, Parkplatz, Saunanutzung, Verlängerung möglich
Ostseehotel Scandinavia - Elisabeth Großmann - 18225 Kühlungsborn
Fr.-Borgwardt Str.1 · T.038293 - 64 40 · Fax7219 · www.Ostseehotel.com

OSTSEE FERIENHAUS TIMMENDORFER STRAND
2 sep. NR-Fewos je gr. Wo-EssZi, 2 SchlafZi, gr. Terrasse bzw. Balkon, ruhig in gr. naturnahen Garten gelegen, 4 Autominuten zum Ortszentrum, 20 Min. zu Fuß zum Strand. Angebots-Wochen. Tel. (0 45 03) 68 84, www.meti.de

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, **www.sonnenblume-kellenhusen.de**

Nordsee-Jadebusen-Wattenmeer
Gemütliches Ferienhaus in Hooksiel bis 8 Pers. (3 Schlafz., 2 Bäder, Waschm., TV). Top-Lage in Deichnähe. ☎ **05507 / 7014**

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Das Hotel zwischen Müritz und Ostsee
78 Zimmer, verschiedene Restaurantbereiche, Bar, Biergarten, Busparkplätze direkt am Haus, WLAN. **ÜF/HP ab 39 €.**
Wir erstellen und organisieren für Sie interessante Komplettprogramme für Gruppen.
z. B. **5 Tage – Insel Rügen – Insel Usedom – Mecklenburger Seenplatte**
Übernachtung, Frühstück und Abendessen vom Buffet, Musikabend, Infoabend, Schiffsfahrt auf der Müritz, qualifizierte Reiseleitung usw.

*****S Hotel Reutereiche GmbH**
Werdohler Straße 10, 17153 Reuterstadt Stavenhagen
Telefon (03 99 54) 34-0, Fax 34-1 13, www.reutereiche.de
Ansprechpartner: I. Remshard
Telefon (03 99 54) 83 90 04 + (01 78) 6 90 48 95
E-Mail: i.remshard@hotelreutereiche.com

SAUERLAND

Nähe Möhnesee/Wanderparadies
Romantisches Bauernhaus 2–12 P. mit idyllischem Garten, Holzfeuer, zwei Bäder, viele Zimmer, weiter Blick. Telefon (0 29 25) 25 61, www.der-kochshof.de

Willkommen im Sauerland

Modern eingerichtetes Gruppenhaus im Waldgebiet gelegen, mit Kinderspielplatz, 27 Betten, mit Gästeküche und Aufenthaltsräumen. Anfrage: **SGV Bamenohl; info@sgv-bamenohl.de,** Internet: **www.sgv-bamenohl.de** oder Telefon (0 27 21) 73 60.

EIFEL/MOSEL/HUNSRÜCK

Mosel b. Bernkastel, 3*** DZ ÜF ab 23 € p. P., Fewo 2 P. 38 €, Prosp., Tel. (0 65 35) 5 63, www.ferienweingut-schmitt.de

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues
8 Fewo, 2–8 P., 1–3 Schlafz., Du/WC, Tel. (0 65 31) 14 21, www.mosel-ferien.de

Vulkaneifel, neu erbautes Landhaus*** in ruh. Lage, komf. Ausstatt., Lift – Zi. mit Balk., Du, WC, Tel., TV – Sauna, Solarium, Whirlpool, Ü/Fr. ab 31,– €, HP ab 42 €,–. Landhaus Schend, 54552 Immerath, Tel. 06573/306, www.landhaus-schend.de

Gemütl. Pension an der Mosel – Nähe Cochem, am Weinberg. Zimmer mit Dusche, WC, TV, Balkon, gutem Frühstück, ÜN/F ab 22 € p. P., Tel. (0 26 73) 18 56. **www.gaestehaus-brodam.de**

Landhotel Karrenberg***
Idyllische Lage, umgeben von schönen Wäldern und Höhen, dir. am Jakobspilgerweg und nahe der histor. Altstadt von Kirchberg. Neu eingerichtete Zimmer und interessante Ausflugsziele.

Ostern auf Karrenberg (Fr.-Mo.): 3x Übern., 2x reichhaltiger Osterbrunch (So & Mo), 1x 4-Gang-Schlemmer-Fischmenü an Karfreitag inkl. 1 Fl. ausgesuchten Wein, 1x 3-Gang-Schlemmermenü am 2. Abend **209,- € p.P./DZ**, EZ-Zuschlag 30,- €

Zeit der Ruhe, Zeit für mich (ganzjähr., So.-Fr.): 4x Übern./Frühst.buffet, Begrüßungstrunk, 4x vitales 3-Gang-Menü am Abend, 1x Informationsmaterial für einen entspannten Ausflug in die Hunsrück-Natur, freie Nutzung der hauseigenen Kapelle, unserem Ort der Ruhe **229,- € p.P./DZ**, EZ-Zuschlag 40,- €

Landhotel Karrenberg GbR
Roberto Olla & Marina Bast
Straßheck 3 · 55481 Kirchberg
Tel. (0 67 63) 930-80
info@landhotel-karrenberg.de
www.landhotel-karrenberg.de
VCH-HOTELS
Karrenberg

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen u. eingerichtet, ab 2 P. 42 €/Tg., Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

WESERBERGLAND

PENSION RIDDER ★★★
Familienbetrieb, gepflegt und gemütlich, in wunderschöner, waldreicher, ruh. Gegend, Zi. DU/WC, Sat-TV, Aufenthaltsräume, **VP ab € 35,- €.** Abhg. v. Bahnhof Bad Pyrmont, **Hausprospekt, Brinkstr. 9, 37696 Marienmünster-Kollerbeck ☎ 05284/375,** www.hotel-pension-ridder.de **auch Ferienwohnungen**

SCHWÄBISCHE ALB

73566 Bartholomä (Ostalbkreis), Ferienhaus, 1-4 Pers.: Küche, WZi mit Kü, 2 Schzi, Bad/WC, Stellplatz und Liegewiese direkt am Haus.
Info-Material: Martin Kreder, 0 73 21/96 17 96, E-Mail: kreder.gen@t-online.de oder www.ferienwohnung-ferienhaus-heidenheim.de

BAYERISCHER WALD

Kolpingbruder vermietet moderne 4*-Ferienwohnung (70 qm) in Ruderting mit eigenem Garagenplatz, 12 km nördlich von Passau, direkt am idyllischen Ilztal. Telefon/Fax (0 85 09) 34 26. www.fewo-streifinger.de

OBERBAYERN

Seehausen am Staffelsee, Landkreis Garmisch-P., gemütl. Fewo (2 P.), NR, sehr ruhige Lage, Bergblick, ab 5 Tage, Anr. Sa o. So, 45 € + Kurtaxe · Fam. Vogl, Tel. (0 88 41) 14 12. **www.ferienwohnung-gebirgsblick.de**

FRANKEN

Urlaub auf dem Bauernhof (Fewo) im Fränkischen Seenland, Telefon (0 98 75) 4 74, **www.ferien-zeller.de**

Gottesgarten im Obermain, Fewo auch für Rollstuhlgäste ab 30 € 2 Pers./Nacht, Tel./Fax (0 95 73) 70 97, www.staffelstein-urlaub.de

Vorra/Pegnitztal
Großes Ferienhaus für bis zu 8 Personen, ruhige Lage, großes Freizeit- und Kulturangebot, Telefon (0 91 52) 8 99 80. www.ferienamrumpelbach.de

Zwischen Bamberg und Coburg waldreiche Gegend. Angeln, eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 155 €. Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, www.zur-sonne-urlaub.de

HARZ

Bad Sachsa, Hotel Waldfrieden, 5 x HP nur 185 € p. P.! Kinder, Wanderer, Biker willkommen! Tel. (0 55 23) 5 37.

★★★- Hotel-Pension „Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- **7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel.,Safe...**
- **inkl. Frühstücksbuffet,**
- **6x 3- u. 1x 2-Gang-Menü (od. Grillabend)**
- **Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w**

ab 282,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar: www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12 37449 Zorge im Harz Tel. 05586-402 Fax-342

RHÖN

Urlaub in der Rhön/Wasserkuppe
3 Tage Ü/HP inkl. 1 x Schwimmbad/Sauna ab 119 € p. Pers. im DZ Gasthof + Pension „Lisas-Welt", Tel. (0 66 83) 2 50, **www.lisas-welt.net**

BODENSEE

Bodensee-Langenargen
Fewo für 2–5 Personen, ruhige Lage, Terrasse, von Kolpingbruder zu vermieten. Von März bis Oktober Termine frei. Telefon (0 75 43) 26 46.

Kolpingsehepaar vermietet Ferienwohnung für 2–4 Pers. Herrliche Seesicht, Südlage. Nichtraucher. Preis für 2 Pers. 34–39 €, jede weitere Person 5–7 €. Telefon (0 75 51) 6 37 16.

INSEL REICHENAU – Weltkulturerbe
Kolpingbruder verm. moderne 1- + 2-Zi.-Fewos mit Seesicht ab 40 €/Tag, regionale freie Bus- und Bahnfahrt, Fahrradtouren, historische Museen. Zentraler 3-Länder-Ausflugsstützpunkt. Info: Telefon (0 75 34) 13 39, Fax 99 94 15, E-Mail: spicker@online.de

HOCHSAUERLAND

Landhaus Liesetal – Natürlich genießen
Das kleine Landhotel im Hochsauerland
Jetzt in neuem Ambiente
Nähe Winterberg, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, TV.
Familie Dollberg
Liesetal 9 • 59969 Hallenberg-Liesen
Tel. (0 29 84) 9 21 20, Fax (0 29 84) 92 12 44
Frühlingsgangebote ab 165 €
5 Tage Ostern ab 325 €
Mehr Infos unter: **www.haus-liesetal.de**

MÜNSTERLAND

RADwandern im Münsterland
mit heimischem Tourenleiter romantische Parklandschaft u. märchenhafte Schlösser und Burgen entdecken
Prospekt und Buchung:
Kleems Radtouren, Dorfstr. 33
48308 Ottmarsbocholt
www.kleems-radtouren.de

SÜDTIROL/DOLOMITEN/ITALIEN

WANDERPARADIES in Schenna bei Meran
Pension Hahnenkamm, 100 m von der Taserseilbahn, Tel. +390473945872
NEU: 3 FeWos im Haus (Südblick)!
info@pensionhahnenkamm.com
www.pensionhahnenkamm.com

Wir laden Sie ein zur Frühjahrswoche mit dem Pauschalpreis von 490 € pro Person mit Halbpension. Gerne informieren wir Sie über weitere Details.
KOLPING MERAN Hotel
Cavourstraße 101
39012 Meran – Italien
Tel.: +390473253200
E-Mail: info@kolpingmeran.it · www.kolpingmeran.it

CONTINENTAL TERME HOTEL ★★★★
Abano Montegrotto Terme
(40 km von Venedig, am Fuße der Euganeischen Berge)

5 Thermalschwimmbäder, Kurabteilung im Hotel für Fangotherapie, Inhalationen, Massagen, Beauty-Farm, Kneippanlagen, Fitnessraum. Zusätzlich: toller Spa-Bereich mit Sauna, Thermalgrotte, Dampfbad, emotionale Dusche, Salzraum (NEUHEIT 2013).

SONDERANGEBOTE für 2014: Vollpension ab 77 € · Kurpauschale mit ärztl. Untersuchung, Fangopackungen, Ozonbädern, Ganzkörpermassagen: 6 Behandlungen 305 € · In Sonderangebotszeit (22. 2. bis 22. 3. · 3. 6. bis 9. 8. · 16. 11. bis 8. 12.) **nur 197** € (Mindestaufenthalt: 10 Tage in „Sonderangebotszeit").
Gastlichkeit und Superkomfort: alle Zimmer und Suiten mit Balkon, Sat-TV, Safe, Minibar, Klimaanlage, Enogastronomie und Spezialitäten, Frühstücksbuffet. Man spricht deutsch!
Fordern Sie auch, mit dem Hinweis, dass Sie Kolping-Mitglied sind, unseren Hausprospekt an! Bei Ihrer Ankunft erwartet Sie, als Kolping-Mitglied, eine kleine Überraschung.

Tel. 00 39 049 793 522
www.continentaltermehotel.it
Gebührenfreie Servicenummer: 00 800 – 210 999 00

ALLGÄU

Oberstdorf, gemütl. Fewo (2–4 P.), NR, ruhig, sonnig, Bergbl., ab 40 €. (01 76) 71 55 39 47, erwin.toegel@gmx.de **www.alpen-apartment.de**

Allgäu – Bodensee, komfortable Fewo mit Bergblick ab 30 € von Kolpingbruder zu vermieten, Telefon (0 83 87) 9 51 25. info@hausmarianne.de, www.hausmarianne.de

Anzeigenschluss für die Ausgabe 5/2014:

24. März 2014

Joh. Heider Verlag GmbH
Postfach 20 05 40 · 51435 Bergisch Gladbach
Telefon (0 22 02) 95 40-336 · Fax (0 22 02) 2 15 31
kolpingmagazin@heider-verlag.de

INLAND

Stadtführungen, Programmgestaltung in Berlin und Umgebung durch **Berliner Kolpingbruder.** Tel.: (0 30) 4 96 67 38, E-Mail: cmesus@versanet.de

AUSLAND

Kolpingbruder vermietet **Ferienhaus am Gardasee** „ferienhaus-am-Gardasee.123imwww.com"

Kolpingschwester vermietet in Kroatien! www.vila-varazdin.eu

SÜDHOLLAND, 2 Ferienhäuser f. 5 od. 6 Pers., Tel. (02271) 43444 od. (0177) 7143444, **www.fewo-direkt.de/527766**

Mietfrei überwintern in Spanien (nur NK) In kl. 2-Zi-Fewo mit Sonnenterrasse bei Betreuung von Haus und Garten. elireu@gmx.de oder Chiffre 9034

COSTA BRAVA, Blanes, kl. sonnige Fewo mit Balkon, 150 €/Woche für 3 Pers. + NK, strandnah, zentral, ruhig. Tel. (0 22 24) 7 07 76 www.blandarom.de

www.emmaus-pilgerreisen.de

UNGARN

Kolping Hotel-seit 18 Jahren in Ungarn

Das Kolping Hotel**** Spa & Family Resort befindet sich in Ungarn, in nächster Nähe von Bad Hévíz.

Schnupperkur mit 6 Anwendungen und Kolpingrabatt ab € 503 / 7 ÜN / Person in DZ

Höhepunkte im Hotel

- **NEU!** Renovierter, modernisierter Kurbereich: **Hanami Beauty & Spa**
- Thermal- und Sportbecken, Saunalandschaft nur für Erw.
- fachärztliche Untersuchung und Kurführung
- staatlich anerkanntes Heilwasser
- Kurentlassungschein für Krankenkasse

Spez. Vorteile für Gruppen und Kolpingmitglieder!
Unser deutschsprechendes Team freut sich auf Sie! Buchen Sie jetzt!

In UNGARN:
Kolping Hotel
+36-83-344-143
sales@kolping.hotel.hu
www.kolping.hotel.hu/de

In DEUTSCHLAND:
Reisebüro Kolping Tours
0821/3443 171
info@kolping-tours.de
www.kolping-tours.de

Ungarn: Ferienhäuser (82 qm) in ****Kolpinghotel-Resort Wohnküche, 3 Schlafz., 2 Bäder
www.biohaus-ungarn.com
E-Mail: biohaus-ungarn@gmx.de
Telefon (08 21) 3 44 31 71

ÖSTERREICH

Hotel SCHROFENSTEIN** Familie Peter Völk**
A-6500 Landeck · Tirol · Österreich
Telefon: 00 43/54 42/6 23 95 · Fax: 6 49 54-55
Homepage: www.schrofenstein.at

Die **WIRTSFAMILIE VÖLK,**
4 Sterne *und* **150 Jahre Gastlichkeit**
sind **Garant** *für beste* **Qualität**

★ GANZJÄHRIG: DER ZENTRALSTE PUNKT FÜR AUSFLUGSFAHRTEN! ★

Im Dreiländereck mit Südtirol und Schweiz mit interessanten Rundfahrten

Kommen Sie in das GANZJÄHRIG NEBELFREIE TIROLER OBERLAND mit seiner eindrucksvollen Bergwelt!

Unsere Halbpension bietet: Großzügiges Frühstücksbuffet, Wahlmenüs, Salatbuffet, Rustikales Tiroler Buffet, Kuchenbuffet am Nachmittag, Kerzenlichtdinner mit Dessertbuffet, Musikabend, auf Wunsch: Tiroler Abend.

Rufen Sie uns doch an! Wir senden Ihnen gerne REFERENZSCHREIBEN von Reiseleitern zu!

ab 16 Pers. = 1 Freiplatz; ab 33 Pers. = 2 Freiplätze; ab 48 Pers. = 3 Freiplätze!

Wir haben umgebaut und insgesamt 55 Zimmer mit Dusche/WC! Gerne laden wir Sie kostenlos zu uns ein und beraten Sie bei der Programmerstellung.

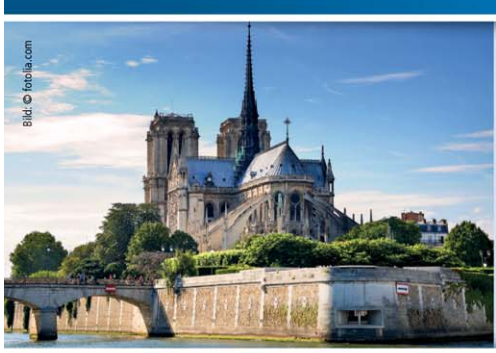
Für Sie wichtig ... bei uns gibt's GENÜGEND EINBETTZIMMER zu einem geringen Aufpreis

WIR HALTEN, WAS WIR VERSPRECHEN!

AUSLAND

Besondere Reisen

bayerisches pilgerbüro bp



Pilger-Wanderreise auf dem Franziskusweg
07.05.-15.05.2014
ab € 1.069,- p.P.

Zum Osterfest nach Sizilien
17.04.-23.04.2014
ab € 1.259,- p.P.

Den Aposteln folgend durch Kleinasien
12.04.-19.04.2014
ab € 1.135,- p.P.

Auf historischen Pilgerspuren durch Paris
05.05.-09.05.2014
ab € 945,- p.P.

Ignatiusweg – Glaubenswege auf den Spuren der ersten Jesuiten
28.06.-05.07.2014
ab € 1.370,- p.P.

Mehr Infos: 089/54 58 11-0
oder www.pilgerreisen.de

Pilgerreisen Glauben erleben
Wanderreisen Wege beschreiten
Studienreisen Kulturen verstehen
Kreuzfahrten Horizonte erweitern

DAS MUSICAL-HIGHLIGHT
ZUM LETZTEN MAL
„Das zweieinhalbstündige Spektakel ist eine Augenweide, eine spannende Zeitreise“
Westdeutsche Zeitung (WZ), 17.8.2013
„Ein klangvoller Appell ans Mitgefühl“
Westdeutsche Zeitung (WZ) 17.8.2013
DAS MUSICAL
KOLPINGS TRAUM
08.08.-17.08.2014
SCHLOSSTHEATER FULDA
www.musicalsommer-fulda.de
Präsentiert von der Fuldaer Zeitung
RHÖN SPRUDEL
FULDA DIE KULTURSTADT
pappert
10 Jahre SPOTLIGHT MUSICALS